

N. 13. III. Jahrgang.

Vierteljährig: fl.

WIENER MOD



Mit diesem Heft beginnt das Quartel



WIENER MODE mit der Beilage „Im Boudoir“

erscheint am 1. und 15. jedes Monats.

48 farbige Modestätter und 12 Schnittmusterbogen jährlich.

Abonnentinnen haben das Recht, für sich und ihre Angehörigen Schmitze nach Maß von den in der „Wiener Mode“ abgebildeten Zeitschriften gratis zu verlangen.

Pränumerationspreis (postfrei).

Für Oesterreich-Ungarn und das Deutsche Reich: Ganzjährig fl. 6.— = M. 10.—, Halbjährig fl. 3.— = M. 5.—, Vierteljährig fl. 1.50 = M. 2.50.
Für alle anderen Staaten Europas und für die Vereinigten Staaten von Nordamerika bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 2.25 = Preis 4.50 = M. 2.— = 1 Teil.

Für die übrigen zum Weltverkehr gehörigen Länder bei Bezug unter Kreuzband: Vierteljährig fl. 2.— = Preis 4.— = M. 5.— = 1 Teil, 20 Cts.

Abonnements nehmen an alle Buchhandlungen, ferner die Postanstalten in Oesterreich-Ungarn, Deutsch-Oesterreich, Rumänien, Bulgarien, Rußland, Schweden-Norwegen, Dänemark, Belgien, England, der Schweiz und Italien, sowie die

Administration der „Wiener Mode“, Wien, I. Spottengasse 1.

LEIPZIG, I. STADT
NIEL DORNELDORF

Zweite große Preisauschreibung für weibliche Handarbeiten.

Die Preisauschreibung der „Wiener Mode“ vom 15. September 1888 hat auf dem Gebiete der Handarbeit eine ganz eminente Anzahl hervorragender Erzeugnisse ins Leben gerufen. Neben dem mit dem ersten Preise bedachten Tablier und Plastron in Goldstickerei von Frau Amalie v. St. George und Frau Leopoldine Guttman, welches wir in Heft 7 des III. Jahrganges reproducirten, und dem bekanntlich die Ehre zu Theil geworden, den Sammlungen des Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie einverleibt zu werden, haben zahlreiche, ebenfalls inzwischen in unseren Heften erschienene Arbeiten weiblichen Kunstfleißes dargeboten, welche weckfördernden Impuls unsere Preisconcurrenz dem häuslichen Schaffen kunstvertrauter Hände verliehen hat. Mädchen und Frauen, die nie vorher sich mit ihrem Können über den engen Kreis der Familie hinausgewagt, erprobten da zum ersten Mal das Urtheil der öffentlichen Meinung, stellten sich in der Preisconcurrenz einem Forum sachmännlicher Autoritäten gegenüber und erzielten in der darauffolgenden öffentlichen Schaustellung vor einem zahlreich zuströmenden, kunstverständigen Publikum. Die von der Jury zugetheilten Preise und Anerkennungen aber und die Ankäufe der Besucher unserer Ausstellung haben manch' schätzerne Talente Selbstvertrauen verliehen, und vielen Handarbeiterinnen ist daraus der Muth erwachsen, ihr Können praktisch zu verwerten. Aber auch Jene, die darauf nicht angewiesen sind, hat das Preisauschreiben genützt. Der feilsche Keimertact der Jury hatte das Gute von dem Minderwerthigen getrennt; in unserem Blatte wurde das Beste bildlich vorgeführt — so ward Jedem Gelegenheit, durch Vergleiche, durch neidloses Bögen und Prüfen das eigene Können zu messen und zu klären. Zahlreiche Zuschriften von unseren Leserinnen haben uns gezeigt, wie weite Kreise diese lehrkräftige Einwirkung unserer Preisauschreibung gezogen. Und eben diese Zuschriften und die immerfort wiederholten Mahnungen, das Werk fortzusetzen, welches so kräftig die Frauenarbeit fördert, veranlassen uns zur Ausschreibung einer zweiten großen Preisconcurrenz für weibliche Handarbeiten.

Der von uns verfolgte Zweck wird am Angelegentlichsten erreicht werden, je allgemeiner die Theilnahme sein wird; deshalb weichen die Bedingungen dieser zweiten Preisauschreibung wesentlich ab von jenen, welche der ersten gewisse Grenzen gezogen. Wir beschränken uns vor Allem nicht wieder darauf, jeder Technik der Handarbeit nur einen Geldpreis zuerkennen, eine Maßnahme, welche manch' zaghafte Arbeiterin vor dem Wettkampf mit gelibten Meisterinnen zurückgeschreckt hat — wir haben uns vielmehr, nach reiflicher Erwägung und im Widerspruch mit unseren Vorankündigungen, entschlossen, überhaupt nur drei Geldpreise zu vertheilen, und zwar:

1. Preis 200 fl. ö. W.
2. Preis 100 fl. ö. W.
3. Preis 50 fl. ö. W.

Diese Preise werden jenen drei Handarbeiten zuerkannt werden, welche die meiste Beachtung gewinnen. Dabei soll weder die Technik der betreffenden Handarbeiten als Werthmesser herangezogen werden, noch darf deren materieller Werth den Ausschlag geben — der erste Preis kann somit ebensowohl einem Objecte von kaum nennenswerthem Herstellungswerte verliehen werden, wie der kostbarsten Kunststickerei.

Noch neben den drei mit den ersten Preisen zu bedenkenden Gegenständen, sollen auch andere ausgezeichnet werden, welche durch Neuheit der Erfindung, durch Zeichnung, Composition oder Ausführung hervorragen, und zwar haben wir den Frauen, welche uns bemerkenswerthe Leistungen vorlegen, eine Auszeichnung zugebracht, welche, als eine bleibende Erinnerung an die Preisauschreibung der „Wiener Mode“, den Concurrerinnen noch nach Jahren und Jahrzehnten von dem Erfolge sprechen soll, die sie davongetragen. Wir haben, trotzdem das ursprünglich auf 1000 fl. fixirte Ausgabebudget der Preisauschreibung dadurch erheblich überschritten wird, bei dem berühmten Medailleur Stefan Schwarz, Professor an der Kunstgewerbeschule des k. k. Oesterreichischen Museums für Kunst und Industrie, eine große Medaille bestellt, mit welcher die verdienstvollen Ausstellerinnen prämiirt werden sollen. Es sollen

100 große kunstreiche Medaillen

zur Vertheilung gelangen, deren jede von einem Diplom begleitet sein wird, das auf den Namen der betreffenden Concurrerentin lautet. Neben ihrem künstlerischen Werth soll diese Medaille den Empfängern eine verbrieft Gewähr ihres Könnens sein, ein erzgegrabenes Document, unantastbar wahr-

sprechend und unvergänglich. Damit aber der Wahrspruch, den die Zuerkennung unserer Medaille ausdrücken soll, Autorität besitze und Kraft, haben wir das Richteramt in die Hände von Männern und Frauen gelegt, deren Namen zu den allererfahrensten zählen, welche Oesterreichs Hauptstadt, die Wiege der Kunstgewerbeschule und der Kunststickerschule, kennt.

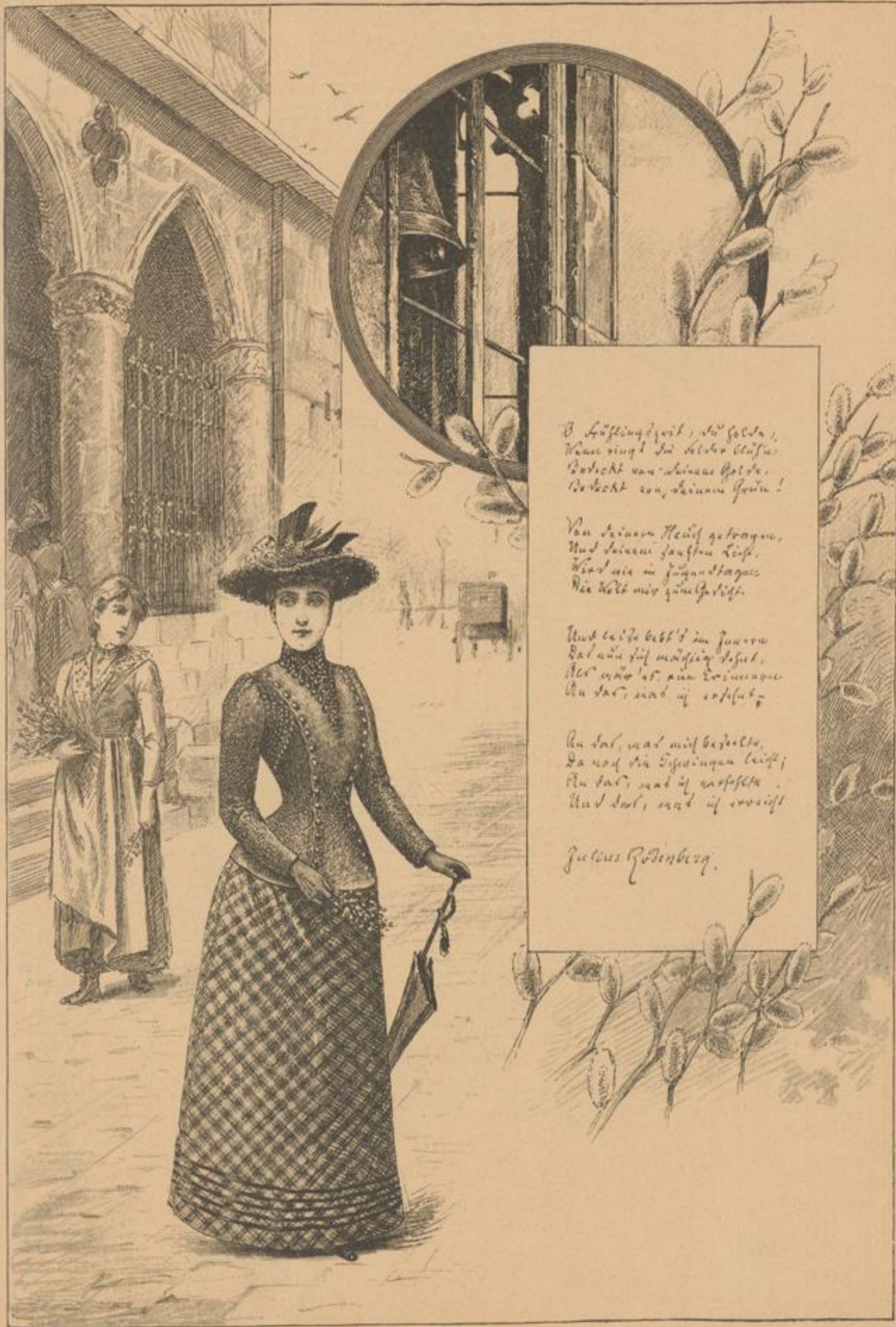
Die Jury haben freundlichst übernommen:

Die Herren: Hofrath Jakob R. v. Ritter v. Falke, Director des k. k. Oesterr. Museums für Kunst und Industrie; Hofrath Josef Stork, Director der Kunstgewerbeschule des k. k. Oesterr. Museums für Kunst und Industrie, Dr. Albert Flg, Director der Sammlung von Waffen und kunstindustriellen Gegenständen des Kaiserhauses, Dozent an der Kunststickerschule.

Die Damen: Therese Mirani, k. k. Kammer-Kunststickerin, Lehrerin an der Kunststickerschule; Marie Bergmann, Directrice des Handarbeitsateliers im Wiener Frauen-Erwerb-Verein.

Die Bedingungen der Preisauschreibung sind die folgenden:

1. An der Preisconcurrenz können sich ausschließlich Abonnentinnen der „Wiener Mode“ betheiligen. Jede Einsendung, welche nicht von einem Abonnements-Nachweis begleitet ist, sei es in Form einer Quittung oder Adresssleife der Administration oder der Abonnements-Befähigung eines Buchhändlers, wird vom Wettbewerb ausgeschlossen.
2. Zur Concurrenz werden zugelassen Handarbeiten jeder Technik, alle Erzeugnisse weiblichen Kunstfleißes und weiblicher Hausindustrie.
3. Jeder Gegenstand soll von der Einsenderin selbst erfunden und componirt und selbstständig hergestellt sein.
4. Gegenstände, welche nach Mustern verfertigt wurden, die in der „Wiener Mode“ oder in anderen Zeitungen oder Werken erschienen sind, werden von der Preisconcurrenz ausgeschlossen.
5. Jede Einsendung muß franco der Administration der „Wiener Mode“, I. Schottengasse 1, zugestellt werden.
6. Der Zoll, welchen Sendungen aus dem Auslande unterliegen, wird von der Administration veranlagt. Damit die Zollbehörde diesen Zoll bei etwaiger Rücksendung der Gegenstände anstandslos zurückerstatte, muß jede Sendung mit dem Vermerk versehen werden: „Ausstellungs-Object für die Preisauschreibung der „Wiener Mode“.
7. Nach der Preisvertheilung findet eine öffentliche Ausstellung der eingesendeten Gegenstände statt, bei welcher Gelegenheit die uns als verkäuflich bezeichneten Sachen zum Verkauf ausgestellt werden.
8. Jede Concurrerentin hat ihrer Einsendung die Erklärung beizufügen, ob und zu welchen Preisen die Objecte verkauft werden dürfen. Im Verkaufsfalle wird der Einsenderin der Betrag, nach Abzug der etwa angelegten Zollgebühren, in Baarem eingeliefert; im anderen Falle geht die Sendung auf Kosten der Ausstellerin an dieselbe zurück.
9. Die Redaction behält sich das Recht vor, die eingesendeten Gegenstände im Handarbeitshefte der „Wiener Mode“ zur Darstellung zu bringen.
10. Keiner Einsenderin kann mehr als ein Preis oder eine Medaille zugesprochen werden.
11. Jede Concurrerentin hat sämtliche von ihr eingesendeten Gegenstände mit ein und demselben Motto zu versehen und muß ferner ihre Sendung mit einem verschlossenen Couvert begleiten, auf welchem dasselbe Motto geschrieben ist, und darin sich befinden:
 - a) Name und Adresse.
 - b) Der Abonnementsnachweis, in dessen Ermangelung die Einsendung von der Concurrenz ausgeschlossen wird.
 - c) Die manu propria unterfertigte Erklärung, daß die eingesendeten Objecte selbstverfertigt, daß sie eigener Erfindung und nicht Copien nach Mustern sind, welche in irgend einer Zeitschrift oder sonstwo publicirt worden. Einsendungen, welchen diese Erklärung fehlt, werden von der Concurrenz ausgeschlossen.
12. Die Einsendung der concurrirenden Objecte beginnt mit 1. October.
13. Die Termine der Preisvertheilung und der öffentlichen Ausstellung werden rechtzeitig in der „Wiener Mode“ bekannt gegeben.
14. Sämtliche zur Preisauschreibung eingesendeten Gegenstände werden gegen Feuergefahr versichert und auf das Sorgfältigste gehütet werden, jedoch ohne daß die Redaction der „Wiener Mode“ eine Haftung irgend welcher Art übernehmen könnte.
15. Die Namen der mit Geldpreisen oder Medaillen ausgezeichneten Concurrerentinnen werden in der „Wiener Mode“ veröffentlicht.



O Lüftlingszeit, du holde,
 Wann ringt du selber blühen
 Gedicht von einem Holde,
 Gedicht von einem Juhn!

Von einem Heuß getragen,
 Und einem saubren Keiß,
 Wird wie in Jugendtagen
 Die Welt mir gühelst.

Und lichte lübt im Juere
 Das nun sich müßig lübt,
 Als wenn es ein Verwunder
 An das, was ich erlüt.

An das, was mich bezelte,
 Da noch die Sigenungen lübt;
 An das, was ich erlüt,
 Und das, was ich erlüt.

Julius Hedenberg.



Wiener Modebericht.

Von Renée Franck.

In fernem, lichtdurchzitterter Höhe, dort über dem käftig sprossenden Grün der Winterlaaten bewegt sich ein winziger, schwarzer Punkt, der unseren Blicken bald entschwindet. Ist es eine Lerche? Oder ist es die sonnige Lust selbst, was da singt und jubiliert? Von den Bergen hat sich der Wolkenschleier gehoben, aber noch immer umdämmert sie ein feiner Nebel: der „Dust der Berge.“ Dame Natur ist nach der gutdurchschlafenen Winternacht in der rosigsten Laune. Kaum erwacht, sieht sie sich in dem reizendsten Keglige, das seit Tausenden von Jahren immer wieder als „neuestes Moderequisit“ jubelnd begrüßt wird, jenem wanderjamen Keglige, das kein Maler malen, kein Dichter besingen, keine Berichterhalterin schildern kann, es gelänge ihnen denn, all' diesen Dust, all' diesen Hauber in ihren Stütz zu bannen: den ganzen jungfräulichen Leuz, der heuer mit den ersten Klängen der Oberglocken seinen Einzug hält in's Land. — Dieser frommen Stimmung nachgebend, wollen wir auch unseren Bericht mit einer kurzen Ueberschau der feiertäglichen aller Mädchensoireen einleiten: mit den Kleidern für Communicantinnen, von denen unser heutiges Heft einige Modelle bringt. Vorzugsweise wird zur Herstellung dieser Toiletten rein weißer Stoff verwendet, sei es nun Voile, Crêpe, fein gestreuter Mousseline, fein gebunter, weißer Wollstoff oder Batist. Die Fragon möglichst einfach, wie es sich ja bei einer solchen Gelegenheit von selbst versteht, damit die feierliche Stimmung der jungen Gemüther, der fromme Sinn, den sie noch in sich bergen, nicht störend beeinflusst werden von den ersten Regungen weiblicher Eitelkeit

Ein feingouffriertes oder plüsiertes Ködchen, gezogenes Blousenleibchen mit langen, weiten Ärmeln, ein Gürtel aus breitem Bande mit Schleifen-Enden, oder im Taillenschluffe einige Male gezogener Rock mit einigen Randbäumen, Sattelreihen mit Hochhaltenputz, gefalteter Gürtel aus Kermel, ein Viertel aus breitem Bande mit Schleifen-Enden, oder im Taillenschluffe einige Male gezogener Rock mit einigen Randbäumen, Sattelreihen mit Hochhaltenputz, gefalteter Gürtel aus Stoff oder Band mit einer Perlmutter-Schnalle. Auch helle, einfarbige Kleidchen werden für die Gelegenheit der ersten Communion getragen, womit jedoch nicht gesagt sein will, daß wir dieselben für ganz zulässig erklären. Wir halten es für selbstverständlich, daß jede Mutter für diesen feierlichen Tag ihren Liebling eben so leichtem Herzen mit einem weißen Toilettenchelleidet, wie zu seinem ersten Ball Weiße à jour-Strümpfe und ausgechnittene, schwarze Lackstiefe oder Knöpfchenstiefelchen aus Goldbleder, das Haar in einfache Zöpfe geflochten oder aufgelöst und mit einer Raube zusammengehalten. — Aber schon locken uns andere, minder feierliche Klänge zu weltlichen Betrachtungen. Die Frühjahrsrennen beginnen. Alles, was zur Sportwelt gehört oder sich dazu „emporgigerst“, bereitet sich, auch ohne weitere Literaturrekenntniß, daraus vor, den Schiller'schen Mahnspruch: „Der Mann muß hinaus“ (in die Freudenau nämlich) „muß wetten und wagen“ wörtlich zu befolgen. Freilich könnte sich das starke Geschlecht auf Altmeister Goethe berufen, der da gesagt hat: „Und wollt Ihr wissen, was sich ziemt — So fraget nur bei edlen Frauen an —“ denn die Damen begnügen sich leider schon längst nicht mehr mit der Rolle der Zuschauerinnen am Turzplatz, den ihre Gegenwart verschönern soll Doch gelegentlich mehr davon, wir gedenken unser nächstes Heft ausschließlich dem Sport zu widmen und behalten uns vor, unseren Lesern darüber im Allgemeinen und über die Beteiligung der Frauenwelt im Besonderen zu berichten.

Nun noch einige Modelle eleganter Frühjahrsroben: Die eine ist aus einem unbestimmbar grauen (etwa gewitterwolkengrauen), fein geschürkeltem Wollstoff, am Saume bis zum rückwärtigen Faltenblatte mit einem 30 cm hohen, hellgrauen Federnbesatz bordiert; das vordere lose, mit schillernden Perlmutterknöpfen seitwärts schließende Jäckchen hat hellgraue Sammtärmel und schmal vorstehenden Federnsaum. Toque aus gleichem Sammt mit Reißchen, die in Form von Franzen den Rand umgeben. Ein anderes Modell: Hellbraunfarbige Tuchtoilette mit Applikationsstickerei aus gleichem Stoffe, die mit weißem Tuch oder Seidenstoff unterlegt ist. Anpassendes Jäckchen mit gleicher Verzierung und gemalten Eisenknöpfen. Bolero mit braunfarbigen Federn gepußt. Ober: Dunkelheliotropfarbige Sammttoilette mit Polonaise, ganz ohne fremden Anspuz, dazu ein Jäckchenmantelet aus schwarzer Fülle-Ottomane mit Fransenschmuck; kleine Toque aus schwarzem Tüll mit gelben Asten.

Auser Schnittbogen

enthält die Schnittmuster zu nachbenannten Toilette-Gegenständen aus dem vorliegenden Heft: zum Mantel für Kinder von 3 bis 6 Jahren Nr. 2 und 23; zu Futtertaile und Rock der Communicantinnen-Kleider Nr. 3 und 4; zur Tricot-Jäckchentaile Nr. 5; zum Jäckchenmantelet Nr. 19; zum Damenhemd Nr. 25; zum Nachcorset Nr. 24 und zum Damenbeinkleid Nr. 27. Ferner bringt der Schnittbogen, außer einer Anzahl von Monogrammen für Weißstickerei und Kreuzstich, Zeichnungen: zum Journalbänder mit Applikationsstickerei Nr. 49; zum Sophaschoner sammt Schuhstich Nr. 59 und 60 dieses, und zum Rückenkissen in Tuchapplication Nr. 62 des vorigen Heftes. — Schnitte nach Maß erhalten unsere Abonnentinnen gratis von allen in unseren Heften dargestellten Toiletten gegen Einzahlung der Versandkosten in Briefmarken (15 kr. — 25 Pf.).



Nr. 2. Mantel aus corsettem Flanel für Kinder von 3 bis 6 Jahren. (Rückansicht hierzu Nr. 23 Schnitt auf der Vorderseite des Schnittbogens, Heft Nr. 1.)

Pariser Modeplauderei.

Von Jenny Nib-Neumann.



elbst die Blumen, welche uns der junge Frühling bringt, dürften es gewahrt werden, welche gewaltige Veränderung mit dem Geschmade der Pariserinnen vorgegangen. Diese haben sich nämlich allmählig von den großen Blumen abgewendet, und nur die kleinen und kleinsten Kinder Floras werden als würdig erachtet, die schönen Einwohnerinnen Latetias zu pieren. Die neuen Hütschen, welche sich von den Vall-Coiffuren nur dadurch unterscheiden, daß sie Bindbänder haben, besetzen eigentlich nur in Gesellschaften aus Haideblümchen, Veilchen, Mai- glöckchen, Hyacinthen und Zimmertellen. Ja, die Französinnen sind von einer wahren Leidenschaft für diese einfachen Blüthen erfaßt worden,

welche seit Jahrhunderten den kalten Stein des Grabhügels schmückten, und die jetzt bernstein scheinen, das Lebendigste aller Lebewesen: eine Pariserin, zu werden. Kleine Kronen aus Seiden werden nicht selten von einem Turban aus lila Gaze überragt, während winzige Cocarden aus grünem Tüll den Raijglöckchen-Hüten ein distinguirtes Cachet geben. Der Hut ganz junger Frauen besteht meist in einem ring-artigen Gewinde aus hellem Crêpe, in dessen Vorder- ortangment ein stummer Halbmond geneigt ist. Und da sich die Extreme berühren, gibt es neben den winzigen Hüten wahre Wagenräder aus Tüll, die dem Hintermann im Theater absolut jede Aussicht benehmen, deren wehende Federn ihn aber zur Entschädigung eine Art See- krankheit verursachen. Abfällige Bemerkungen über einen der- artigen Hut haben in letzterer Zeit hier sogar ein Duell zur Folge gehabt, und ein ritterlicher Wette blutete zweimal, einmal pour de bon, ein zweites Mal figurlich (beim Zahlen der Rechnung nämlich), für den excentrischen Kopfsputz seiner hübschen Frau. Allerdings hat das Modell seither eine gewisse Berühmtheit erlangt, und es war bei der letzten Premiere des Théâtre français in wohlgezählten sieben Exemplaren vertreten. Dieser Casus belli ist aus crême- farbigen Tüll geformt und erinnert lebhaft an die Con- touren der Narkothüte; in den Rachen wachen goldfarbige Federn, während ein Kranz von Goldregen die niedere Kappe umgibt und aus der geschlitzten, hohen Kränze hervorquillt. Gold ist über- haupt hier wieder in erster Linie als Aufputzartikel zu nennen, und zwar trifft man es ebenso häufig in der Welt, in der man sich amüsiert, wie in jener, in welcher man zu nobel ist, um dies zu thun. Auch die Straßenkleider lassen sich die Nachbarschaft des Goldes gerne gefallen, seien sie nun in einer der unzähligen grauen Nuancen gewählt oder in einem jener braunen Töne, welche neuer bewiesen, daß man mit der Farbe des Rehs nicht auch dessen schones Wesen annehmen müsse. Ganz neu ist Goldaufputz für schottische Roben, welche mit unverminderter Vorliebe gewählt werden. Frische Topelina-Kleider mit Goldgürtel-Kragen und Goldgürtel-Stulpen sind für Groß und Klein gleich begehrtenwerth, und der glatte schottische Rock, sowie die schottische Blouse, die ein breiter Goldgürtel zusammenhält, werden von den Pariser Badfischen mit Grazie in Scene gesetzt. Allerdings

nur in unteren Kreisen, denn es gibt keine Stadt der Welt, in der man auf der Straße, im Theater, auf Bällen, so wenig junge Mädchen sieht wie in Paris. Alles, was nicht verheiratet ist, wird hier so streng unter Clausur gehalten, daß man es mitunter begreift, wie es kommt, daß die Pariserin, einmal Fran geworden, erst mit den übermüthigen Mädchenfreieren beginnt, daß sie, einmal gebunden, sich erst frei fühlt! Nur in den Tiefen des Bois de Boulogne werden die jungen Mädchen aus dem sorgfältig geschlossenen Wagen entlassen; dort dürfen sie, ferne von menschlichen Augen, eine Weile Lust schöpfen, und dann geht es wieder heim ins Reich der Mauern, die nur höchst selten die Bögeschen hinaus-schlüpfen lassen, damit sie an einer Matinée d'ausante theilnehmen können. Die frische Mädchen-schönheit, die uns in Wien auf Schritt

und Tritt begegnet, fehlt hier fast gänzlich. — Wenn man Mädchen-Toiletten sehen will, muß man daher die Ateliers aufsuchen. Unter den Modelles, die uns bei unserer letzten der- artigen Expedition anfielen, befand sich eine Toilette genre tailleur. Sie war aus weiß- schwarz carrirtem, feinem Wolstoffe gebildet; die falten- arme Drapirung erschien bis zur halben Schoßhöhe in Zwischenräumen von je 12 Centi- meter in kleine Säumchen genäht. Rückwärts fiel der Rock gerade herab und lag handbreit am Fußboden auf. Mit der Miene des Jünglings von Sais, der das ver- schleierte Bild ent- hüllt, hob die Con- tureur graciös die Drapirung und zeigte uns, daß der Rock durchwegs wattirt sei, was man hier, um künst- lichen Falten- wurf zu erzeugen, seit Kurzem einge- führt hat. Die Taille, welche un- terhalb des Rockes getragen wird, be- grenzte ein Spitz- gürtel aus schwar- zem Sammt, wel- cher vorne geschlos- sen war, und dessen handbreite Ratten rückwärts über ein- ander lagen und ein kleines Kreuz bildeten. Die am Hals offene Taille ließ ein gekrenztes Fichu aus schwar- zem Sammt sehen, das mit einem Silber-Halbmond besetzt war. Auf den blauen Atlas-



Nr. 3 und 4. Zwei Kleider für Communi-kantinnen.

(Schnitt zur Grundform, bestehend aus Futtertaile und Rock, auf der Vorderseite des Schnittbogens, Betr.-Nr. 2.)

postern des Bogens, auf welchen mitunter die Falten dieser Robe sich bauschen werden, wird an sonnenshellen Tagen eine andere zu sehen sein: ein zweites Mädchenkleid, aus taubengrauem, leichtem Tuch, der Rock vorne undrapirt, rückwärts in zwei reiche Pofstalten gelegt. Darüber eine Blousentaille mit weißem Noirepafiron, weißem Kattosenkragen und weißem, breitem Gürtel, dessen lange Enden graue Perlentropfen zeigen. Aus der winzigen grauen Toque, die der Toilette assortirt ist, lugen zwei weiße Täubchen, halb verborgen, hervor, gerade so wie die



Nr. 5. Tricot-Jäckchen mit gefalteter Weste.
(Schnitt hierzu auf der Vorderseite des Schnittbogens, Begr.-Nr. 3.)

Kaiserkrone aus Myrthen. Madame Boulanger mehr in Verbindung führen — mangelt an Gelegenheit! — Apropos, unter den Eingangs erwähnten, unmodern gewordenen großen Blüten befindet sich auch die Boulanger-Blume, die rothe Nelke. Wenn General Boulanger vielleicht in seinen zahlreichen Aufstellungen auf Jersey die „Wiener Mode“ liebt, wird es ihn interessieren, dies zu erfahren. Nicht nur Bücher, auch Blumen haben ihre Schicksale!

Ein Buch für den Arbeitstisch.

Emilie Bach. „Neue Muster im alten Styl.“ Mit Freuden begrüßen wir dieses im Verlage von Th. de Dillmont in Wien erscheinende Werk, dessen Herausgeberin, die rühmlichst bekannte Vorsteherin der k. k. Fachschule für Kunstfärberei, vor 15 Jahren den ersten Grundstein zur Reform auf dem Gebiete weiblicher Handarbeit gelegt hat, und die es seitdem verstanden, den gesunkenen Geschmack in diesem Kunstzweige zu läutern und zu heben. Mit Stolz können wir sagen, daß Wien der Ausgangspunkt aller dieser eingreifenden Neuerungen war, welche in der ganzen Welt Anerkennung und Nachahmung gefunden. Zur weiteren Förderung ihres Reformgedankens hat Emilie Bach nunmehr auch ihr Werk: „Neue Muster im alten Styl“ erscheinen lassen. Dasselbe sollte in keinem Hause, wo man Interesse hat für kunstvolle und künstlerische Handarbeiten — vornehmlich aber in keiner Schule fehlen. Die eben herausgegebenen Lieferungen behandeln 12 Arbeitstechniken, die sowohl in Zeichnung als in Arbeitsart vollendet genannt werden dürfen. Besonders interessant ist eine Vorlage in Filet-Gobelin für Rückenkissen mit einem bisher unbekannten Regengrunde, wie er an chinesischen Originalen zu finden ist, und eine alte Goldfärberei, die trotz ihrer plastischen Wirkung einer wohlthunenden Weichheit nicht entbehrt. Die Ausführung aller Techniken ist klar und deutlich gelehrt und ermöglicht es auch milder geübten Frauenhänden, darnach zu arbeiten. M. B.



Trägerin zuweilen neugierig aus dem Wagenfenster guckt, um zu sehen, ob die Welt wirklich so verderbt und schlecht sei, wie Mama und die englische Miß behaupten. . . . Ein drittes Mädchenkleid zeigt eine vom Taillenschlusse abwärts 2mal gezogene Draperie; die Letztere war mit Metallknöpfen besetzt, desgleichen die englische Taille, die ganz glatt gehalten schien und nur an der linken Seite ein Eisener-Nativ, Sterne darstellend, zeigte. Die Toilette war in jenem neuen Braut gehalten, das man „Antoinette“ nennt, dessen Rolle aber vielleicht schon ausgespielt sein wird, ehe es Gelegenheit gefunden, mit seinem Patzen, dem Herbst, zusammenzutreffen. Auch Mauve, Aubergine und Scabieux, drei elegante Modennancen, werden kaum den Herbst erleben — zu heiß brennt ja die Sommer Sonne für ihre zarten Farben, und leider nur allzu schnell dürften sie unter deren Kuß vergehen. Nebenbei ein gutes Beispiel für die jungen Mädchen, zu deren Toiletten sie Material liefern, denn sie beweisen, daß es immer gefährlich ist — sich küssen zu lassen! — Von keinerlei pädagogischen Werthe, sondern nur häßlich sind die neuen schottischen Surahs, welche, mit Crème-Spitzen oder mit assortirten Bandcorarden gepunkt, reizende Frühjahrskleider geben. Auch schottischer Besatz für dunkle Kleider wird häufig gewählt, doch können sich nicht alle Damen mit dieser aus England importirten Mode befreunden. Also treuer hängt man an den englischen Tadeln, welche durchwegs mit anliegenden Rückentheilen und mit abgerundeten, halbweiten Vordertheilen hergestelt werden. Statt mit Knöpfen verschließt man sie heuer mit Cameospangen, eine Mode, welche Madame Carnot ihre Schöpferin nennt. Die Gattin des Präsidenten, welche eine Collection seltener Cameen besitzt, ließ auch einen Theil ihrer Soirée-Roben anstatt mit Knöpfen und Knöpfen mit Camee-Agraffen zieren, und da fast jede elegante Pariserin am Gemüde der Schmuckcassette als Erinnerung an die italienische Hochzeitsreise einige Cameen aufbewahrt hat, konnte die Idee rasch vervielfältigt werden. Die Regenmäntel, welche sich hier nicht der gleichen Gunst erfreuen wie in Wien, wo sie selbst an sonnenhellsten Tagen und Freie geführt werden, stellt man für die heurige Saison weiß und dunkel, weiß gestricen Stoffen her. Auch schwarze oder dunkelgrüne Gewebe, auf welchen weiße Fäden wie eine Schichte Reis liegen, erweisen sich im Kampfe mit den Elementen als hilfreich. — Einige Neuheiten bringt das Capitel: Brauttoiletten. Man wählt hier nämlich stets die gerade Façon, schmückt den Kopf mit einer dichten Krone aus Schleiervüll und umrahmt den Hals mit einer Stuartripse aus Schleiertüll. Zahlreiche Brautroben werden am Halse offen gelassen und mit einem Plastron, auf welches Myrthen genäht sind, versehen. Auch die Tabliers ziern man nicht selten mit Myrthen und Orangeblüthen, die wie ein Blüthenregen darauf niedergefallen erscheinen und mit geschickten Stichen befestigt sind. Die Schleppe hingegen ist immer lang und glatt, nur zuweilen bedeckt den Saum eine Fierstichnacht, in Silberfäden ausgeführt. Der Coiffeur der Präsidentin der Republik hat auch eine neue Braut-Coiffure erfunden: auf den leicht gewellten, griechisch gesteckten Haaren ruht eine Myrthenkrone, die je nach dem Range der Braut fünf, sieben oder neun Zacken, aus Blüten geformt, zeigt. Daß der Mann, welcher doch im Elysée mit den geistigen Führern, nämlich deren Köpfe, unbestrittene Zählung hat, den Ansprüchen der Aristokratie so gerecht wird, sollte unsere Republikaner, die sich so viele unnütze Sorgen machen, mit Recht demüthigen! Allerdings ist Monsieur Boulanger bereits verheiratet, und so könnte keine noch so gut kleidende



Nr. 6. Schleife aus Congreßstoff mit Recouschidireet für einen Kinder- oder Gartenhut.

Beschreibung der in diesem Hefte dargestellten Toiletten u. s. w.

Umschlagbild (Bordseite): A. Morgen-Toilette aus glattem und getupftem Voile. Der Rock der Toilette fällt über einen 180 bis 200 cm weiten, aus Satin oder dem Stoffe des Kleides hergestellten Grundrock, den man bis zur Hälfte mit Organtin füttert, und dessen Rand von einem 30 cm hohen, in kleine Plisseealten geordneten Volant umgeben wird. Der Doppelrock ist an seinem vorderen Theile nahtlos und nach der Form

der Seitenblätter des Grundrockes abgetragt. Reicht die Breite des Stoffes nicht aus, so sind dem vorderen Doppelrocktheile beiderseitig Zwischelchen anzufügen. Für den rückwärtigen Doppelrocktheil verwendet man zwei Stoffbreiten, welche in zwei breite, mehrfach eingelegte Hohlfalten geordnet werden. Diese sind leicht zu plätten, mit ganz locker geflossenen Bändchen zu unternähen und fügen sich an einer Seite bis zum Schoßbunde an das Vorderblatt; an der anderen Seite schließen sie sich mit Sicherheitsböden an. Der am Doppelrock angebrachte, 15 cm breite Besatz ist mit Mouffeline gefüttert und wird, aus schiefständigen Stoffe geschnitten, am oberen Rande angehepft und am unteren mit kleinen Stichen an den eingeschlagenen Rand des Doppelrockes lassirt. Letzteren fügt man mit dem Grundrock zugleich in die Besatzblende; in seinen vorderen Theile sind, wie in den Grundrock, Zwischelchen einzunähen. Die Mouffe wird auf passenden Futtertheilen hergestellt. Der Oberstoff-Rücken-theil ist in der Mitte nahtlos und wird, dem Taillenschlusse zu breiter geschnitten als die Futtertheile, im Schlusse einige Male eingezogen und an das Futter befestigt. Die Borderteile sind um je 15 cm breiter gelassen als die mit einer Brustnaht zu versehenen Futtertheile und werden am Halsrande und im Taillenschlusse nach der Form der Letzteren eingezogen. Die Mouffe schließt mit Haken oder Knöpfen und hat einen ein wenig sich gebildeten Halsauschnitt, dem sich ein aus Seidenstoff geschnittener Matrosenträger anfügt. Die Ärmel sind weit und mit Seidenmandetten abgeschlossen. Der Gürtel ist auf einer passenden, mit Fischbein zu versehenen Futtergrundlage zu bilden und schließt seitwärts mit einer Perlmutterchnalle. Material: $6\frac{1}{2}$ bis $7\frac{1}{2}$ m glatter, 3 bis 4 m getupfter Voile.

B. Prinzesskleid mit Stickerei für junge Damen. Unter dem polonaiseförmigen Prinzesskleid wird ein Rock aus gleichfarbigem Seidenstoff getragen, dessen unteren Rand ein aus gleichem Stoff gebildeter Volant umrahmt, den man in kleine Fältchen plisirt. Der Volant ist aus 9 bis 10 Stoffbreiten geschnitten und 20 cm breit. In den Grundrock, der bis zur Hälfte mit Organtin gefüttert ist, werden zwei Reihen (25 und 30 cm lang) 30 cm vom oberen und 40 cm vom unteren Rande eingezogen. Das Prinzesskleid ist ganz glatt und wird bis 25 cm unterhalb des Taillenschlusses mit Stoff (Satin oder Seide) gefüttert; sein unterer Theil ist mit leichtem Mouffelinefutter zu versehen und wird nur am Rande, soweit die Stickerei reicht, mit Seidenstoff besetzt. Bis zu den rückwärtigen Faltenbahnen, die den Rückentheilen anzuschneiden sind, wird das Prinzesskleid mit einem 15 bis 20 cm breiten Besatze aus gleichem, schiefständigen Stoffe versehen, der am oberen Rande hoch anzunähen und unten mit kleinen Stichen an den umgeschlagenen

Rand des Kleides zu fassiren ist. An den Brag ist eine Eisselstickerei anzubringen, die allenfalls auch durch Tuch-Application in hellerer Farbe ersetzt werden kann. Die Rückentheile und die denselben zugekehrte Seite der runden Seitentheile werden unterhalb des Taillenschlusses bedeutend breiter gelassen als die Futtertheile. Wenn die Rücken- mit den Seitentheilen verbunden sind, wird der breiter gelassene Stoff auf die Rücken- und Seiten- theile des Prinzesskleides geschoben, eingezogen und mit je einem Knoten festgehalten. Der Stoff, der die mit einer Schnürrichtung versehenen Rückentheile überragt, wird in Plisseealten geordnet, die nach innen zu liegen kommen. Es kann auch eine gleichfarbige, aus 10 cm breitem Bande geknüpfte Masche als Abschluss der Falten dienen. An die Borderteile sind vier Stickereizacken befestigt. Die Ärmel sind weit und haben nur eine (innere) Naht. Die Futtertheile derselben sind ebenso zu schneiden wie die Oberstofftheile; der Schnitt ist so auf den Stoff anzulegen, daß die zusammengefaltete Außenseite in schiefer Fadenrichtung zu liegen komme. Ober- und Unterärmel sind aus einem Stücke zu bilden. Der obere Ärmeltheil wird bedeutend weiter geschnitten als gewöhnlich; dem Handgelenk zu wird der Ärmel anpassend. Material: 7 bis 8 m Vollstoff, 6 bis 7 m Seidenstoff.

Umschlagbild (Rückseite):

Schwarzer Paillasse-Hut. (Alphonse Windreau, I. u. I. Hoflieferant, Wien.) Der Schirm des Hutes ist aus gezogenem Tüll und Strohhreien gebildet; die Kappe umgibt eine Guirlande von Rosen, welche mit einem Arrangement von schwarzen points d'esprit gedeckt ist. Die Ränder des Arrangement zeigen Spitzenbesatz, seine Ausläufer ragen rückwärts als Borben über den Hutrand. Vorne ein schwarzer Jaiskamm, der den Tüll hält. Durch die Kappe sind zwei Goldnadeln gesteckt.

Abbildung Nr. 1 (erste Seite dieses Heftes): Englisches Straßencostüm mit Jäckchen. Die Toilette ist aus grau, schwarz und weiß carrirtem Flanel oder Wollstoff hergestellt; der Doppelrock ist aus schiefständigen Stoffe geschnitten und legt sich, an seinem vorderen Theile faltenlos, rückwärts sehr faltig, über die aus Seide oder Lustre geschnittene Rockgrundform. Den Rand des Doppelrockes umgeben fünf Reihen schmaler, schwarzer Sammtbändchen, die nur oben festzunähen sind. Die Rockform ist von einem 15 bis 20 cm hohen Plisseevolant umgeben, der allenfalls auch angelegt werden kann. Die Taille zu der Toilette ist ganz englisch, schließt vorne oder rückwärts mit schwarzen Sammt-Knöpfen und zeigt der Längenseite der Vordertheile entlang laufende schwarze Sammtbändchen, die im Taillenschlusse enger aneinandergedrängt werden. Das Jäckchen aus schiefergrauem, rauhem Wollstoffe oder Tuch schließt doppelreihig mit Hornknöpfen und ist ganz anpassend. Der linke Vordertheil reicht nur bis zur Mitte und verbindet sich mit den an der mittleren Naht des rechten, übergreifenden Vordertheiles befestigten Haken. Ein vorne hoher Kragen aus Chemisenpassementerie ist an dem Jäckchen angebracht; harmonirend mit demselben sitzen Epanletten an den Vordertheilen. Die Rückentheile sind unterhalb des Taillenschlusses, wie alle Jackentheile, 25 cm lang und legen sich als Reihenschößchen übereinander.



Nr. 7. Tuch-Toilette aus Seide mit Sammtbändchen. — Nr. 8. Gärbe aus schwarzem Satin.

Die Kermel sind ganz glatt. Material zur Toilette: 8 bis 9 m Flanel oder Wollstoff, 30 m Sammtbündchen, zur Nahe: 2 m Wollstoff oder 1 1/2 m Tuch.

Abbildung Nr. 2. Mantel aus carrirtem Flanel für Kinder von 3 bis 6 Jahren. (Ignaz Wittmann, Wien.) Das Mäntelchen ist leicht wattirt und mit hellblauem Atlas gefüttert; der zu seiner Herstellung verwendete Flanel zeigt schwarze und hellblaue, zarte Carreaux auf cremefarbigem Grunde. Das Mäntelchen schließt vorne mit großen, weißen Hornknöpfen; sein den Mäntelchen bildender Bolant ordnet sich, aus 2 1/2 Stosfbreiten geschnitten, in breite Hohlfalten, denen sich Plüsch anschließt. Das Leibchen ist glatt und von Flügelärmelchen gedeckt, die aus plissirten Stosstheilen gebildet und an ihren Längenseiten an Vorder- und Rückentheile des Mäntelchens gesetzt werden. Die obere Seite ist einzuziehen und am Kragende des unteren Ärmelchens, das mit dunkelblauen Manchetten abschließt, zu befestigen. Bretellesartig angebrachte Revers aus dunkelblauem Seidenstoff sind mit dem Stoffe des Mäntelchens gefüttert und überragen vorne und rückwärts den unteren Rand der Plüschärmel, den Abschluß derselben bildend. Vorne und rückwärts eine dunkelblaue Seidenbandmasche. Unterhalb des Umgelegtrogens aus blauer Seide knüpft sich ein Band zu einer Masche.

Abbildung Nr. 3 und 4. Zwei Kleider für Communicantinnen. Nr. 3. Das Röckchen ist aus 5 bis 6 Breiten cremefarbigem Voile in kleine Fältchen gousfirrt und ruht auf einem Grundröckchen, das, aus beliebigem Stoffe hergestellt, mit Organtia gefüttert ist. Der Bolant ist Futterlos und wird an der Innenseite mit losen Stichen aus Cordoneffeide unternäht. Beim Einfügen in den Schoßbund werden die Stehfältchen umgelegt und so vertheilt, daß die Mehrzahl auf das rückwärtige Rockblatt falle. Vom Schoßbunde nach abwärts reichen cremefarbige, 8 cm breite Noirebänder, die unten zu Schlupfen eingelegt werden. Das Leibchen wird auf passenden Futtertheilen sattig gebildet. Deshalb schneidet man die Rücken- und Vordertheile um je 15 cm breiter als die Futtertheile und zieht Eszere nach der Form der Legteren ein. Die Seitentheile werden glatt gespannt. In die Futtervordertheile sind die Brustnähte anzubringen; der Oberstoff wird am Halsrande und im Taillenschlusse eingezogen und mit versteckten Stichen zwischen den Falten an den Futtertheilen festgehalten. Das Leibchen wird unterhalb des Nodens angezogen und schließt rückwärts mit unsichtbaren Haken oder sichtbar angebrachten Knöpfen. Die Oberstoffvordertheile sind nahtlos; in die Futtertheile ist im Taillenschlusse ein senkrecht zwideltchen einzunähen. Ein Gürtel aus breitem Bande schließt das Leibchen ab. Er wird auf einer festen, nach dem Taillenschlusse zu formenden, mit Fischbeinen versehenen Futtergrundlage gebildet. Links seitwärts biegt er sich um und verbindet sich an dieser Stelle mit Haken, deren Verschluß eine Masche verbirgt. Den Halsauschnitt des Leibchens umgibt eine Kränze aus dicht gefaltetem Voile oder Surah. Von der rechten Achsel bis zum Taillenschlusse reicht eine Bandschürze, die in den Gürtel verläuft und an der Achsel mit einer Masche abgeschlossen wird. Die Kermel sind etwas weit und mit gousfirrten Manchetten begrenzt. Material: 6 bis 7 m Voile, 7 m breites, 2 m schmales Band. — Nr. 4. Die Blümchen des zur Herstellung des Kleides verwendeten Crêpe sind auf cremefarbigem Grunde in gleicher Nuance eingewebt. Das Röckchen liegt auf einer Grundform aus Satin, die bis an den Schoßbund mit Mouffeline gefüttert wird. Es ist aus geraden Stosfbältern zu bilden und, am oberen Rande eingezogen, mit dem Unterröckchen zugleich in den Schoßbund zu fügen. Sein vorderer



Teil wird an seinen beiden Längenseiten nach der Form der Seitentheile des Grundröckchens etwas abgeseigt und fällt nicht sehr sattig auf; sein rückwärtiger Theil ordnet sich



Nr. 9. Garten-Toilette aus gestricem Satin.
Nr. 10. Gartenschirm aus gousfirrtem, cremefarbigem Spitzenstoff.



Nr. 11 bis 14. Moderne Frühjahrs-hüte.



in dichtere Falten und fñgt sich, an einer Seite bis an den Schoßbund angenñht, an der anderen mit Haken an den vorderen Theil des Doppelröckchens. Der Schliß ist in die Mitte des Rockrückensblattes 20 cm lang einzuschneiden. Den unteren Rand des Doppelröckchens umgibt ein aus breiten trou-trou-Leistchen zusammengefügtter Besatz, in den rund ausgeschnitten, mit einem eingezogenen Batisthändchen wieder zu ihrer Höhe ergänzt werden. Der Stoff wird unterhalb des Händchens erst dann entfernt, wenn dieses an seinen Rändern schon festgenñht ist. Das Batisthänd ist mit einigen Reihen von Bandedurchzug versehen, den man durch trou-trou-Leistchen leitet. Unterhalb des Batisthändchens fñgt sich der Oberstoff des Leibchens mit einem eingezogenen Knöpfchen an. Deshalb sind sowohl Vorder- als Rücktheile um je 15 cm breiter zu schneiden als das Futter. Die Seitentheile sind glatt mit Stoff bespannt. Das Leibchen wird unter dem Rocke angelegt und mit einem Gürtel abgeschlossen, der mit trou-trou-Leistchen und Bandedurchzug zu versehen ist. Der Gürtel verbindet sich rückwärts, wo sich eine große, aus Bandedurchzug zusammengesetzte Rosette befindet. Vorne, unterhalb des Gürtels, eine aus langen Schlaufen gebildete Rosette. Die Kermelchen erhalten angelegte Schoppen, die mit Bandedurchzug versehen sind. Manchetten mit Bandedurchzug. Material: 6 bis 7 m Crèpe, 1 m Batist, 20 bis 25 m Bändchen.

Abbildung Nr. 5. Tricot-Jäckchentaille mit gefalteter Weste. (Ignaz Wittmann, Wien.) Die Taille ist aus schwarzem Tricotstoff angefertigt und mit einem Aufpuße versehen, der aus mit schwarzer Schürstichstickerei umrandeter Application aus schwarzem Tricotstoff gebildet ist. Die Application ist mit weißem Tricotstoff unterlegt und an den Manchetten, am Gürtel und den Revers des Doppeljäckchens angebracht. Die Rücktheile bilden ein kurzes Frackhöfchen; die Vordertheile sind doppelt geschnitten. Die unteren reichen nur bis zum Taillenschlusse und schließen in der Mitte mit kleinen Knöpfen; sie sind anpassend und erhalten eine auf einem Futtertheil aus kreuzweise eingelegten Falten (aus geradsädiger, crèmefarbiger faille ottomane) gebildete Weste, die an einer Seite angenñht ist und sich an der anderen mit Haken dem unteren Vordertheile ansñgt. Auf gleiche Weise ist der schmale Gürtel angebracht. Die Doppelvordertheile sind ohne Brustnähte und zu Revers umgeschlagen, die Stickerei zeigen. Ungefähr in ihrer halben Länge schließen sie sich mit je einem Haken in die an der Bliseweite angenñhten Seidenschlingen. Der Stehragen schließt seitwärts.

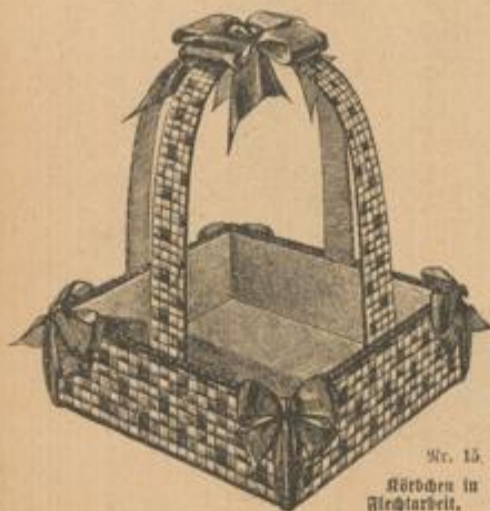
Abbildung Nr. 7. Turf-Toilette aus Seide mit Sammtjäckchen. Die Robe ist aus schwarzem satin de Lyon hergestellt und besteht aus einem ganz glatten Leibchen, dem über dasselbe anzulegenden, gleichfalls einfachen Rocke und einem Jäckchen aus schwarzem Seidenamant, welches eine Weste aus Sammtbrocat zeigt. Die Taille schließt vorne mit kleinen Bassenerierknöpfchen; ihre Vordertheile sind zu beiden Seiten des Verschlusses in kleine Fältchen gelegt, die bis zur zweiten Brustnähte reichen und sich nach oben zu verbreitern. Um diese Fältchen einlegen zu können, werden die Oberstoffvordertheile um je 20 cm breiter als das Futter geschnitten; die erste Brustnähte wird nur in die Futtertheile, die zweite durch Futter und Oberstoff genñht, und die Fältchen sind einzulegen, wenn die Vordertheile aufgeheftet, d. h. noch nicht mit den zusammen-genñhten Brustfalten versehen sind. In der Höhe der Brustnähte werden die Fältchen durchstept oder mit Pierstichen durchnäht, um im Taillenschlusse und oberhalb desselben nicht anzustehen. Die Fältchen begrenzt eine arabestenartig über den Rücken bis zum Taillenschlusse reichende Sammtapplication oder Schürstichborte, allenfalls ein im Genre „Alt-Wien“ gesticktes Seidenband. Der Rock ist auf einer Grundform aus Taffetas zu bilden und am unteren Rande von einer gestickten Bordure umrahmt. Sein vorderer Theil wird nach der Form der Seitenwinkel des Grundrockes abgeschragt und verbindet sich, bis 30 cm oberhalb seines Randes mit Kouffeline besetzt, mit den rückwärtigen drei Stoffbahnen, die sich in breite Hohlalten ordnen und frei auffallen. Die Bordure kann entweder ringsum laufen oder nur über den vorderen Rocktheil reichen. Doppelrock und Grundrock sind miteinander in den Schoßbesatzbund zu geben; der rückwärtige Theil des Ersteren wird bis 30 cm unterhalb des Taillenschlusses nicht an die vorderen Rocktheile

genñht und fñgt sich mit Sicherheitshaken dem Schoßbunde an. Das Jäckchen hat doppelte Vordertheile. An die unteren, aus schwarzem Seidenstoff geschnittenen, die sich vorne mit Haken verbinden, ist an einer Seite die Weste aus Brocat angenñht und fñgt sich an der anderen zugleich mit dem aus hellgelbem Surah gebildeten Gürtel mit Haken an. Der Gürtel ist auf einer Grundform aus festem Futterstoff herzustellen. Die oberen Vordertheile des Jäckchens erhalten, mit Seide gefñttert, eine untersezte Weste aus gelbem Surah und legen sich klappenförmig um. Die Klappen können auch, am Rücken einen runden Kragen formend, separat und verkürzt angelegt werden. Die beiden Westetheile sind sehr zu fñttern und laufen bis unterhalb des Taillenschlusses spitz aus. Je zwei große Eisenknöpfe mit Kalerei fügen an den losen Sammtvordertheilen. Stehragen aus Sammt, glatte Kermel, geschlitztes Rückenschöfchen, das, wie alle andern Theile der Jacke, 20 cm unterhalb des Schlusses mißt. Material: 12 bis 14 m satin de Lyon, 3/4 bis 4 m Sammt.

Abbildung Nr. 9. Garten-Toilette aus gestreiftem Batist. (Louis Modern, Wien.) Die Rücktheile der aus hellblau und weiß gestreiftem Batist geschnittenen Jacke sind in schmale Säumchen genñht, die unterhalb des Taillenschlusses den Stoff anspringen lassen. Die Jacke ist futterlos und am Rande mit einem 3 cm breiten Besatze versehen, der an der Innenseite



Nr. 16. Straßen-Toilette aus carrirtem Wolstoff. (Berwaddarer Schnitt zum Taillenfutter, Begr.-Nr. 1 auf der Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11, III. Jahrgang.)



Nr. 15. Körbchen in Flechtarbeit.



Nr. 17.
Waschtafel in
Holzmaschearbeit.

Rande bis 45 cm unterhalb des Schoßbundes in schmaler Säumnich zu nützen ist, die den Stoff anspringen lassen. Das Devant umrandet fünf Grätenstichreihen, der Doppelrod zeigt nur eine.

Abbildung Nr. 11 bis 14. Moderne Frühjahrs- und Sommerhüte. (F. Th. Keszlar, Wien.) Nr. 11. Hochzeits- und Sommerhüte für junge Frauen. Der Kopfteil des Hütchens ist aus goldgelbem Tüll gezogen, der sich maschenartig aufstellt. Die Umrahmung bildet brauner Sammt, vorne in Form einer Rosette arrangirt, hinter welcher ein gelber Paradiesreißer sitzt; Goldnadeln halten die Tüllfalten fest. — Nr. 12. Runder Hut aus schwarzem Spitzenstoff. Auf einem Drahtgestell geformt, umrahmt den Hut eine 6 cm breite, herabhängende Spitze. Um die faltige Spitzentüllkappe eine Gürtelbande aus Margueriten. — Nr. 13. Frühjahrs- und Sommerhüte. Der aus desiniertem Tüll arrangirte Hut zeigt eine denselben umrahmende, herabhängende Spitze. Oberhalb des schuppig arrangirten Tülls der Spitzkappe ist ein dieselbe ganz deckendes Bouquet aus Goldregen angebracht. — Nr. 14. Capote mit Rosenbouquet. Die Form des Hutes ist aus Jais à jour-Geflecht gebildet. Schwarze Spitzen sind vorne reich arrangirt; hinter denselben sitzt ein Rosenbouquet.

Abbildung Nr. 15. Körbchen in Flechtarbeit. Die Grundform des Körbchens wird aus Carton hergestellt, und zwar in der Form der in unserem Heft 19, II. Jahrgang unter Abbildung 52 dargestellten Decke zum Serviettenkorb. Die Grundform bildet ein Kreuz, dessen innerer quadratischer Theil 20 cm hoch ist. Die überragenden Theile sind je 8 cm lang. Nach dieser Pappdeckelform, die an ihren überragenden, schmalen Theilen zusammenzunähen ist, wird der Ueberzug des Körbchens, die Flechtarbeit, hergestellt. Diese bildet man entweder aus schmalen Bändchen, gleichmäßig geschnittenen Seidenstoffresten, die man an den Rändern festnähmt, oder aus Lederstreifen. Die Streifen sind 42 bis 46 cm lang zu schneiden und nach Vollendung der Flechtarbeit nach der Form des Pappdeckelförmchens abzugleichen. Der geflochtene Ueberzug wird wie die Grundform zusammengenäht und an Letztere angebracht. Die Nähte verbringt man mit Bandleisten, über denen Nischen sitzen; der Rand des Körbchens wird mit einem eingezogenen Bande eingefasst. Bevor das Körbchenfutter, das aus Atlas oder Peluche besteht, eingenäht wird, sind die Korbenkel zu befestigen, und zwar reichen sie bis zum Körbchengrunde. Dieselben sind je 62 cm lang und 4 1/2 cm breit und werden, aus Carton geschnitten, an einer Seite mit Flechtarbeit, an der anderen mit Band bespannt, welches man fein anstapelt. Oben am Henkel eine Masche.

Abbildung Nr. 16. Straßen-Toilette aus carrirtem Wollstoff. Der Doppelrod der aus braun und crème carrirtem Stoffe geschnittenen Toilette besteht aus zwei Theilen und ist an seinem unteren Rande mit vier Bias begrenzt, die aus doppelt zusammengefalteten, in schiefer Fadenlage genommenen Stoffresten zu bilden sind. Die drei untersten derselben sind übereinanderfallend an den Doppelrod genäht, der letzte sügt sich verfürzt an. Die Bias sind je 5 cm breit und reichen rings um den ganzen Doppelrod. Sein vorderer Theil ist nahtlos und wird, um 15 cm länger geschnitten als der Grundrod, in ganz leichte Falten drapirt und mit in den Schoßbund genäht. An beiden Seiten ist der vordere Doppelrodtheil nach der Form der Seitenzwickel des Grundrodes abzuschneiden; die Handbias sind erst anzubringen, wenn die rückwärtigen Faltenbahnen dem vorderen Doppelrode angefügt wurden. Die Faltenbahnen ordnen sich aus zwei Stoffbreiten in Siebfalten, sind am oberen Rande an ein Leisten genäht und sügen sich mit Sicherheitshasen an den Schoßbund. Die Taille hat doppelte Vordertheile. Die unteren aus Seide schließen mit Hasen und werden anpassend gebildet; die oberen sind aus schiefständigen Stoffe geschnitten und werden, mit einem Einnäher versehen, in Form eines herzförmigen Ausschnittes abgetragt. Je zwei 4 cm breite, doppelt zusammengefaltete Bias sind dem Ausschnitt unterlegt. Der linke Faltenvordertheil reicht bis zur Mitte, der rechte kreuzt sich über dem linken, geht im Taillenschlusse beinahe bis zur ersten Seitentheilnaht und ist, so weit die Bias reichen, mit Seide zu besetzen. Die Taille wird unterhalb des Nodens angezogen und mit einem Gürtel abgeschlossen, den man auf einer festen, mit Füchsbienen versehenen Futtergrundlage bildet. Der Gürtel schließt in der Mitte unter einer Altgoldschmalle mit Hasen und ist aus braunem Surah oder crème de Chine gebildet. Unter dem Gürtel reichen zwei lange, am Rande mit angeläpften Franzen versehene Schleifen nach abwärts, die aus doppelten Surahbahnen hergestellt werden. Material: 8 bis 10 m Wollstoff, 6 bis 6 m Surah.

Farbig, schwarz und weiß Seiden-
Moiré von 95 fr.

Rohseidene Bastkleider fl. 10.50 per
Robe

und besserer Qual. versendet kostenfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg
(L. T. Gohlstrass), Zürich. Muster umgehend. Preis 10 fr. Porto. 56

angebracht, mit blauen Grätenstichen niedergehalten wird. Die Vordertheile sind doppelt geschnitten; die unteren, aus weißem Batist, zeigen am Rande einige mit Grätenstichen abwechselnde Säumnich herab, die mit Grätenstichreihen abwechseln und den Stoff anspringen lassen. Der Kragen aus weißem Batist ist abgesteppt und mit Grätenstichen umrahmt. Die mit den weißen Vordertheilen zugleich sich den Seitentheilen anfügenden, gestreiften Vordertheile sind mit einem Einnäher versehen, der durch beide Vordertheile angebracht ist, und legen sich in je zwei 4 cm breite Siebfalten. Ihr Halsrand wird spitz ausgeschnitten und mit einem Blüßekragen aus weißem Batist besetzt, der sich fortlaufend auch dem Rücken-Halsausschnitte verfürzt ansügt. Die oberen Vordertheile werden mit einem hellblauen Noirebande zusammengelassen, das sich zu einer Masche knüpft. Die weiten Ärmel sind, wie die ganze Jade, futterlos und mit ungelegten Blüßekragen abgeschlossen. Der Rock ruht auf einer Grundform und hat ein Devant aus weißem Batist, welches aus einer Stoffbreite zu bilden und am oberen



Nr. 18. Hochzeits-Toilette aus gebüstem Vellin für junge Frauen. (Als Schnitt zum Taillenfutter verwendbar: Begr.-Nr. 1. Vorderseite des Schnitts. 30 Heft 11, III. Jahrg.)

Abbildung Nr. 17. Wandtafel in Glasradirarbeit. Ein hübscher Gegenstand für Kippfächer, der werthvoll aussieht, ohne große Kosten oder viel Mühe in seiner Herstellung zu verursachen. Man läßt sich aus gewöhnlichem Glase zwei Platten schneiden; die eine, vertical angebrachte (Rückwand), ist 35 cm lang, 25 cm breit, die andere (das Tragbrettchen) mißt 35 cm in der Länge, 15 cm in der Breite. Diese beiden Platten werden auf einer Seite mit einem schwarzen Lack bestrichen, der aus 50 Theilen Frankfurter Schwarz, 50 Theilen braunem Siccativöl und 10 Theilen Asphaltlack besteht. Dieser Lack wird mit einem Pinsel aufgetragen, und es ist bei dieser Manipulation besonders zu beachten, daß der Lack keine Blasen werfe und gleichmäßig und nicht zu dick aufgestrichen werde. Hierauf läßt man die Platten einige Stunden trocknen und überträgt dann eine beliebige Zeichnung auf dieselben. Mit einem nicht zu spitzen Federmesser sind nun die Contouren der Zeichnung herauszukratzen, doch drückt man dabei nicht zu hart auf das Glas, um dieses vor dem Springen oder Brechen zu bewahren. Ist man mit den Contouren fertig, dann kratzt man alle Ornamente so vom Lacke frei, daß das Glas blank erscheine. Hierauf wird ein dünnes Staniofpapier in der Größe der Glasplatten auf dieselben mit einem Flanellstückchen aufgerieben. Es bleibt haften, weil der Lack Klebefloß enthält. Sollte beim Auskratzen eine oder die andere Stelle der Zeichnung schadhast geworden sein, so kann man mit Lack nachbessern und die Stelle frisch herauskratzen.

Cacao Küfferle

Als beste und billigste Bezugsquelle zu allen in unserem Blatte abgebildeten Toiletten in Peluche-, Seiden- und Wollstoffen empfehlen wir die Firmen:

Grand Magasin
„Wiener Louvre“, Kärntnerstr. 9. „Au Prix Fixe“, Graben 15.

Übermäßige Körperfülle beruht auf krankhaften Störungen der Ernährung. Prof. Rath Dr. Schindler-Barnay's Marienbader Reductionspillen beheben diese Abweichungen, hemmen abnorme Fettablagerungen und bewirken die Anfrischung übermäßiger Fetthüllen im Bindegewebe unter der Haut und an den inneren Organen mit sicherem Erfolge. Zu haben in den Apotheken.



Nr. 19.

Nr. 19. Jäckchen-Waistlet aus Kammgarn. (Schneit hierzu auf der Vorderseite des Schnittbogens, Beqr.-Nr. 4.) — Nr. 20. Englische Promenade-Toilette mit Jäckchen. (Rückansicht hierzu Nr. 21, verwendbarer Schnitt zur Modform, Beqr.-Nr. 2, Vorderseite des Schnittbogens zu Pest 11, III. Jahrgang.)



Nr. 20.



Nr. 21.



Um dies so viel wie möglich zu vermeiden, ist es gut, bei der Arbeit sich einer unter der Hand ruhenden Unterlage zu bedienen. Wenn der Nussatz fertig ist, macht er den Eindruck einer in Holz eingelassenen Silberarbeit. Die Platten werden vom Tischler eingerahmt.

Abbildung Nr. 18. Hochzeits-Toilette aus geblattem Feltin für junge Frauen. Die Toilette ist aus weißgelb und crème-färbig ge-

streitem

Feltin angefertigt, in den dunkelrothe Rosenranken sammtartig eingewebt sind. Auf einen in gewöhnlicher Länge zu schneidenden Grundrock ist ein Doppelrock angebracht, der nur an der rechten Seite von einem Reil aus Goldbrocat unterbrochen wird. Dieser ist unten 15 bis 20 cm breit und wird den beiden Theilen des Doppelrockes so eingesetzt, daß die Ränder des Reilens, mit Seidenstoff besetzt, je 5 cm breit frei ausfallen. Es ist am besten, sich den Einsatz erst einzusetzen und ihn dann von der Innenseite mit hohlen Stichen an die Längenseiten des Doppelrockes zu befestigen. Den Rand des Grundrockes umgibt ein aus gelbem Surah 20 cm breit geschnittener Schutzvolant. Der Doppelrock schließt sich, aus geraden Stoffblättern gebildet, am oberen Rande eingezogen der Form des Grundrockes (bis zu seinem rückwärtigen Blatte) an und ist nach der Form seiner Seitenwinkel abzuschragen. Die Schleppe wird aus drei Stoffbreiten geschnitten, die mit Mousseline gefüttert sind und sich am oberen Rande in Stehfalten ordnen. Der den Rand des Grundrockes überragende Theil der Schleppe wird beiderseitig in Form eines unten 25 bis 30 cm breiten Hufeisens weggebogen und mit Balancreusen versehen. Die Schleppe ist zwischen ihren Stehfalten auf ein ganz lose zu lassendes Gummiband zu nähen. Die Reisen, die 30 cm vom oberen und 40 cm vom unteren Rande in die Rockform einzuziehen sind, werden mittelst an Gummibändern befestigter Sicherheitshaken gebogen und sind 25 und 30 cm lang. Die Grundform wird nach rückwärts zu so lang geschnitten, daß sie den Erdboden berührt, damit beim Ansehen der Schleppenhahnen an den Doppelrock, der ebensolang ist wie der Grundrock, keine Lücke entstehe. Die Taille endigt kurz unterhalb ihres Schlusses; ihre Rückentheile sind, wie die Vordertheile, spitz abgeglüht; die Taille spitze legt sich zwischen die Stehfalten der Schleppe. Ein Plastron aus Goldbrocat ist auf die bis zur zweiten Brustnaht vom Oberstoff bloßgelegten Futtervordertheile befestigt. Es verläuft nach unten zu spitz und schließt mit Haken. Die vorderen Brustnähte sind nur in das Futter, die zweiten durch Futter und Stoff zu nähen. Die nach der Form des Plastrons zurückgeschobenen, an der Achsel etwas eingezogenen Vordertheile fügen sich mit hohlen Stichen an das Plastron. Sie werden, um den Stoff nicht zu weit abziehen zu lassen, bei der ersten, nur ins Futter angebrachten Brustnaht eingenaht. Von der ersten Seitennaht geht ein Gürtel aus Goldspitzen aus, der den Vordertheilen fest angefügt wird. Den ein wenig spitz gebildeten Halsanschnitt umrahmt ein Medicistragen aus Goldspitzen, an dessen Rand ein dünner Draht eingenaht ist, der dem Kragen die Form gibt. Ein gefalteter crêpe de Chine-Streifen wird gekrenzt um den Hals gelegt und mit einer Kettenbroche befestigt. Unterhalb des Medicistragens ist der Halsstreifen mit kleinen Nadeln festzu-

heben. Die Kermel sind auf passenden Futtertheilen hergestellt; ihr Oberstoff wird bedeutend länger und breiter geschnitten und in der an unserer Abbildung ersichtlichen Weise drapirt. Mandelchen aus Goldspitzen. Material: 16 bis 17 m Feltin, 1 m Brocat, 1', m Spitzen.

Abbildung Nr. 19. Jäckchen-Mantelet aus Kamuraga. (Ludwig Zwieback & Bruder, Wien.) Das Mantelet hat nur etwas breiter als gewöhnlich zu schneidende Rücken- und Seitentheile (runde und gerade); die Vordertheile sind ohne Brustnähte und reichen als gerade, unten

20 cm breite Patten lang herab. Die Vordertheile schließen mit verdeckt angebrachten Haken; ihre Längenseiten sind mit drei aus Spitzenstoff gelegten Kraggen angeklebt, denen sich wagrecht angebrachte Seidenpassementerie-Kraggen anschließen. Kleine Taschen aus schmalen Bänder fügen in Zwischenräumen von 15 cm am rechten Vordertheile. Die Rückentheile zieren zwei Reihen von Passementerie-Kraggen. Die Kermel sind wie gewöhnlich eingefügt, am unteren Theile sehr weit und in Säumchen genäht, die unten ausfallen und oben den Stoff eine Schoppe formen lassen. Zwei Reihen von Spitzen umrahmen den Kermel, dessen Grundform aus Seide gebildet und am Rande mit Stoff besetzt wird. Eine Tasche schließt die Kermelfalten ab.

Abbildung Nr. 20

und 21. Englische Pro-

menade-Toilette mit

Jäckchen. Die einfache

Toilette ist aus silber-

grauem Schaftwollen-

mousseline hergestellt.

Der am unteren Rande

bis zu seinen rück-

wärtigen Falten mit

einem aus schief an-

gebrachten Bias ge-

bildeten Kuspuge ver-

sehene Doppelrock liegt

auf einer Grundform

aus Seidenstoff oder

Lustre, die 2 m weit

ist und am Rande ein-

nen 20 bis 30 cm hohen

Schutzvolant hat. Der

vordere Theil des

Doppelrockes ist mit

dünner Mousseline ge-

füttert und nach der

Form der Seitenwinkel

des Grundrockes abge-

schragt. Die rückwärtigen

zwei Stoffbahnen sind

in Blüschfalten ge-

ordnet und schließen

sich, bis 30 cm unter-

halb des Schoßbundes

nicht an den vorderen

Doppelrocktheil genäht,

beiderseitig mit Sicher-

heitshaken dem Schoß-

bunde an. Der vordere

Doppelrock wird, um

sich den Hüften an-

schmiegen zu können,

in kleine Zwischen-

engenäht und leicht

eingezogen. Der Rand-

besatz ist aus doppelt

zusammengesetzten, in

gerader Fadenslage ge-

nommenen Bias ge-

bildet, zwischen welche

eine Organtin-Einlage

geschoben wird. Der

obere Rand der Bias-

streifen ist, gegenseitig

eingebogen, aneinan-

derzustuffen und wird

mit einem großen

Knopfe aus Metall

oder Perlmutter an

den Rock gehalten. Der

Kuspuge ist auf eine

nach der Form des

Rockes geschnittene

Mousseline- oder Or-

gantineinlage aufzunähen;

der Rand ist nach dieser

Form einzubiegen und

an das Futter zu stoff-

ren. Nun erst wird

der Kuspuge an den

Rock mit hohlen Stichen

festgenäht. Die Taille

ist ganz glatt, wird unterhalb des Rockes angezogen und mit einem Gürtel aus gefalteten Biasstreifen abgeschlossen. Die Jade hat doppelte Vordertheile: die unteren aus weißer Faile schließen mit kleinen, verborgen befestigten Haken und sind ganz anpassend. Sie erhalten kleine, eingeschnittene Taschen. Die oberen Vordertheile sind halbanpassend, verbinden sich mit nur zwei Haken und erhalten einen runden, hochaufliegenden Krage, der mit Stahlbördchen benäht ist, und in dessen Rand ein Draht miteingenaht wird, der dem Krage die Form gibt. Der weiße

Nr. 22. Straßentuch mit Sammtaus und Passementerie-Jäckchen. (Erschwerbarer Sammt zum Taillenschmuck, Degr. Nr. 1, Vorderseite des Schnittbogens zu Heft 11, III. Fortgang.)





Stieftragen fñgt sich fortlaufend mit den Vordertheilen an ein den Rñdentheilen unter-schiedenes Futterstñck. Die Rñdentheile der Jade sind beinahe bis zum Taillenschlusse geschliffen und mit zwei Knöpfen besetzt. Glatte Kermel an Taille und Jasse. Material: 11 bis 12 m Schafwoll - Mouffeline, 1 1/2 m Foylle.

Abbildung Nr. 22.

Strapentleid mit Sammtauspus und Passementerie-Jäckchen. Feigrauer Schafwollmouffeline wird zur Anfertigung des Kleides verwendet, dessen Taille und Rock einen Einsatz aus ganz hellgrauem Stoffe, entweder Schafwollcrèpe oder crèpe de Chine, zeigen. Der Grundrock ist aus Seidenstoff oder Lustre geschneitten und wird bis zur Hälfte mit Organtín gefñttert. Seinen Rand umgibt ein aus fünf Stoffbreiten 20 cm hoch geschneittener Schutzvolant, der allenfalls auch ange-sezt werden kann. Der Doppelrock liegt an seinem vorderen Theile beinahe faltenlos über der Rockform und theilt sich, 20 cm von der Mitte des Vorderblattes gemessen, in zwei Theile. Diese sind so einzubiegen, daß sie einen unten 20 cm breiten, oben spitz zulaufenden Zwi-del frei lassen. Der Einsatz, der ihnen eingefñgt wird, ist mit gleichfarbigem Mouffeline zu fñttern, zeigt an seinem unteren Rande zwei verschieden (8 und 5 cm) breite, schwarze Sammtbandeaux und ist mit hohlen Stichen an die besetzten oder eingeschlagenen Längenseiten des Doppelrockes festzuhalten. Der breitere Theil des Doppelrockes erhält eine Klappe aus schwarzem Sammt auf-gesezt, an die durch Seidenschñrchen markirte Knopflöcher und Passementerieknöpfe zu setzen sind. Die Klappe ist unten 6, oben 12 cm breit und fñgt sich, verñhrt und mit Mouffeline und Seide gefñttert, an den Doppelrock. Dieser wird beiderseitig nach der Form der Seitenwidel der Rockform abgeschragt und mit den rñckwärtigen zwei Stoffbreiten verbunden, die in glatten Plis-falten herabfallen. Bis 30 cm unterhalb des

Taillenschlusses sind sie an den Doppelrock zu nähen und schließen sich, oben in ein 12 cm breites Leisichen gefñgt, beiderseitig mit Sicherheits-haken an den Schoßbund. Die Jäckchentaile reicht ringsum 15 cm unterhalb ihres Schlusses; ihre Rñdentheile werden beinahe bis zum Taillenschlusse geschliffen. Die Vordertheile sind doppelt geschneitten; die unteren, anpassenden, schließen mit Haken und werden mit einem aus zwei Theilen bestehenden Plastron aus dem hellgrauen Stoffe bespannt, welches mit einem Ein-näher versehen ist und am oberen Rande leicht eingezogen wird. Seine beiden Theile legen sich, nachdem die Taille zu-gesezt wurde, übereinander. Den oberen Rand des Plastrons schließt ein gekreuztes Sammtband ab; unten ist ein Gürtel aus Passementerie mit Grelots besetzt. Ein Doppeltäckchen aus Passementerie legt sich über die Vordertheile. Glatte Kermel und Sammt-manchetten. Material: 8 bis 9 m Schafwoll-mouffeline, 1 1/2 m Crèpe oder 2 bis 2 1/2 m crèpe de Chine, 1 m Sammt.



Nr. 23. Rückansicht zum Kindermantel Nr. 2.

Abbildung Nr. 24 bis 27. Damenwäsche. (Louis Modern, Wien.) Nr. 24. Die Jade ist an Border- und Rñdentheilen weit geschneitten und mit einem Knspube aus à jour-Einsätzen geziert, die den breiten Umlege-tragen umranden und der vorne angelegten Hofsfalte entlang laufen.



Nr. 24. Kassetorjet aus Batist. (Schñitt hierzu auf der Rückseite des Schnittbogens, Begrenzung-Nr. 1.)



Nr. 25. Tamentema mit Spitzenansatz. (Schñitt hierzu auf der Rückseite des Schnittbogens, Begrenzung-Nr. 1.)



Nr. 26. Interrock aus Batist.



Nr. 27. Tamentemleid aus Schifon. (Schñitt hierzu auf der Rückseite des Schnittbogens, Begrenzung-Nr. 2.)

sind zackig aufgeschneitten und, in sich entgegenschauende Säumchen genñht, zu einer Breite von 10 cm reducirt. Die sich dem Volant anfñgende Spitze, in der Zeichnung zum Einsatz passend, ist 6 cm breit und mit einem Einsätze zusammengeendelt. Der rñckwärtige Bolanttheil ist aus glattem Batist gebildet, der am Rande mit 2 Reihen von je vier Säumchen umgeben ist, zwischen denen ein Spitzen-Entredeuz sich befindet. Diesen Bolanttheil umrandet der fortlaufende Ansatz des vorderen Bolant, bestehend aus einem Entredeuz und einer Spitze. Material: 4 bis 5 m Batist, 15 m Entredeuz, 6 m Spitzen. — Nr. 27. Der obere Beinleidrand fñgt sich in eine runde Besatzbinde, in deren rñckwärtigen Theil ein Zug geleitet ist. Die Beinleidtheile sind unten eingezogen und mit einem Ansätze versehen, der zwischen zwei schmalen Grätenstichleisten sich befindet. Der Ansatz ist à jour und aus zusammengelegten Zwirnspitzen und Stiderei-Entredeuz gebildet; diesem Ansätze fñgt sich ein Plishevolut mit einem Spitzen und ein Stidereivolant an.

Abbildung Nr. 28. Schürze aus Band und Spitzen. (Louis Modern, Wien.) Schwarze Mohairspitzen und Noirebänder bilden das Material zu der Schürze. In der Mitte des Schürzchens sind zwei Reihen 6 cm



Nr. 28. Schürze und Band und Spigen.

Abbildung Nr. 32 und 47. Moderne Frisur: „Eveline“. Die Ausführung der Frisur, von Frau Kläfer, I., Singerstraße Nr. 2, componirt, ist sehr einfach und geschieht folgendermaßen: Man brennt sämtliche Vorderhaare mit dem Valerio-Eisen in große Wellen, kämmt dann das ganze Haar zum Wirbel und formt es zu einem Dreher, den man dem Nacken zu festsetzt, ohne das Haar auszulassen. Zwei feste Bein- oder Schildpattnadeln dienen zum Befestigen des Dreher. Die Enden der Haare werden verflocht; unterhalb des Dreher ist eine separat zu befestigende, in zwei Locken endende Frisur anzubringen, die mit einer Schildpattnadel (Haarlammer) befestigt wird. Allenfalls können auch die Haar-Enden zu dieser Frisurausläufer arrangirt werden.

Abbildung Nr. 33. Knabenpaletot mit Schnurstichstickerei. (Wilhelm Deutsch, Wien.) Der Paletot ist aus drapfarbigem Cheviot geschneitten; er schließt seitwärts mit braunen Horstknöpfen, die doppelreihig angebracht sind. Die Rückentheile legen sich in breite Hohlfalten; aufgesetzte, breite Taschenleisten verdecken die Tascheneinschnitte. Links oben eine kleine Tasche. Den Matrosentragen und die Mantelsetten zieren braune Schnurstich-Ornamente.



Nr. 29. Rückansicht zu Nr. 30.

Abbildung Nr. 41 bis 46. Bettwäsche. (Louis Modern, Wien.) Nr. 41. Aus Leinwandstoff geschneitten, ist die Deckenlappe mit einer sehr erhabenen gestickten, gitterförmigen Bordure versehen. In dem 5 cm breiten, angelegten Saum sind die Knopfscher angebracht; ein am Rande festonnirtes Volant ist dem Saume angelegt. Der Polsterüberzug zeigt die gleiche Stickerei und denselben, dem Rande angefügten Volant. — Nr. 42. Dem Rande des Ueberzuges ist ein 7 cm breiter Batistvolant angelegt, der mit schmalen Zwirnschöpfen umrahmt ist. Die obere Seite des Polsterüberzuges zeigt zwei Stickerei-Einsätze à jour, zwischen denen fünf schmale Säumchen sich befinden. In den Ecken bilden die Säumchen Carreaux. Der Ueberzug schließt mit Knöpfen an seiner Rehfleite. — Nr. 43. Aus feiner Leinwand geschneitten, zeigt der Ueberzug zwei Reihen Einsätze in Handstickerei. Den Rand umgibt eine Spitze. — Nr. 44. Der aus feinem Leinen geschneittene Ueberzug ist in vier Reihen von à jour-Säumen genäht, die 2 cm von einander entfernt sind. In die mittlere Reihe ist zwischen den à jour-Säumen eine Quirlande eingestickt,

breiter Spitze zusammengesetzt, denen sich eben so breite Bänder anschließen. Diesen folgen wieder Spitze und eine Reihe von Bändern. Letztere sind am unteren Rande in Form von Jaden eingebogen. Die Umrahmung der Schürze bildet eine Spitze, die von den in der Mitte angebrachten Spitzen sich bis zum Schürzenlapse fortsetzt. Diesen bildet ein spitz ausgehäutes Band mit Spitzenanfang. Am Nag und unten eine Masche. Material: 8 m Spitze, 4 m Band.

Abbildung Nr. 29 und 30. Russischer Schlafrock aus Congressstoff. Der Schlafrock besteht aus zwei Theilen: dem Rocke und dem separat anzufertigenden Hemdchen, dessen Aufsatz an ersterem mit einer fingerdicken, geflochtenen Schnur verborgen wird. Der Rock ist aus geraden Stoffblättern 230 bis 240 cm weit gebildet und, bevor man ihn zur Rundung zusammennäht, mit Borduren bestickt, die sich aus russischen Kreuzlich-Stickereimotiven zusammensetzen und in rothem und blauem Garn auszuführen sind. Der Rock wird an seinem oberen Rande eingezogen; die Mehrzahl der Falten vertheilt man auf das rückwärtige Blatt. Dem unteren Rande wird ein in Hohlfalten geordneter Volant angelegt, oberhalb dessen eine geflöppelte Spitze sitzt. Der Taillentheile ist blousenförmig weit geschnitten, hat am unteren Rande einen durch ein schmales Leistchen geleiteten Zug und ist mit einer Stickereibordure gepuzt, die bretellesartig angebracht, über die Rückentheile bis zum Taillenschlusse reicht. Die Blouse knöpft sich vorne und wird an den Rock angelegt. Breite Ärmel mit Spitzenanfang und Stickerei. Unter dem Schlafrock wird ein Unterkleid aus occurfärbigem Batist oder Satin, allenfalls auch Seide, getragen. Das Häubchen (Nr. 31) in gleichem Genre hat einen Kopftheil aus rothem Surah.

Nr. 30. Russischer Schlafrock aus Congressstoff. (Rückansicht hierzu Nr. 29.)
Nr. 31. Russisches Morgenhäubchen.



Nr. 32.
Moderne Frisur „Grotlin“.
(Rückansicht hierzu siehe Abbild. Nr. 47.)

ebenjo in die a jour-Saumquadrate. Die Deckenlappe zeigt gleiche Verzierung. — Nr. 45. Mit einem Lächelnsaum ist dem aus weißem Batist geschneittenen Ueberzug eine Bordure aus bunt gedrucktem Batist angefügt. Die Bordure ist eichfärbig und stellt Amoretten und Blumen dar. Der Ueberzug knöpft sich an der Rehrseite mit einem 6 cm breiten, dem Saume angelegten Streifen, in den Knopflöcher genäht sind. Die Knöpfe sitzen auf der um die gleiche Centimeterzahl verkürzten inneren Seite des Ueberzuges. — Nr. 46. Die einzige Zierde des aus feiner Leinwand hergestellten Ueberzuges besteht in a jour-Säumen, die in zwei Reihen auftreten. In den Ecken formen die Säume Quadrate. Links ein Monogram. Der Foderüberzug schließt an seiner Rehrseite, 15 cm vom Rande entfernt

Die Waaren-Abtheilung

der „Wiener Mode“ liefert zu den Originalpreisen der Fabrikanten, deren Facturen den Sendungen beigelegt werden. Die Waaren-Abtheilung erzielt also keinen Gewinn — doch eben aus diesem Grunde dürfen ihr auch keinerlei Unkosten erwachsen, sie darf sich nicht einmal mit der Ausgabe der Briefmarken für die Beantwortung einkaufender Anfragen belasten. Dies ist der Grund, warum alle Anfragen unberücksichtigt bleiben müssen, welchen nicht, neben dem unerlässlichen Abonnementschein oder der Adressschleife des letzte-jandten Heftes, die eben so obligate Briefmarke für die Rückantwort beigelegt. Daß die Waaren-Abtheilung bei Bestellungen Voreinsendung des Betrages oder eines Theilbetrages verlangt und absolut nichts gegen volle Nachnahme expedirt, ist schon des Oefteren wiederholt worden.



Nr. 33. Knaben-Paletot mit Schurzschlifferei.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Am untern Correspondenzseiten und aus Neugierigkeiten zu eriparen, bitten wir, bei den an die „Wiener Mode“ gerichteten Briefen das Folgende beobachten zu wollen: Anfragen an die Redaction der „Wiener Mode“ muß die Abonnements-Quittung oder letzte Adressschleife beigelegt werden, sowie 5 Kr. = 10 Pfg. in beliebigen Briefmarken, falls eine directe Antwort gewünscht wird. — Bestellungen an die Schnittmuster-Abtheilung der „Wiener Mode“ soll die Abonnements-Quittung oder letzte Adressschleife beigelegen, sowie für die Expreß der Sendung für je einen Schnitt 15 Kr. = 25 Pfg. in beliebigen Briefmarken.

Frau Margarethe B., Margarethen. Die kleine muß, bevor sie im Conservatorium zu einer Aufnahmeprüfung zugelassen wird, einen mehrjährigen, guten Clavierunterricht genießen; da Sie nicht in der Lage sind, ein großes Cylar zu bringen, wie Sie schreiben, nennen wir Ihnen Fräulein Anna Portels, 1. Graben 12, 2. Stiege, 4. Stof. Dieselbe ertheilt Kindern Unterricht für 70 Kr. die Stunde.

Maria, Postknecht Brannan. Als ganzjährige Abonnentin erbiten Sie ein Miniaturbild als Prämie, leihen 5 Kreuzer als Porto und unterschreiben „Maria“. Sie sind sehr gut, Fräulein!

Eine vertrauensvolle Abonnentin. Sie schreiben: „Anschuldigen Sie gütigst, wenn ich Ihnen mit einer sehr heftigen Frage komme. Es handelt sich nämlich um einen Ueberzug, der kürzlich verloren und nicht wieder gefunden werden konnte einige Tage hindurch. Endlich wurde er doch gefunden, und es stellte sich heraus, daß derselbe verlohren worden war. — Da war Alles erledigt! Nun fragt es sich, soll man ihn unheimlichen oder soll man ihn weitertragen? Meine Freundin ist entschieden für das Erste und behauptet, ein solcher Ring könne nicht wieder Glück bringen. Was meinen Sie dazu? — Wir meinen dazu, der Ring solle erst recht so weiter getragen werden. Es gibt Dinge, welche im Auge stehen, nurzuviel Glück zu bringen. Wüßten Sie das nicht?“

Stetson V. Sie bitten uns am 8. Februar, wir möchten in die Nummer vom 15. Februar eine Abbildung des Costüms der Margarethe bringen. Wie mögen Sie sich nur die Erfüllung Ihres Wunsches gedacht haben? Zeichnung, Holzchnitt, Druck einer Nischenanlage, Sendung, das Alles soll mit soich einer Schnelligkeit vor sich gehen? Sie unterschätzen unser Können, Fräulein. Uebrigens war die Nummer vom 15. Februar bereits am 4. Januar im Druck, und eine Woche vor Eintreffen Ihres Briefes schwammen die ersten, für Amerika und Australien bestimmten Exemplare der Auflage bereits auf dem Ocean. Jetzt ist's nun wohl mit dem Costüm zu spät?

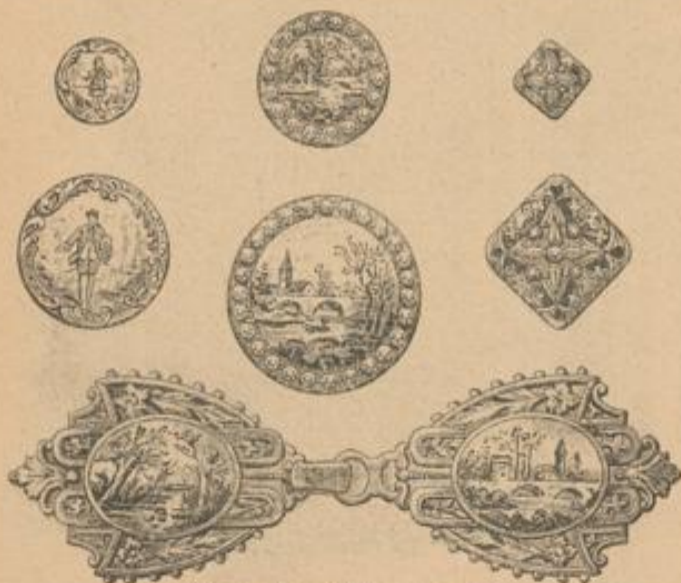
Abonnentin in Goldig. Mit Ausnahme der Heft 8, 10, 11 und 12 des II. Jahrganges können Sie künftliche um den Preis von je 25 Kr. = 40 Pfg. durch uns beziehen. Eine ausführliche Anleitung zur Holzmalerei haben Sie in Heft 23, II. Jahrgang. Ein Aufsatz über Aquarellmalerei auf Seide und Stoff erschien in Heft 9, III. Jahrgang. Schwarze Sammtärmel sind sehr elegant zu einem grauen Wolstoffkleide.

Abonnentin in Breslau. Eine gerechtfertigte Pose zum Photographiren, bei welcher Ihre physischen Vorzüge direkt zur Geltung kommen? — Wir könnten Ihnen da allerdings Anzügliches antworten; doch was würden die anderen Leute dazu sagen? Sie thun wohl am besten, in einer Kunsthandlung die Sammlungen einschlägiger Gemälde-Reproductionen durchzugehen und danach selbst Ihre Wahl zu treffen.

Eine Goldwäcker. Mit Handarbeiten verdienen hier in Wien wohl manche junge Damen ihr Brod, doch gehört ein sehr gründliches, jahrelanges Studium dazu, um den Ansprüchen, welche gemacht werden, zu genügen. Als Gesellschafterin würden Sie wohl am ehesten einen Posten finden, können aber, wenn Sie die Vermittlung eines Bureau in Anspruch nehmen, schwer mit den Dingen concurren, welche hier an Ort und Stelle und bei jeder Botanz sofort anwesend sind. Eine Annonce in irgendeinem Wiener Tagesblätter scheint uns das einfachste und rationellste Mittel zur Erreichung Ihres Zweckes.

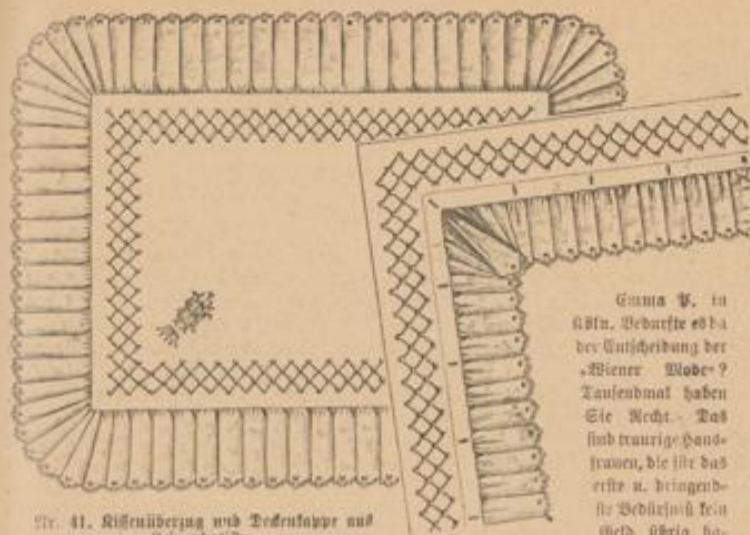
Therese Baronin S. in W. T. Ihre Verehrung verräth eine liebenswürdige Interessenahme an der „Wiener Mode“, für welche wir Ihnen verbindlich danken. Leider erklären uns die kompetenten Goldarbeiter Vacher's Söhne, daß die Idee nicht neu sei.

Eine Kunstschlossere. Wir halten es nicht für passend, wenn ein junges Mädchen in einem andertartigen als weiblich Kleid zum Witz geht. In besseren Kreisen kommt dies nie vor.

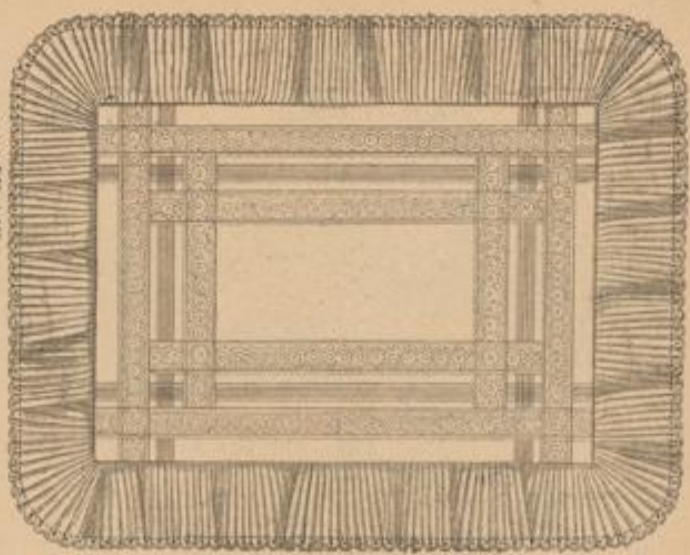


Nr. 34 bis 40. Moderne Ringe und Spangen.





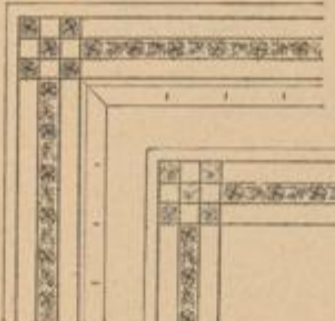
Nr. 41. Riffenüberzug mit Federsappe und Perlenschnur.



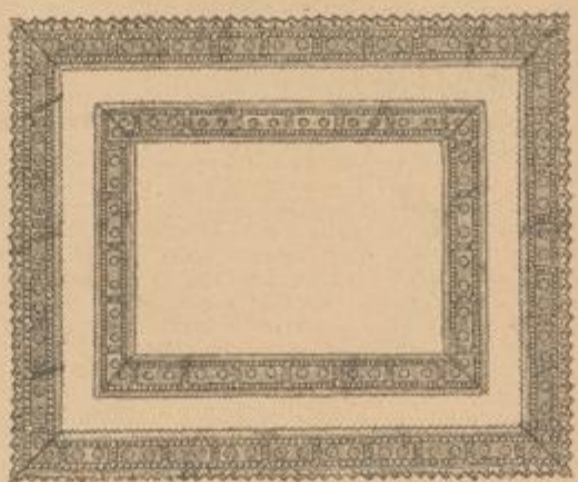
Nr. 42. Riffenüberzug auf Feinwand.

Emma V. in
N.N. Bedurft es da
der Aufschreibung der
„Wiener Mode“?
Tausendmal haben
Sie Recht. Das
sind traurige Hand-
frauen, die ihr das
erste u. dringend-
ste Bedürfnis kein
Geld übrig ha-
ben: ihr Woh-
lungsmittel be-

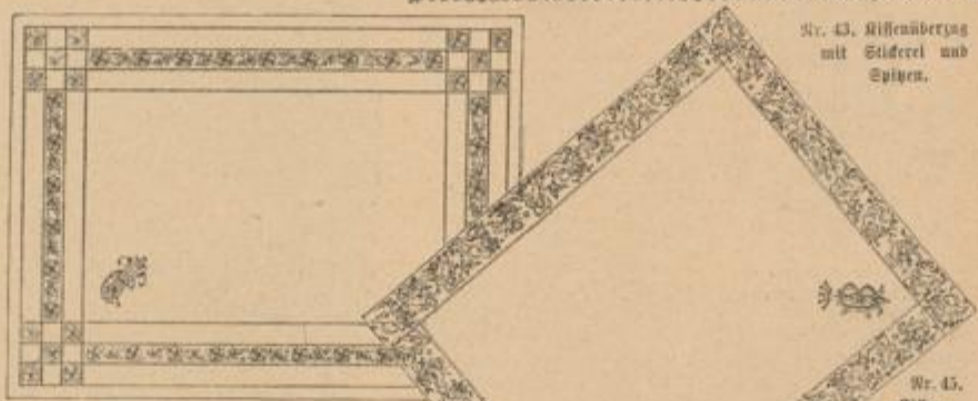
der Qualität. Sehr drastisch schildern Sie den Vorgang: „Sie geht einlaufen, ihr Dienstmädchen begleitet sie. Ein Modeladen regt ihre Aufmerksamkeit an; sie bleibt stehen, liebäugelt mit dem Schaufenster und tritt schließlich ein, um eine seidene Schleife zu kaufen, an die sie vorher nicht im Geringsten gedacht. Danach biegt sie heimwärts ins Wäghen, wo die billigen Fleischtücher stehen (in Wien heißt man sie „Staubel“) — tritt an die schmiegliche Verkäuferin heran und kauft ein miserables Fleisch. — Sie nennen das eine Bekundigung an Mann und Kind; es ist eine Schändlichkeit: die Frau kauft so schlechtes Fleisch, so erbärmliches Gemüse, weil diese ihre Hände nicht so leicht ans Licht kommt, weil der Mann, der den Haushalt mit seiner Arbeit befreit, nicht erklärt, daß die Nahrungsmittel, aus welchen die Mahlzeiten hergestellt werden, von den billigsten (also schlechtesten) Einkaufsstellen bezogen sind. Sehr lehrreich ist der Schluß Ihres ausgezeichneten Briefes: „Ich kenne Frauen, die so schlecht kochen, daß ihre Männer, um einmal etwas Gutes zu essen, ins Gasthaus gehen müssen; ich kenne eine Frau, die ihrem Mann einen so rührenden Kaffee braute, daß er es schon lange vorgezogen hat, seinen Schwärzen im Café einzunehmen; da geht seinen Besuche täglich eine Stunde verloren, und er gibt mehr Geld aus, als seine thörichte Frau zu einem ungenügenden, gemeinen Trank für die ganze Familie brauchen würde. Sehr oft trägt die Dummheit und Gewissenlosigkeit der Frau so die Schuld, wenn der Mann sich an den Restauration- und Kaffeehausbesuch gewöhnt; ein kluges Weib weiß den Gatten auch durch einen schmachtlichen Tisch an sein Heim zu ziehen.“ —
— Aber, was Sie gesagt haben, ist richtig, und doch drängt es mich, damit Niemand Unrecht geltehe, die Sache auch von einer andern Seite zu beleuchten. Es gibt sehr viele Ehen, in welchen der Gatte, einer alten Sitte folgend, hat der Frau einen Einblick zu gestatten in seine Verhältnisse und mit ihr gemeinschaftlich die Ausgaben zu regeln, ihr vielmehr das Wirtschaftsgeld anlieht, welches ohne Röhigung so verjam beweselt wird, daß die Frau schlechterdings außer Stande ist, neben den Bedürfnissen des Haushaltes auch die kleinen Gelegenheitsausgaben zu bestreiten, welche ihre Toilette erheischt. Und doch möchte sie so gern im Fuß et den Freundinnen gleich sein! Der Mann hat immer die Taschen voll Geld, ihm leigt's nie; er verschließt in der Weinstube mehr, als dahlein verlockt werden darf, und demweil zerbricht sich die Frau den Kopf, wie sie es möglich machen soll, sich ein paar neue Handschuhe zu kaufen; denn ihn um Geld dafür anzugehen, ist ihr peinlich. In diesen Ehen trägt der Mann die Schuld. — Wir danken Ihnen, da Sie und Ihren Namen nicht nennen, an dieser Stelle für die Adressen Ihrer Freundinnen, welchen unsere Probenummern zugehen. Auch die zwei Schachteln „Wiener Mode“-Briefpapier, für welche wir Ihrem Schreiben 2 fl. einlieferten, sind an die jungen Damen expedirt worden. Sie irren übrigens; jede Schachtel ist mit dem Portrait der Frau Kronprinzessin-Witwe und ihres Tochterleind in Chroms-Photographie geschmückt; die äußere Hülle des Briefpapiers ist so hübsch ausgestattet, wie keine Qualität vortüglich ist; jeden Briefbogen ziert ein Miniaturbildchen aus der „Wiener Mode“.



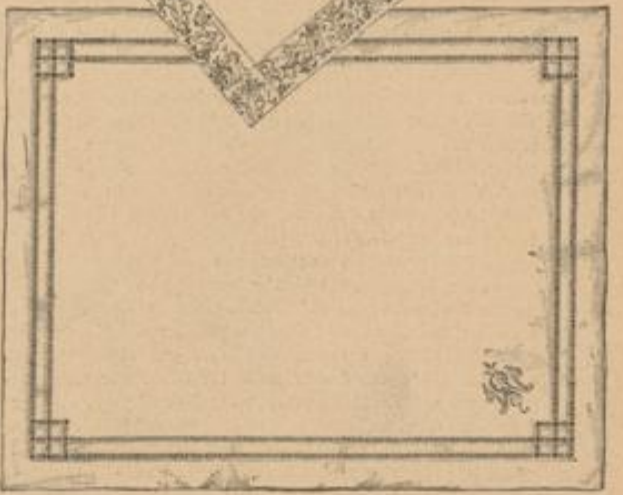
Nr. 44. Riffenüberzug mit Federsappe und 4 Jour-Säumen.



Nr. 43. Riffenüberzug mit Stickerel und Spitzen.



Nr. 45. Riffenüberzug mit farbiger Bordüre.



Nr. 46. Riffenüberzug mit 4 Jour-Säumen.



Nr. 47. Moderne Frisur „Coelium“ (Rückansicht zu Nr. 32.)

Abonnement S. in Götting. Die Spitze zum Bett-
einsatz aus Heft No. 1, III. Jahrg. erscheint demnächst.
Die Correspondenz von „Im Verdacht“
besendet sich auf Seite 455. 58

Wiener Handarbeit.

Redigirt von
Marie Bergmann.



Abbildung Nr. 49. Journalländer mit Applikations-Stickeri. Einen eleganten und praktischen Bismarckstumpf bietet unser Ständer aus hellem Schiffsleucht in Form eines Wappens, dessen vordere Fläche mit einer reichen Stickeri in Applikation in bunten Farben auf dunkelgrünem Sammt ausgehatter ist. Die Hochmuthsäde, sowie die feinen Verzierungen des Gesichts sind reich vergolddet; durch dieselben zieht sich ein grazibles Arrangement mit Schleißen aus grünen Atlasbändern. Der Ständer ist leicht zu handhaben, da der Behälter auf einem kugelförmigen Gestell ruht, dessen röhrenförmiger Fuß beweglich



ist und sich einbiegen läßt, wodurch man den Gegenstand nach legen kann. Er ist, sammt dem Band-Arrangement, durch unsere Waarenabtheilung oder von der Prag-Rudolfer Reichswaarenfabrik, VI., Mariahilfsstraße 25, zu beziehen. Für die Stickeri benötigt man ein Stück dunkel-olivengrünen Seidenlamé oder, wenn dieser zu theuer, Silk in der Höhe von 40 und in der Breite von 30 cm. Naturgroße Zeichnung nebst Schnitt- und Farbenangabe findet sich auf der Rückseite des Schnittmusterbogens unter Abbildung Nr. 63, welche man auf den Sammt zu übertragen hat. Als Vorklage für die Form ist verschiedenfarbiger, glatter und gewerkter Seidenstoff in Anwendung gekommen, und zwar in den Nuancen, welche in der Farbenskala im Schnittbogen angegeben sind. Das Goldgelb ist gewaschen gewählt, wodurch die Farbe etwas gedämpft erscheint und eine feine, milde Wirkung ergibt. Bei diesen feinen Formen lassen sich auch kleine Stücke Stoff- oder Bandstücke verwenden, welche man mittelst Kleister mit Seidenpapier zu unterleben (schüren) hat. Auf den getrockneten Stoff werden die entsprechenden Formen gezeichnet, doch so, daß, besonders bei Atlas,



Nr. 48. Monogramm für Weißstickerei A. T.

der Stoff für die Formen in ein und derselben Farbe auch in gleicher Fadenlage genommen werde, da der Glanz der Seide die Farbe nach der einen Richtung dunkel, nach der der andern hell erscheinen läßt. Sodann werden die Formen mittelst einer feinen Scheere ausgeschnitten und auf die entsprechende Figur auf den Sammt gelehrt. Ist die Arbeit so vorgerichtet, wird sie in den Rahmen gespannt und mit einem leichten Futter aus losem Leinen, Shirting u. dergleichen. Mittels feiner, feinerer Stiche aus gleichfarbiger Nähseide werden die Formen am Rande festgehört und mit gedrehten feinen Seidenschürchen ebenfalls in den Farben der entsprechenden Form eingefäht. Nur die goldgelben Formen erleiden eine Ausnahme; dieselben werden mit goldbraunen Seidenschürchen umrandet. Dafür erhalten sie nach Außen herum knapp an den Schürchen eine zweite Einfassung aus hartem Goldbrüß; jede Rippe wird mit dunkelrother, feiner Seide niedergehört; nach Innen, ebenfalls knapp daran, ist noch eine dritte Einfassung aus feinen Goldschürchen gelehrt. Letztere erhalten auch die hochfarbige und helle Blumenform. Die feinen, aufgesetzten Punkte werden mit dunkelrother, spanischer Seide oder auch getheilte Nüßel-Seide hoch eingestift und bekommen nach Zeichnung eine Einfassung aus Goldschürchen. Zum Schluß werden die Formen, wie auf Abbildung Nr. 49 ersichtlich, einsehatter. Man bedient sich hierzu entweder getheilte Nüßel-, feiner Cordoret- oder auch getheilte spanischer Seide in zwei Schattirungen. Die hellere in der Grundfarbe der entsprechenden Form, welche mit einer dunkel abgetönten Farbe einsehatter wird. Vollendet, ist die Arbeit auf der Rückseite gut zu gummiten und aus dem Rahmen zu nehmen. Da der Ständer keine weitere Montirung und Ausstattung als das Schleißen-Arrangement erhält, läßt es sich ganz leicht bewerkstelligen, die Stickeri in den Rahmen des Ständers zu legen. Man schneidet hierzu genau die Form des Rahmens aus dünnem Carton, euerst auch den übrigen Stoff der Stickeri bis auf 3 cm breit über der

Schnittlinie, das Futter genau aber nur bis zur Schnittlinie und hebt den 3 cm breiten Rand des Samtes, welchen man an mehreren Stellen einzuzwickeln hat, über den Carton. Hierauf drückt man die so vorbereitete Arbeit unterhalb der geslochtenen Fäden, die sich leicht zurückbiegen lassen, in den Rahmen. Das Arrangement der Bänder führt man nach Abbildung Nr. 49 mit 5 cm breiten, olivgrünen Atlasbändern aus, von denen man 5 m benötigt.

Abbildung Nr. 50. Mitten in Plattstickeri. (Carl Seiffert, Wien, I., Spiegelgasse.) Unser Modell ist auf gelblich weisem Congreßstoff angelehrt. Eine reiche Borde in Plattstickeri, deren oberer Abschluß eine schmale punto Ursto-Borde bildet, in welchem und hellbraunem Wangarn und dreifarben Goldblenden schmückt an den vier Seiten abwechselnd den Saum der Tafel. Ringsherum ist sie noch mit einer breiten, geflochtenen Spitze umgeben. Abbildung Nr. 50 zeigt den vierten Theil der Tafel, wann man sich beim Ausnähen und Einrichten des Modells halten kann. Die naturgroße ausgeführte Borde gibt Abbildung Nr. 54, woraus ganz deutlich die Eintheilung der Farben zu erkennen ist. Die dunklen Stiche sind in Blau, die hellen in Weiß gearbeitet. Die einzelnen langen, losen Stiche, die sich zwischen der Stickeri finden, wie z. B. bei den Streifen, sind aus feinem, dreifarben Golde. Unsere Tafel erfordert ein Stück mittelfeinen Congreßstoffes in der Größe von 75 cm im Quadrate. Diese Stoffe sind meist alle nicht ganz gleichmäßig gewebt; daher wird eine Arbeit nicht gleichmäßig groß im Quadrat, wenn man ein Muster nach gezeichnetem Faden einzunähen hat. Deshalb ist es gut, vor Beginn der Arbeit den Stoff genau auszumessen. Dies empfehlen wir auch hier. Nachdem man die breite Borde nach Abbildung Nr. 54 mit Wangarn Nr. 7 im Platt- und Nüßelstich, sowie einem dabei angewendeten Häklich ausgeführt und zu beiden Seiten mit einer einfachen Plattstickeri abgeschlossen hat, wird, 14 Fäden oberhalb derselben, die punto Ursto-Naht angelegt, die naturgroße Abbildung Nr. 52 zeigt, und welche nur mit blauer Seide ausgeführt wird. Man zieht zu derselben 6 Fäden aus dem Stoff, löst 4 Fäden heben und zieht abermals 6 Fäden aus dem Stoff. Diese Fäden werden in den Ecken, wo sie sich im rechten Winkel treffen, abgeschultert, die Rante der Tafel wird mit festgehörten Fäden werden nun 5 und 5 mittelst Hochsaumstichen über 2 Fäden in der Tiefe zu beiden Seiten des Knaggs zu Büscheln zusammengebrängt. (Siehe Abbildung Nr. 52. Die in der Mitte festgehörten 4 Fäden werden in der Breite von 5 Fäden nach Abbild. Nr. 52 mit blauer Seide umzogen, und zwar so, daß die nun zu fertigenden, waagrechten Stiche aus über 5 Fäden, aber verlegt von denen mit der Rante, zu sehen kommen, wobei man die Büschel in der Mitte zu theilen hat, und die Fäden von je zwei halben Büscheln wieder mittelst eines Stiches vereint, so daß dadurch eine Fädenreihe nach Abbild. Nr. 52 sich bildet. Diese mittlere, Nüßelchen bildende Reihe wird in zwei Touren gearbeitet, und zwar nimmt man in der ersten die oben und unten liegenden, waagrechten Stiche mit, die gleich festgehörten innen zurückgehoben werden, daher sich die Fäden fester aneinander drängen, wobei man auf der Rechten mittelst einer Kreuznaht weiter geht. In der zweiten Tour werden die festgehörten Stiche ausgeführt, wobei man mittelst eines Schräglichen auf der Rechten weiter gelangt. In der 3ten Tour werden die 4 festgehörten Fäden unmittelbar und nach Abbildung Nr. 52 die gewandenen Fäden über die Lücken eingefügt. Nach Vollendung dieser Naht folgt schließlich noch, nachdem man abermals 14 Fäden dazwischen liegen gelassen hat, ein Plattstich über 3 Fäden in der Höhe gelochen. Unten erhält die Tafel knapp an der Stickeri einen 2 cm breiten Saum, der auf der Rechten an der geraden Plattstickeri mittelst Saumstichen niedergehört wird. Eine 7 cm breite, geflochtene Spitze gibt der Tafel einen schönen, geliebten Abschluß.

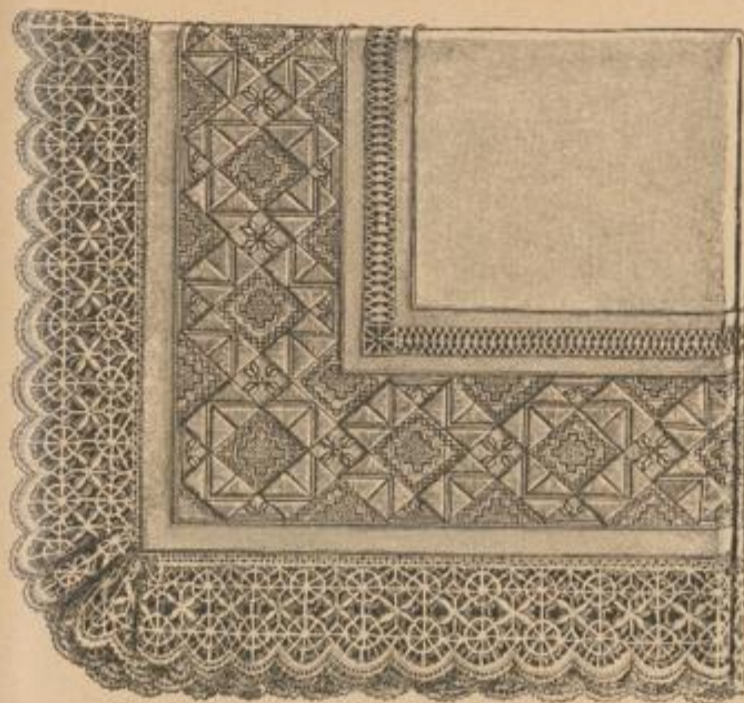


Nr. 49.

Journalländer mit Applikations-Stickeri. (Naturgroße Zeichnung auf der Rückseite des Schnittbogens unter Nr. 63.)

Erwerb-Berein, VI., Rablgaße 4.) In unserer Vorlage ist eine einfarbige, glatte Kachel in Verwendung gekommen, über welche sich ein im japanischen Geschmack leicht hügelartiges Ornament zieht. Zwischen mattgrünen und braunen Blüten und Gräsern bilden hellviolette und etwas rosafarbige, strahlensartige Blüten hervor. Die Ausführung bleibt bei diesem natürlichlich gehaltenen Ornament der Hand der Malerin überlassen, die in unserer Abbildung gewiß ein reizendes Modell findet. Das

Abbildung Nr. 56. Unterstoffe für Theekannen u. in Majolika-Maleri. (Frauen- Erwerb-Berein, VI., Rablgaße 4.) In unserer Vorlage ist eine einfarbige, glatte Kachel in Verwendung gekommen, über welche sich ein im japanischen Geschmack leicht hügelartiges Ornament zieht. Zwischen mattgrünen und braunen Blüten und Gräsern bilden hellviolette und etwas rosafarbige, strahlensartige Blüten hervor. Die Ausführung bleibt bei diesem natürlichlich gehaltenen Ornament der Hand der Malerin überlassen, die in unserer Abbildung gewiß ein reizendes Modell findet. Das



Nr. 50. Mitten in Plattstich-Steckerei. (Details hierzu Nr. 52 und 54.)

Denalen solcher Gegenstände lehren wir bereits in Heft 11 des I. Jahrganges unter Nr. 78. Indem wir auf unsere damalige ausführliche Beschreibung verweisen, bemerken wir, daß das freie Ornament mit nur wenigen Anhaltspunkten auf den Gegenstand angebracht und mit dem Pinsel frei ausgeführt wird. Die vollendet bemalte Platte erhält, nachdem sie getrocknet ist, nach Abbild. Nr. 56, ein Fingerring aus Chinaseide oder Nidel.



Nr. 51.

Monogramme für Weißstickerei
N. N.

Die Platte sowie die Farben sind zu beziehen von Carl Schwayer, III., Rechte Bahngasse 8, 2. Hof, oder durch die Baarenabtheilung der Wiener Mode. Die Firma übernimmt auch das Einbrennen solcher bemalter Gegenstände.

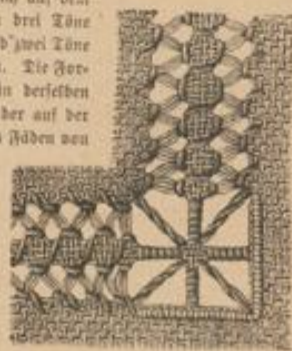
Abbild. Nr. 57. Spiegel mit Pflanzenschmuck aus Kautschukmasse. Derselbe, mehr decorativ wirkend als praktisch, mißt 55 cm in der Höhe und 45 cm in der Breite und hat einen 7 cm breiten Rahmen aus matten, dunklem Holze. Ueber die Glasfläche breitet sich ein Zweig aus wildem Wein in Kautschuk-Arbeit aus. Derselbe zeigt neben dem trüben

Wein auch schon den röhlichen Schimmer, den das Weinlaub im Herbst annimmt. Ein naturgroßes, ausgeführtes Blatt, zur Orientirung beim Modelliren, zeigt Abbildung Nr. 58. Die Ausführung dieser Technik lehren wir in Heft 24 des II. Jahrganges unter Abbildung Nr. 35. Kautschuk-Arbeit erhält man bei J. Reichssoffer's Söhne, Wien, I., Herrngasse 4.

Abbildung Nr. 59 und 60, Teppichmuster sammt Schürze mit verziertem Plattstich. Die Fläche unseres Modells auf seersfarbigem Tongrüntuch schmückt eine hübsche Zeichnung, bunt, im verfeinerten Plattstich mit Stielstich-Verzierung ausgeführt. Dieser Gegenstand läßt sich sowohl in der Hand wie auch im Rahmen fertigen und mißt in seiner Länge sammt Spitze 1 m, in seiner Breite 60 cm. Es ist somit, sammt Zaunumschlag gerechnet, ein 1 m langes und 50 cm breites Stück Stoff erforderlich. Jedemfalls ist es besser, vorerst das Ornament zu arbeiten und erst zum Schluß den Hofraum. Die naturgroße Zeichnung nebst Farbenangabe, die sich im Schnittbogen unter Abbildung Nr. 66 findet, und welche sich auf unserem Modell fünfmal wiederholt, wird auf den Stoff übertragen; man achte darauf, daß sie sodengetreue auf demselben liege, da sich sonst bei der Ausführung des Hohlraumes Schwierigkeiten ergeben würden. Naturgroße Detail- Zeichnung, Abbild. Nr. 63, zeigt den Stich, der höchst einfach zu arbeiten ist, und den wir in Heft 9 des vorigen Jahrganges mit Abbildung

Nr. 88 gelehrt. Bei unserem Modell ist Filzseide verwendet, und zwar wird sie dreifädig genommen. Vorerst füllt man die Formen mit obigem Stich, wobei man bei den Blumen wagrecht, bei Blättern und Stielen senkrecht über vier Stoffäden zieht. Zum Schluß sind bei den Blumenblättern noch mittelst eines langen Stiches in dunklerer Schattirung, als das Blatt gefärbt ist, Adern aufgelegt, wie auf Abbild.

Nr. 63 zu erkennen ist. Farbenscala findet sich auf dem Schnittmusterbogen angegeben; wir wählten drei Töne Gelblich-rosa, zwei Mattblau, zwei Braun und zwei Töne Olivgrün, die sich gut von einander abheben. Die Formen werden in derselben Fadenstärke und in derselben Farbe, wie ihre Füllung, mit Carbonstich, der auf der Rehrseite eine Treppstiege bildet, umrandet. 14 Fäden von dem Ornament entfernt, beginnt die Hofnaht; man fähert den Stoff über 4 Fäden in der Breite und 2 Fäden tief mittelst einer Lochstichreihe. Zur Hofnaht, wobei man die Fadenbüschel nur einfach zu kreuzen hat, werden 14 Fäden in der Breite angezogen. Dabei beachtet man, daß man in den Ecken, wo sich die Fäden im rechten Winkel treffen (und wodurch eine Rülse entsteht), die Rülse entweder durch Festnähen oder durch Zurückschieben der Fäden beseitigt. Letzteres, was am regelrechtesten ist, da man es gar nicht



Nr. 52. Punto tirato-Naht sammt Vertheilung zum Mitten Nr. 50.

bemerkte, haben wir im I. Jahrgang im Heft 4 unter Nr. 61 ausführlich gezeigt. Sind die Ecken eingereicht, so wird ein 10 Fäden breiter Saum genäht, wieder 4 Fäden breit und 2 Fäden tief; man achte nur darauf, daß die Fadenbüschel im Stich senkrecht stimmen. Hieran werden die Fäden nach bekannter Weise mit einem härteren, seersfarbigen Zwirnstrang gefreuzt und in die Ecken des Spinnens eingenaht. Die Hofnaht kann auch sehr verwendet werden, die wir in Heft 9, I. Jahrg. unter Abb. Nr. 89

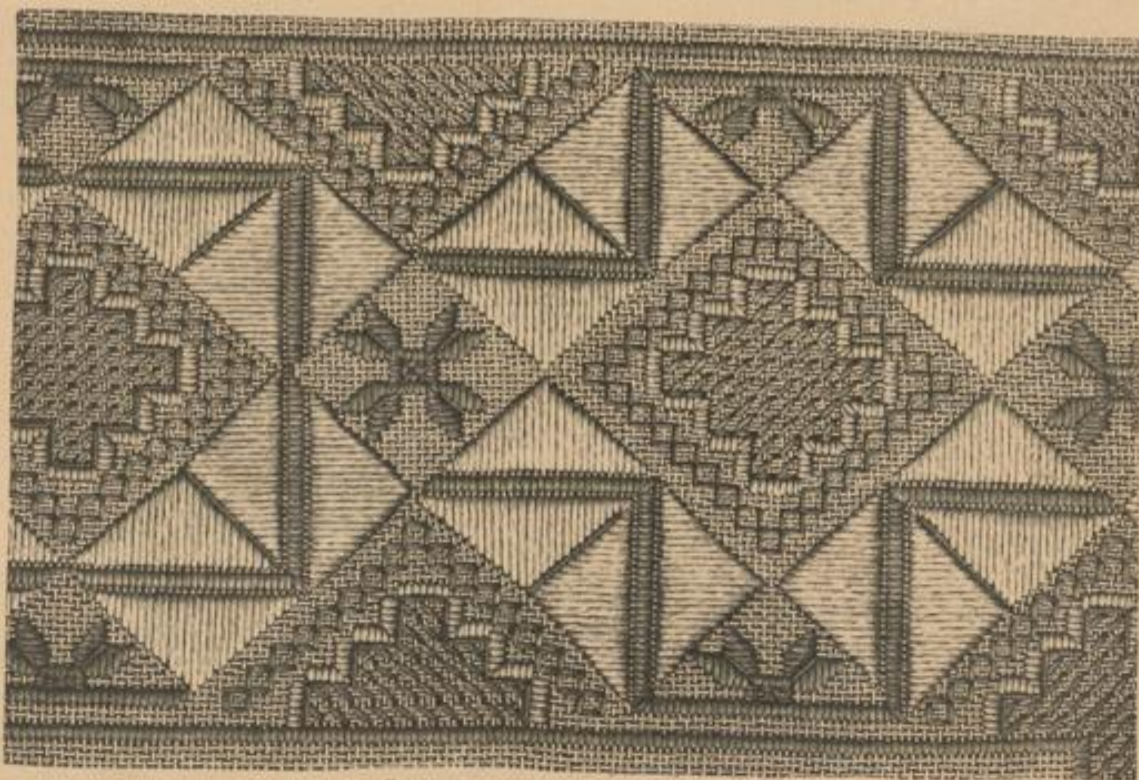
gelehrt. Eine 5 cm breite, seersfarbige Zwirnspitze am dem Rand des Schamers gelehrt, gibt ihm die Bekleidung. Die Schuhbesen sind in derselben Größe im Quadrat, wie die Breite des Teppichmusters



Nr. 53. Häkel-Detail zur Spitze Nr. 61.

ist; dazu ist dieselbe Zeichnung verwendet, nur fällt an der einen Seite die Verbindungsfigur von den beiden Blättern mit Ring fort und endet wie die andere Seite.

Abbildung Nr. 64. Gehäkelte Spitze für Waschtischgegenstände etc. Unsere Spitze aus Kautschukgarn Nr. 50 eignet sich ebenso gut aus gröberem Material für Vorhänge, Bettdecken etc. Sie wird trennweise gehäkelt, nur die mittleren Reihen werden einzeln angefertigt und dann mit dem andern Theil der Spitze verbunden. Abfärbungen: Luftmalche = V., sehr Malche = I. M., Kettenmalche = K., Stäbchen = St., halbes Stäbchen = h. St., Picot = P., dreifaches Stäbchen = def. St., flussfaden



Nr. 54. Naturgroßes Muster zum Mitten Nr. 50.

Nr. 55.

Gold - Körper und Größe mit Malerei. Die Beschreibung hierzu enthält der Artikel: „Anleitung zum Bemalen verschiedener Stoffe.“



Stücken = 5/8 St. Man beginnt mit einem Vorschlag von 36 Z. und schließt zurückgehend, indem man 3 Z. übergeht, in die nächsten 8 Z. 1 f. W., 1 h. St., 3 St., 1 h. St., 1 f. W., 1 R. 18 Z., 2 Z. Übergang, zurückgehend 1 f. W., 1 h. St., 3 St., 1 h. St., 1 f. W., 1 R., vom 2. noch dreimal wiederholen 36 Z., 3 davon Übergang, in die nächsten 8 Z. 1 f. W., 1 h. St., 3 St., 1 h. St., 1 f. W., 1 R., 15 Z. u. 1 f. W. Auf diese Weise beginnt man die Blättchen, welche den unteren Rand bilden, siehe Abb. Nr. 53. Man arbeitet nun an die innere Seite jeder Tour. — I. Tour: Rückgehend 1 def. St. in die Hälfte der

25 Z., welche den Raum zwischen jeder Zeile einnehmen, weiter abwärts 1 def. St. in jede 2 Z., 3 R., 1 R. in die R. des ersten Blättchens; 3 f. W. in die nächste 2.; 7 St. in die mittlere der 7 Z., welche zwischen den einzelnen Blättchen liegen; 1 f. W. in die letzte der 7 Z., 1 R. in die R. des nächsten Blättchens; vom 2. noch dreimal wiederholen; 3 Z. u. 1 f. W. — II. Tour: In die ersten und letzten 3 Z. eines Bogens 7 St.; in die übrigen je 5 St.; in die 3 Z. nach dem letzten def. St. 2 f. W. * in das 2., 3. und 4. St. der Reihe zwischen den Blättchen 3 f. W., 3 Z. (1 Z. = 4 Z., 1 R. in die erste zurück, 2 f. W. in das 4., 5. und 6. St. der 7 St., vom 2. noch dreimal wiederholen. Nach dieser zweiten Tour werden die Sternchen angefertigt und mit den Raden verbunden. In einem Vorschlag von 4 Z., welche zu einem Ringe geschlossen werden, häkelt man in die erste 2 f. W., in die drei anderen Maschen je 3 f. W. und in die erste noch 1 f. W.; dann 1 Z., die Arbeit wird gewendet, die Masche durch das einhöckerige Glied der ersten f. W. gezogen; 1 Z., 2 f. W. in die erste f. W.; 2 f. W. in die nächsten 3, 5 f. W. in die nächste Masche; 2 f. W. in die nächsten 2 Maschen; 3 f. W. in die nächste, 2 f. W. in die nächsten 2 Maschen; 5 f. W. in die nächste, 2 f. W. in die nächsten 2 Maschen; 1 f. W. in die erste, wo sich schon 2 befinden; 1 Z.; die Arbeit ist wieder zu wenden, die Masche wird durch das einhöckerige Glied der ersten Masche wieder durchgezogen; 1 Z., 1 f. W. in die erste f. W.; 1 Z., 1 f. W. in die zweite Masche; 1 Z., 1 f. W. in die 2. Masche; 1 Z., 1 f. W. in die 2. Masche; 2 Z., 1 def. St. in das zweite St. des ersten 5 St. in einem Bogen; 1 Z., 1 R. in die erste 2.; 1 f. W. in dieselbe 1 R.; 1 f. W. in die zweite Masche; 2 Z., 1 def. St. in das mittlere 5 St. nach dem ersten Blättchen; 1 Z., 1 R. in die erste 2.; 1 f. W. in die zweite Masche; 2 Z., 2 Doppelmäßen in das mittlere 5 St. von jedem der nächsten 2 Blättchen; 1 Z., 1 R. in die erste 2.; 1 f. W. in dieselbe; 1 Z., 1 f. W. in die zweite Masche; 2 Z., 1 def. St. in das mittlere 5 St. des letzten Blättchens; 1 Z., 1 R. in die erste 2.; 1 f. W. in die zweite Masche; 1 Z., 1 f. W. in die zweite Masche; 2 Z., 1 def. St. in das vierte der letzten 5 St. des nächsten Bogens; 1 Z., 1 R. in die erste 2.; 1 f. W. in dieselbe; dreimal 1 Z., 1 f. W. in jede folgende zweite Masche; 1 Z., 1 R. in die erste der f. W. — Man folgt die III. Tour: In die mittleren 20 St. eines Bogens häkelt man 20 f. W., 3 Z., 1 def. St. in die erste f. W. zwischen den Rändern des Sternchens; dann dreimal 3 Z., 1 def. St. in jede folgende f. W. zwischen den Rändern; 1 Z., die Arbeit ist wieder gewendet; in das letzte und in die folgenden 7 def. St. 1 f. W. und in jedem Bogen 3 f. W.; 2 Z. an die erste 2. nach dem 20 f. W. angeschlossen, die Arbeit wird wieder gewendet; 2 Z., 1 St. in die zweite f. W.; * 1 Z., 1 St. in die nächste Masche; 1 Z., 1 St. in die zweite f. W.; vom 2. noch dreimal wiederholen; 1 f. W. in das 23. St. des nächsten Bogens; 1 Z., die Arbeit wird wieder gewendet, und über jede 2. f. W. gehäkelt; 1 Z. an die dritte der 20 f. W. angeschlossen, Man wieder dreimal die Arbeit; 2 Z., 2 f. W. Übergang, 3 St. in die nächsten 2 f. W., dann dreimal 5 Z., 2 St. in jede 2., 4. u. 5. f. W.; 3 Z., 4 St. in die 2., 4., 5., u. 6. Masche; dreimal 3 Z., 2 St. in jede 2., 4. und 5. Masche; 2 Z., 1 St. in die letzte Masche; zugleich damit

häkelt man 2 f. W. auf dem Bogen; weiter noch 17 f. W. in die folgenden St. des Bogens u. f. f. Bei dem zweiten und jedem folgenden Bogen arbeitet man ankant der ersten 5 Z., deren 8, dann 1 h. St. in die 10. der 20 f. W. (nachdem man die Arbeit gewendet hat), 3 Z., 1 h. St. in die nächste Masche; 3 Z., 1 h. St. in die 11. der 20 f. W.; 3 Z., 1 h. St. in dieselbe; 5 Z. an die mittlere der letzten 5 Z. des letzten Bogens angeschlossen; 2 Z., 2 f. W. in die letzte 5 Z.; 3 def. St. in die mittleren 3 Z. zwischen den 4 h. St.; zweimal 2 Z., 3 def. St. in die nächsten 5 Z., 2 f. W. in die 8 Z.; 2 Z., 1 R. in die dritte der 8 Z.; 2 Z., 3 St. und den Bogen, wie früher weiter gearbeitet. — IV. Tour: In die beiden mittleren 5 St. über dem h. St. je 1 f. W., durch 3 Z. getrennt; 9 Z., 1 def. St. in den nächsten 5 Kufmalchenbogen; 7 Z., 1 f. W. in den nächsten 5 Kufmalchenbogen; 5 Z., 1 f. W. in den nächsten 5 Kufmalchenbogen; 7 Z., 1 def. St. in den nächsten 5 Kufmalchenbogen; 9 Z., und zum Anfang wiederholen. — V. Tour: 1 St., 1 Z. in jede zweite Masche. — VI. Tour: * 1 Doppelmäße, jedoch nur einen Umschlag abgemäht in eine Reihe; 1 St. in die nächste Reihe, dann den zweiten Umschlag immer dem St. zusammen abgemäht; 3 Z., vom 2. wiederholen in die nächste Reihe. Der untere Rand der Spitze wird noch mit zwei Touren umgeben. I. Tour: In jede 2. zwischen den def. St. 1 f. W., über jedes St. 1 Z.; nach dem letzten def. St. 1 f. W. in die 4 Z.; 2 Z. In jede zweite Masche des Blättchens häkelt man 1 Doppelmäße, von je 3 Z. getrennt; in die mittlere der unteren 3 Z. an der Spitze des Blättchens jedoch 2 durch 3 Z. getrennte Doppelmäßen; in die Reihe, wo sich die 7 St. befinden, 1 R.; die beiden ersten und letzten 3 Z. werden mit der mittleren Masche immer verbunden. Bei den letzten 3 Z. jedes ersten Blättchens einer Zeile wird ankant der mittleren 2. 1 def. St. in das mittlere 5 St. des Bogens gearbeitet und von dem mittleren 5 St. in die dritte der 3 Z. des letzten Blättchens 1 def. St. — II. Tour: In die mittleren 5 Kufmalchenbogen eines Blättchens je 1 f. W., 3 Z., 1 f. W., 3 Z., 1 f. W.; in die ersten und letzten 6 Bogen je 2 f. W. und zwischen jedes Blättchen 2 Z. u. 1 f. f. — Wir halten bereits im vorigen Heft Gelegenheit, auf das im Verlage der Verlagsanstalt Dr. C. F. Schneider erscheinende Werk von Georgens: „Das Häkeln“ aufmerksam zu machen, ein Buch, welches eine reichhaltige Sammlung von gut ausgeführten und leicht nachzumachenden, geliebten Mustern bringt. Wir empfehlen es an dieser Stelle unsern Verehrern nochmals auf das Beste.



Nr. 57. Spiegel mit Pflanzenkranz und Reuschel-Rose. (Detail hierzu Nr. 58.) Zur Preisconcurrenz der „Wiener Mode“ eingeschickt von Mrs. Ella Warren-Lippitt, geb. Gräfin St. Genois, Schloss Thurmsch bei Vetsau.

häkelt man 2 f. W. auf dem Bogen; weiter noch 17 f. W. in die folgenden St. des Bogens u. f. f. Bei dem zweiten und jedem folgenden Bogen arbeitet man ankant der ersten 5 Z., deren 8, dann 1 h. St. in die 10. der 20 f. W. (nachdem man die Arbeit gewendet hat), 3 Z., 1 h. St. in die nächste Masche; 3 Z., 1 h. St. in die 11. der 20 f. W.; 3 Z., 1 h. St. in dieselbe; 5 Z. an die mittlere der letzten 5 Z. des letzten Bogens angeschlossen; 2 Z., 2 f. W. in die letzte 5 Z.; 3 def. St. in die mittleren 3 Z. zwischen den 4 h. St.; zweimal 2 Z., 3 def. St. in die nächsten 5 Z., 2 f. W. in die 8 Z.; 2 Z., 1 R. in die dritte der 8 Z.; 2 Z., 3 St. und den Bogen, wie früher weiter gearbeitet. — IV. Tour: In die beiden mittleren 5 St. über dem h. St. je 1 f. W., durch 3 Z. getrennt; 9 Z., 1 def. St. in den nächsten 5 Kufmalchenbogen; 7 Z., 1 f. W. in den nächsten 5 Kufmalchenbogen; 5 Z., 1 f. W. in den nächsten 5 Kufmalchenbogen; 7 Z., 1 def. St. in den nächsten 5 Kufmalchenbogen; 9 Z., und zum Anfang wiederholen. — V. Tour: 1 St., 1 Z. in jede zweite Masche. — VI. Tour: * 1 Doppelmäße, jedoch nur einen Umschlag abgemäht in eine Reihe; 1 St. in die nächste Reihe, dann den zweiten Umschlag immer dem St. zusammen abgemäht; 3 Z., vom 2. wiederholen in die nächste Reihe. Der untere Rand der Spitze wird noch mit zwei Touren umgeben. I. Tour: In jede 2. zwischen den def. St. 1 f. W., über jedes St. 1 Z.; nach dem letzten def. St. 1 f. W. in die 4 Z.; 2 Z. In jede zweite Masche des Blättchens häkelt man 1 Doppelmäße, von je 3 Z. getrennt; in die mittlere der unteren 3 Z. an der Spitze des Blättchens jedoch 2 durch 3 Z. getrennte Doppelmäßen; in die Reihe, wo sich die 7 St. befinden, 1 R.; die beiden ersten und letzten 3 Z. werden mit der mittleren Masche immer verbunden. Bei den letzten 3 Z. jedes ersten Blättchens einer Zeile wird ankant der mittleren 2. 1 def. St. in das mittlere 5 St. des Bogens gearbeitet und von dem mittleren 5 St. in die dritte der 3 Z. des letzten Blättchens 1 def. St. — II. Tour: In die mittleren 5 Kufmalchenbogen eines Blättchens je 1 f. W., 3 Z., 1 f. W., 3 Z., 1 f. W.; in die ersten und letzten 6 Bogen je 2 f. W. und zwischen jedes Blättchen 2 Z. u. 1 f. f. — Wir halten bereits im vorigen Heft Gelegenheit, auf das im Verlage der Verlagsanstalt Dr. C. F. Schneider erscheinende Werk von Georgens: „Das Häkeln“ aufmerksam zu machen, ein Buch, welches eine reichhaltige Sammlung von gut ausgeführten und leicht nachzumachenden, geliebten Mustern bringt. Wir empfehlen es an dieser Stelle unsern Verehrern nochmals auf das Beste.



Nr. 56. Tischarte für Tischdecken etc. in Majolika-Malerei.

Stücken = 5/8 St. Man beginnt mit einem Vorschlag von 36 Z. und schließt zurückgehend, indem man 3 Z. übergeht, in die nächsten 8 Z. 1 f. W., 1 h. St., 3 St., 1 h. St., 1 f. W., 1 R. 18 Z., 2 Z. Übergang, zurückgehend 1 f. W., 1 h. St., 3 St., 1 h. St., 1 f. W., 1 R., vom 2. noch dreimal wiederholen 36 Z., 3 davon Übergang, in die nächsten 8 Z. 1 f. W., 1 h. St., 3 St., 1 h. St., 1 f. W., 1 R., 15 Z. u. 1 f. W. Auf diese Weise beginnt man die Blättchen, welche den unteren Rand bilden, siehe Abb. Nr. 53. Man arbeitet nun an die innere Seite jeder Tour. — I. Tour: Rückgehend 1 def. St. in die Hälfte der 25 Z., welche den Raum zwischen jeder Zeile einnehmen, weiter abwärts 1 def. St. in jede 2 Z., 3 R., 1 R. in die R. des ersten Blättchens; 3 f. W. in die nächste 2.; 7 St. in die mittlere der 7 Z., welche zwischen den einzelnen Blättchen liegen; 1 f. W. in die letzte der 7 Z., 1 R. in die R. des nächsten Blättchens; vom 2. noch dreimal wiederholen; 3 Z. u. 1 f. W. — II. Tour: In die ersten und letzten 3 Z. eines Bogens 7 St.; in die übrigen je 5 St.; in die 3 Z. nach dem letzten def. St. 2 f. W. * in das 2., 3. und 4. St. der Reihe zwischen den Blättchen 3 f. W., 3 Z. (1 Z. = 4 Z., 1 R. in die erste zurück, 2 f. W. in das 4., 5. und 6. St. der 7 St., vom 2. noch dreimal wiederholen. Nach dieser zweiten Tour werden die Sternchen angefertigt und mit den Raden verbunden. In einem Vorschlag von 4 Z., welche zu einem Ringe geschlossen werden, häkelt man in die erste 2 f. W., in die drei anderen Maschen je 3 f. W. und in die erste noch 1 f. W.; dann 1 Z., die Arbeit wird gewendet, die Masche durch das einhöckerige Glied der ersten f. W. gezogen; 1 Z., 2 f. W. in die erste f. W.; 2 f. W. in die nächsten 3, 5 f. W. in die nächste Masche; 2 f. W. in die nächsten 2 Maschen; 3 f. W. in die nächste, 2 f. W. in die nächsten 2 Maschen; 5 f. W. in die nächste, 2 f. W. in die nächsten 2 Maschen; 1 f. W. in die erste, wo sich schon 2 befinden; 1 Z.; die Arbeit ist wieder zu wenden, die Masche wird durch das einhöckerige Glied der ersten Masche wieder durchgezogen; 1 Z., 1 f. W. in die erste f. W.; 1 Z., 1 f. W. in die zweite Masche; 1 Z., 1 f. W. in die 2. Masche; 1 Z., 1 f. W. in die 2. Masche; 2 Z., 1 def. St. in das zweite St. des ersten 5 St. in einem Bogen; 1 Z., 1 R. in die erste 2.; 1 f. W. in dieselbe 1 R.; 1 f. W. in die zweite Masche; 2 Z., 1 def. St. in das mittlere 5 St. nach dem ersten Blättchen; 1 Z., 1 R. in die erste 2.; 1 f. W. in die zweite Masche; 2 Z., 2 Doppelmäßen in das mittlere 5 St. von jedem der nächsten 2 Blättchen; 1 Z., 1 R. in die erste 2.; 1 f. W. in dieselbe; 1 Z., 1 f. W. in die zweite Masche; 2 Z., 1 def. St. in das mittlere 5 St. des letzten Blättchens; 1 Z., 1 R. in die erste 2.; 1 f. W. in die zweite Masche; 1 Z., 1 f. W. in die zweite Masche; 2 Z., 1 def. St. in das vierte der letzten 5 St. des nächsten Bogens; 1 Z., 1 R. in die erste 2.; 1 f. W. in dieselbe; dreimal 1 Z., 1 f. W. in jede folgende zweite Masche; 1 Z., 1 R. in die erste der f. W. — Man folgt die III. Tour: In die mittleren 20 St. eines Bogens häkelt man 20 f. W., 3 Z., 1 def. St. in die erste f. W. zwischen den Rändern des Sternchens; dann dreimal 3 Z., 1 def. St. in jede folgende f. W. zwischen den Rändern; 1 Z., die Arbeit ist wieder gewendet; in das letzte und in die folgenden 7 def. St. 1 f. W. und in jedem Bogen 3 f. W.; 2 Z. an die erste 2. nach dem 20 f. W. angeschlossen, die Arbeit wird wieder gewendet; 2 Z., 1 St. in die zweite f. W.; * 1 Z., 1 St. in die nächste Masche; 1 Z., 1 St. in die zweite f. W.; vom 2. noch dreimal wiederholen; 1 f. W. in das 23. St. des nächsten Bogens; 1 Z., die Arbeit wird wieder gewendet, und über jede 2. f. W. gehäkelt; 1 Z. an die dritte der 20 f. W. angeschlossen, Man wieder dreimal die Arbeit; 2 Z., 2 f. W. Übergang, 3 St. in die nächsten 2 f. W., dann dreimal 5 Z., 2 St. in jede 2., 4. u. 5. f. W.; 3 Z., 4 St. in die 2., 4., 5., u. 6. Masche; dreimal 3 Z., 2 St. in jede 2., 4. und 5. Masche; 2 Z., 1 St. in die letzte Masche; zugleich damit

Anleitung zum Bemalen der verschiedenen Stoffe.

B. Malen auf Crepe, Gaze, cröpe de Chine etc.

Das Malen auf diesen Stoffen verlangt schon wegen der Art derselben eine andere Behandlung, da das feine Gewebe, sobald es auf einer Unterlage fest aufliegt, die Farbe auf dieselbe abgeben würde. Es ist daher selbstverständlich, daß der Stoff wohl gespannt werden muß. Man thut am besten, sich aus einem Carton (Papierboden) von möglicher Größe und Festigkeit einen entsprechenden Rahmen zu schneiden und den Crepe mit Reihnägeln sehr gut darüber zu spannen. Dabei ist zu beobachten, daß dieser sogenannte Rahmen aus einem Stück bestehe, damit man auf keiner Seite eine Verdünnung oder Vertiefung habe, wodurch der zu bemalende Stoff nicht glatt liegen könnte. Man schneidet deshalb aus einem Stück Pappeboden die entsprechende Form heraus, daß der Rand aus feiner, glatter Lakmau bestehe, wie Abbildung Nr. 61 anzeigt. Da der Crepe, sobald er feucht wird, sich zusammenzieht, ist



Nr. 58. Naturgroß ausgeführtes Blatt zu Nr. 57.

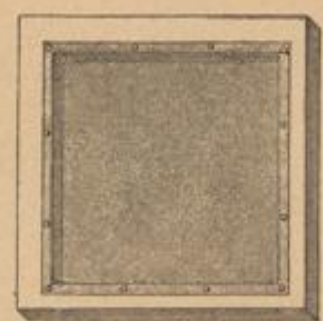


Nr. 59 und 60. Szepka-Schoner nennt Schwebdruck mit verfeinertem Platt-Druck.

(Detail Nr. 63, naturgroße Zeichnung der Rückseite des Schwebdrucks unter Nr. 60.)

es notwendig, auf ein festes Spannen aufzuweichen zu machen. In Höchern kann man nur präparierte Stoffe nehmen, die man bei den betreffenden Höchermachern bekommt, bei welchen man die Höcher montieren läßt, oder auch bei Fring & Co. in Wien, I. Tuchlauben 5. Unpräparierte Gaze u. andere Stoffe legen sich nicht in so feste Falten, wie dies bei Höchern notwendig

ist. In diesem Zweck schabt man reines, weißes Wachs und gibt davon in ein flaches Beuzin so viel, daß eine milchweiße Flüssigkeit daraus entsteht. Da das Beuzin sich rasch verflüchtigt, ist es selbstverständlich, daß den Farben auf der Palette nach und nach zu viel Wachs beigegeben würde, weshalb es rathsam ist, von Zeit zu Zeit reines Beuzin hinzuzusetzen. Das Beuzin hat die Wirkung, das Öl, welches bei den Farben als Bindemittel dient, und welches den Farben, die nicht wie die Mal-Beimischung dazu präpariert sind, blige Ränder an der Malerei geben würde, zu entfernen. Das Wachs, das dem Beuzin beigegeben ist, tritt dafür an die Stelle des Öls als Bindemittel. Auch bei dieser Art der Malerei ist es rathsam, die Fläche nur einmal zu übermalen und nicht ein zweites Mal darüber zu arbeiten, da sonst leicht glänzende, harte Stellen entstehen. — Mit der eingehenden Beschreibung dieser Art Malerei bringen wir zugleich das reizende Modell einer Goldschärpe (Nr. 61), eine Vorlage, welche sowohl auf Seide als auch auf crêpe de Chine zu ausführbar ist. Dieses ist ein reizendes Blumen-Ornament von einem der Wiener Künstler (Schlösserblume), der bei uns im Frühling auf den noch kaum ganz grün gewordenen Wiesentälchen in unzahligen Mengen sich vorfindet. Als Grund ist einfarbiger Crêpe gewählt, worauf sich das in zartem Gold, Braun und weichen Grün gehaltene Ornament male- risch ausbreitet. Von der unteren linken Ecke ausgehend, wo es höher gehalten, wird es sich, in reizenden Formen angeordnet, zu beiden Seiten der Schärpe herum und verstreut auch über die Mittellinie einzelne Blüten, die der Natur abgesehen sind. Da präparierter Crêpe hier etwas heiß wirken würde, hat man bei unserem Stück unpräparierten genommen, welcher sich ebenfalls ganz gut bewähren läßt. Die Wirkung ist gerade auf diesem Material eine sehr erfreuliche, da die Malerei durchsichtig bleibt und leichter und eleganter aussieht, als wenn sie pastos ist. In unserer Vorlage hat $2\frac{1}{2}$ in Größe in einer Breite von $\frac{1}{2}$ in erforderlich. Das Substrat des Stoffes wird gleich als Langkante benötigt; an den Breitenenden wird der Stoff etwa $\frac{1}{2}$ cm tief angefaßt.



Nr. 61. Rahmen zur Crêpe-Malerei. (Siehe den Artikel über Stoffmalerei.)



Nr. 62. Monogramm für Weißbrot N. N.

„Wiener Mode“ in den Sommerfrischen. Die Administration der „Wiener Mode“ sendet die Hefte den Abonnentinnen kostenlos auch in die Badeorte und Sommerfrischen nach; doch ist es bei solchem Domizelwechsel unbedingt erforderlich, daß der Mittheilung des neuen Wohnortes die letzte Adressschleife, unter welcher das Blatt zugeht, beigelegt werde.

Fig. 13. Schon montierte Höcher in Gaze, Crêpe etc. lassen sich nicht bemalen, während man fertige Seidenlächer mit einiger Vorsicht leicht bemalen kann. Selbstverständlich ist ein Parquet auf so durchsichtige Stoffe nicht möglich, man hat nur die Vorlage unter diesen zu legen und die Conturen mit weißer Farbe leicht nachzulesen. Am besten empfiehlt sich zum Bemalen crêpe de Chine; ist man aber gezwungen, einen durchsichtigeren Stoff zu nehmen, so geht man mit besonderer Vorsicht zu Werke und färbt die Farbe möglichst auf den ersten Streich schon so in den richtigen Fluß anzulegen, damit alle Lücken des Stoffes gedeckt werden; bilden sich wieder Lücken, so bemalt man sie noch, so lange die Arbeit nicht ganz trocken ist. Sollte sich die Farbe an den Rand der Zeichnung setzen, und innerhalb der Zeichnung bleiben, so ist es ein Zeichen, daß die Farbe zu dünn ist. Wenn eine Uebermalung der bereits eingetragenen Malerei sich als notwendig ergibt, so ist es zu empfehlen, den Stoff auf der umgekehrten Seite an der betreffenden Stelle leicht zu machen, bevor man auf der rechten die zu malende behandelt. Bei Stellen, welche gemalt werden sollen und zum Gegenstand vom Hintergrund des besseren Effectes halber transparent bleiben und den Uebergang zum Stoff herstellen, hat man auch, wenn die Farbe nicht halten will, mit Erfolg eine leichte Lage von Eiweiß angewendet, mit der man den Crêpe (Gaze) auf der unteren Seite überzieht. Bei Gaze oder dünnem Crêpe empfehlen sich auch wieder besonders die Deckfarben (Bouache), da alle Lackfarben einen unangenehmen Gummi-Glanz haben und nicht genügend decken. In starkem Ausstragen der Deckfarben ist auch hier zu vermeiden, besonders bei Höchern, da an Stellen, wo der Stoff in feste Falten kommt, die Farbe um so leichter abfällt, je empfindlicher sie ist. Von dem Bemalen der verschiedenen Artikel aber überhaupt mit Deckfarbe ist zu rathen abzurathen. Größere Zeichnungen, auch Gebilde, Leder kann man mit Deckfarben bemalen, doch präparirt man sich die fertige Deckfarbe, indem man sie zuerst auf Löschpapier entwirft und sodann während des Malens den Pinsel in Beuzin, in welchem man feines Wachs aufgelöst,



Nr. 63. Naturgroßes Bildes-Detail zur Garnitur Nr. 59 und 60.

Bestens empfohlene Firmen:

Amazonen- u. engl. Damen-Costüme
Wien, I., Am Hof 3, I. u. I. Hofschneider

Anton J. Czerny, Wien,
gasse 5, erzeugt die besten, unschädlichsten
Haarfärbe- und Teintverschönerungs-Mittel.
Prospecte gratis und franco. Siehe Inserat

Atelier für Damen-Portraits und
Gale Madame Martel,
I., Kohlmarkt 3.

Atelier für billige Damen- und Kinder-
kleider, Frau Bertha Misch,
Wien, I., Schlinggasse 8.

Auswahl in Anterrodien aus allen
Stoffen, Königl. - Jacken,
Vriscot - Jacken, N. Plankl, Wien, I.,
Wichatsch 6. Ill. Preis-Courante franco

Bänder, Spitzen, Stickereien,
Specialität: Kopfmägen und Negligé-
Mägen, G. Grosz, Wien, I., Seilerg. 7

Bettwaaren, J. Pauly & Sohn,
I. und I. Hof-Bett-
waarenlieferanten, I. Spiegelgasse 12.

Brillant- und Perlen-Imitationen.
A. Angulin, Juwelier,
Kärntnerstraße 17 I. Alle Schmuckgegen-
stände in Gold und Silber gefast.

Buchbinderei und Einband-
arbeiten - Fabrik,
Dampfbetrieb, Hermann Scheide, Wien,
III., Marzergasse 25.

Buchhandlung und Antiquariat
von G. Paderkow
in Wien, VII., Mariabühlstrasse 12/10
An- und Verkauf von Bibliotheken.

Buntstickereien, Wolle, Seide,
sowie
auch alle zu Handarbeiten erforderlichen
Materialien, Lager sämtlicher Artikel zur
Ausfertigung von Stickereien aus der
„Wiener Mode“ u. s. w.
Eduard A. Richter & Sohn,
Wien, Bauernmarkt 10.

Chocolade, Cacao, Franzosencafé,
Bonbons & Ebergsäck.
Josef Manner, I., Stefansplatz 6 (Swerthof).

Confection für Damen.
Größtes Etablissement für Damen-Confection
und Toiletten G. Leitner's Ww., Wien,
I., Rothenthurmstraße 23, I. Stock.
Gegründet 1853.

Confection Robes Modes.
Maison Hermine Grünwald,
Wien, I., Kärntnerstraße 21.

Confection pour Dames,
Robes u. s. w. Gausguth, Wien, I.,
Bauernmarkt 5.

Damen-Handarbeiten,
angefangen und fertig Ludwig Nowotny,
Wien, I., Reichthamerstraße 6.

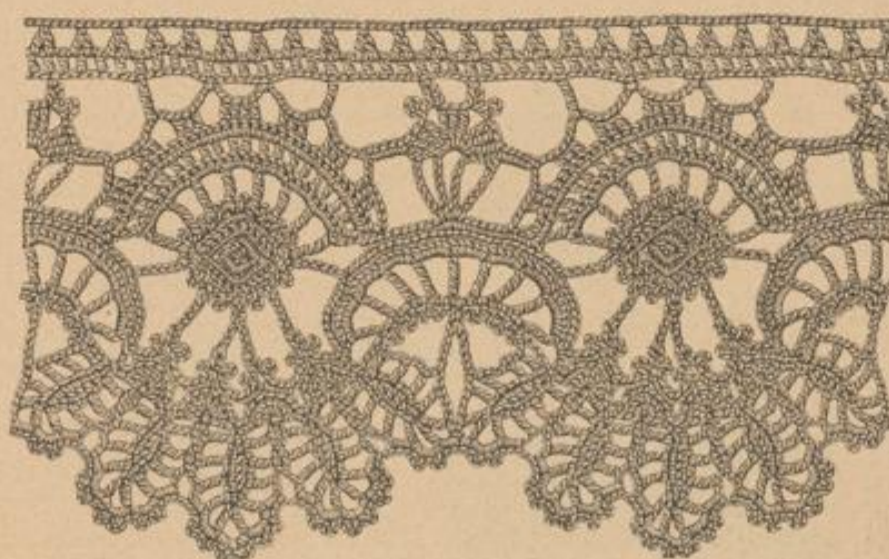
**Damenschneider- und Modisten-
Geschäfte,** sowie
Bänder, Spitzen, Stickereien, Carl Scharf,
III., Dampferstraße 10.

**Damenschneider-
Geschäfte,** sowie
Schleifenger & Lieber, I., Bauernmarkt 11.

Damen-Uhren
früher Qualität
heute bei
Heinrich Eberberger, Uhrmacher,
VIII., Wundergasse 22.

Denk's
Patent-Streichschraube
Wien, I., Goldschmidgasse 7.

Deffert-Bonbons und
Bäckereien.
P. Plmann's Söhne, Wien - Sechtbau.



Nr. 61. Gebütelte Spitze für Wäldergerüstbänder. (Detail hierzu Nr. 31.)

Eisenmöbel für Haus und Garten.
Ang. Kilsch's Erbs.,
Wien, I., Kärntnerstr. 42. Preislisten gratis.

Eisstränke solideste eigene Erzeug-
nisse, garantiert beste
Fabrikate. Josef Reich, Wien, Hund-
sturmstraße 25.

Englische Damen-Costüme,
Kleider, Mägen u. s. w. in den neuesten im
Pariser-Kleider-Salon
Goldmann & Salsch,
Wien, I., Graben 29, Ecke der Nagelgasse.

Englisch - Herrenmode.
Carl Biskinger, Specialist in Wäsche.
Wien, I., Graben 10.

Färberei u. chem. Fabrik
prompte Ausführung auch in die Provinz.
J. P. Steingraber, Wien, I., Spiegelgasse 2.

Flaumdecken, Kopen, Teppiche,
I. u. I. Hoflieferanten, II., Dorotheergasse 57.

Fußbodenglasur. Patent, in
allen Nuancen, unübertrffen in Härte,
Glanz und Dauerhaftigkeit, trocknet in
einer Stunde. Wien, III., Ungargasse 15.

Glasfabrik für Wohnungsthüren,
Fenster, Credenz- und
Bücherkästen u. s. w. in
J. Hler, Wien, V., Hundsturmstraße 25.

Grabmonumente, die
schönsten,
bei Eduard Hanzer, I. I. Hof - Steinmetz-
meister, Wien, IX., Epitalgasse 19.

Gummivaaren. Josef Weiss-
hermann & Widra, Wien, I., Dorothe-
ergasse 4, VI., Mariabühlstrasse 33.

Handschuhe. J. A. Ament (E. Furt-
müller's Nachfolger),
Wien, I., Spiegelgasse 2.

Handarbeiten (Kapitel),
Carl Seifert,
Wien, I., Spiegelgasse 2.

Hospfotograph. Atelier
Kalmár & Szekely, Specialisten in Kinder-
aufnahmen und Damenportraits,
I., Franz Josef-Quai 15 (Kuhg.).

Hüte. J. H. Kroylar, Wien, VII.,
Kirchengasse 9.

**H. u. k. Hof-Musikalien-
Handlung** Gustav Levy, Wien, I., Peters-
platz 15. Verlag, Sortiment und Verhauhalt.

Kellereimaschinen und Werk-
zeuge für den
Handbau zum Sägen und Befestigen. J.
A. Preckmann, Dornau, Dorotheergasse 69.

Kinderconfection Marie Peller,
Wien,
VI., Landböckgasse 4.

Korbwaaren. Specialist in Netze
für Kleidermaschinen, Fabrikanten
sämtlicher Korbwaaren-Artikel en gros
und en detail. Preisliste werden leich-
weise abgegeben. Heinrich Heinrich,
Wien, V., Nicoladoriggasse 24 bis 26.

Kirchenparamente und Kontri-
butionen aller
Gattungen Damenarbeiten, Wäsche, Kirchen-
geräthe und Fahnen G. Krichl & Schwegler,
Wien, I., Kohlmarkt 2.

Kunstschlosserei. Welsch
ausgezeichnet:
J. M. Haderstein, Wien, V., Wienstraße 79.

Küchen-Einrichtungen
von 25 bis 600 K. Richard Gummer,
I. u. I. Hoflieferant, I., Stephansplatz 7.
Preis-Courante franco.

Lampen beste Systeme, Alfred Lisch,
Wien, I., Strödelgasse 1.

Ledergalanteriewaaren-
Fabrik und alle Reise-Kontrabanden,
Heinr. Anspy, VII., Neubaugasse 15.

Leinenwaaren. Alois Weiss,
Wien, I., Seilergasse 8.

Maison de Lingerie H.
Neufel,
Wien, I., Kärntnerstr. 42. Gegründet 1858.

**Malerei-
Ateliers** u. Zugschule für
Malerische, Porzellan- u.
Goldschmiederei: Wilsch, Nield's Nachf.,
Franz Haderstein, zum Gießthurm, Wien,
I., Tegetthofstraße 7.

Modes Fleures: Maison Jean,
Fährthgasse 8.

Modes Alwine Nädler, Wien, VII.,
Dorotheergasse 26, I. Stock. Große
Auswahl von Damenschleifen, Theater-
händchen, Morgenhändchen u. s. w.

Modes. Maison Eberle,
I., Krugergasse 13.

Möbel August Knobloch's Nachfolger,
Wien, VII., Neudau, Dorotheergasse 10-12.

**Monogramm-
modell-Fabrik:**
S. Wieg, Budapest, Franz Döbner,
Complete Bordüren werden gegen
Zuschlagungen eingerichtet.

Nähmaschinen Fabrik's Nieder-
lage aller Systeme.
H. Mayer, Wien, I., Friedrichstraße 10.

Parfümerien und alle sonstigen
Toilette - Artikel,
Caldesera & Bonhmann, I. I. Hof, Wien,
I., Graben 18 u. IV., Margarethenstraße 2.

Passementerie - Waaren.
Franz Herrmann, I., Goldschmidgasse 7.

Passementerie - Waaren.
Marth. Mosching, I., Junglergasse 1.

Plisfir-Anstalt. Dr. C. Muggen-
hammer, Wien,
I., Bauernmarkt 11. auch für die Provinz.

Porzellan-Niederlage
Ernst Herz, Wien, Mariabühlstr. 12/10.

Posamentier in Gold, Silber und
Zinnarbeiten.
M. Antik, Wien, I., Habsburgergasse 7.

Rahmen für Bilder u. Photographien
A. Krausfad,
Wien, Tuchlauben 8.

Regulir-Füll-Ofen,
Weidinger-Ofen, Kachelöfen und Spar-
herde: J. Pflüger, IV., Gr.-Neugasse 22.

Reiserequisiten und Leder-
galanterie-
waaren Richard Joserth,
Wien, VI., Mariabühlstrasse 35.

Specialist in Kinder-, Knaben- und
Mädchen-Confection.
Rudolf Biskinger, I., Babenbergerstr. 8.

Spitzen und Stickerei-Specialitäten.
Dr. Seidmann & Co. Nachf.
Wien, I., Tuchlauben 11.

Spielereywaaren A. Melanich's
„Zum Christbaum“, Wien, I., Seifens-
platz 4 (Swerthof). Preis-Courante gratis
und franco.

Spitzen, Stickereien, Bänder
und
Weißwaaren, „Zum Fürsten Hofmann“,
des Josef Eggerth, Wien, I., Seilergasse 10.
Bedeutend herabgesetzte Preise.

Stickereien, angefangene u. fertige,
nebst allem Material.
Kontrabanden jeder Art: A. Hofman,
„Zur Iris“, Wien, I., Seilergasse 8.

Strickmaschinen: Wiedemann
Wien, VI., Mariabühlstrasse 45.

Tapezierer und Decorateur
Gskar Sjögren, Wien, I., Weidberggasse 10.

Tiroler Borden, Spitzen u.
Antonie Hofmann, Wäsche und Tisch-
waaren-Fabrik's Niederlage, „Zur Kugel“,
Wien, VI., Mariabühlstr. 105.

Tranerwaaren „Zur
„Triadum“,
Wien, I., Tuchlauben 15.

Turn-Apparate für Zimmer-
und Garten
Wagner & Medlitz,
Wien, und Kuchengasse-Schicht,
IV., Wiedner Dampferstraße 23.

Turn-Apparate, Hängematten,
und Schlingen - Rehe, Transmissions-
seile u. s. w. Dr. P. Pech, I. u. I. Hoflieferant,
Wien, I., Wollergasse 4.

Unterrichtsanstalt im Schill-
erhaus, Wien, I., Seilergasse 10.
Kleidermachen, event. Pension, Modis-
falten Frederique Kögl, Wien, Mari-
bühlstrasse Nr. 8.

Vorhänge, Spitzen, Bänder
etc.
Warenhaus Albert Barisch, VII., Des
Neubaugasse 22.

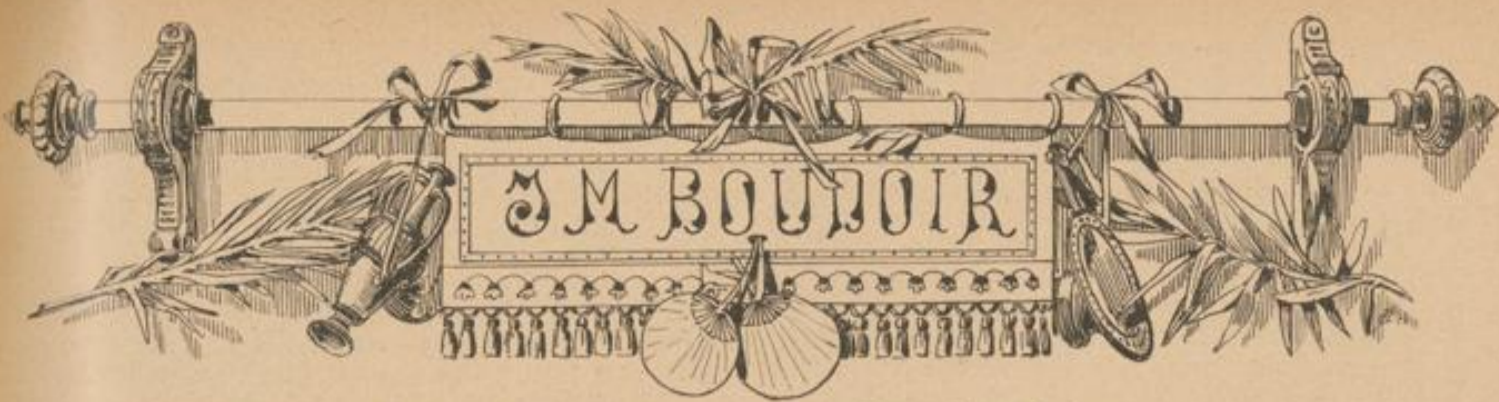
Vorhänge. Carl Deiner, I., Dohr-
markt 1. Fabrik's Nieder-
lage von Tüll- und Spitzen-Vorhängen bester
Qualität, per Fenster von K. 1.50 aufwärts.
Unsterbliche Preis-Courante gratis und franco.

Wirkwaaren und Lager von
Kermal-Wäsche.
Rudmund Jitner, Wien, I., Spiegelgasse 4.

Zahnarzt Dr. M. A. Schaff's Nachf.
(Dr. M. A. Schaff's Nachf.)
Extraction mit Schalgas, Plomben, Zahn-
liche Zahn. Wien, I., Graben 27.



Direction: für Mode Louise Galkinowsky. — für Handarbeiten Marie Bergmann.



Beiblatt zur „Wiener Mode“. — Heft 13. — Dritter Jahrgang.

Maria im Schmerz.

Von Sacher-Masoch.



Sacher-Masoch.

In einem verlorenen Waldwinkel des südlichen Böhmen, nahe der österreichischen Grenze, mitten zwischen freundlichen Bergen, blauenden Forsten und frischen, sprudelnden Wassern, lagen seit uralter Zeit drei mächtige Schlösser um ein stilles, in einem Eichenhain verborgenes Kloster vereint. Von den stolzen Adels-sitzen gehörte der eine dem freiherrlichen Hause Stunenburg-Weiding, der andere der Familie Stunenburg-Linnau, während in dem dritten, kleinsten und bescheidensten zwei alte Fräulein, die Schwestern von Wiefensfeld, wohnten. — Die beiden Linien des freiherrlichen Namens Stunenburg lagen seit hundert Jahren im Streit; unter stetem Prozessiren, unter Horn und Haß, waren sie noch und nach Alle zu den steinernen Herren und Frauen in der Vätergruft versammelt worden, und von dem einst so blühenden Geschlechte waren endlich nur noch zwei Sprossen da.

Infolge einer Laune des Schicksals war die Linie Stunenburg-Weiding nur noch durch das Frei-fräulein Wielka von Stunenburg, die einzige Tochter des Obersten Franz von Stunenburg, vertreten und die Linie Stunenburg-Linnau durch den Freiherrn Salvator von Stunenburg. Auch sie waren Feinde, weil es so Familienüberlieferung war, und doch hatten sie sich bis nun nichts zu leide gethan, ja nicht einmal gesehen. Dennoch waren sie vielleicht, wenn auch nicht von Natur, so doch durch die Erziehung, die sie genossen, durch die Lebenskreise, in denen sie sich bewegten, gerade dazu geschaffen, sich feindlich anzusehen und zu begegnen.

Der Oberst hatte curiose Ansichten gehabt und in Folge derselben seiner Tochter eine curiose Erziehung gegeben. Mag auch sein, daß sie ihm bis zu einem gewissen Grade den Sohn ersetzen sollte. Genug, er hatte über die Mißstände, welche ihm in der Gesellschaft aufgestoßen waren, viel und ernst auf seinem einsamen Raubritternest nachgedacht und war endlich zu dem Ergebnisse gelangt, daß an allem und jedem Unheil die unrichtige Erziehung der Frauen schuld sei: zuerst die halbe Bildung, die man ihnen beibringt, und dann der falsche Ehrbegriff, den die Galanterie für das schöne Geschlecht erfunden hat. Der Oberst bestritt heftig, daß die Frau eine andere Ehre habe als der Mann, und verlangte, daß sie in denselben Grundfägen der Moral und der Ehre erzogen werde wie dieser. Er selbst ging mit gutem Beispiel nur zu eifrig voran und erzog seine Wielka fast wie einen Knaben. Als dieselbe nun eines Tages allein in der Welt stand, hatte sie allerdings ihrem Vater jene Selbstständigkeit und Entschiedenheit des Charakters zu danken, welche ihr jede Art von männlicher Stütze entbehrlich machte, aber sie genoß zu gleicher Zeit den für ein junges Mädchen nicht empfehlenden Ruf, ein Blaustrumpf zu sein, eine Gelehrte, die für nichts Anderes Interesse empfinde als für ihre Bücher.

Salvator von Stunenburg hingegen war von einer zärtlichen und ein wenig phantastischen Mutter in jeder Richtung verzogen worden und hatte in Folge dessen eigentlich nichts Rechtes gelernt. Nicht, daß er unwissend geblieben wäre; er hatte sich aber bald mit diesem, bald mit jenem Gegenstand mehr spielend und genießend als gründlich beschäftigt und wäre unfähig gewesen, irgend eine andre Carrière zu ergreifen, als die, welche er mehr aus Tradition als aus Lust am Beruf schließlich erwählt hatte. Er war Cavallerie-Offizier, und nebenbei malte er nicht übel. Auch gab es einige Mißtrauische, bei denen er im Verdachte stand, lyrische Gedichte zu machen.

Während Wielka und Salvator, ferne von einander, jedes seinen Lebensweg verfolgte, ohne sich gegenseitig um ihre Absichten oder Schicksale zu bekümmern, hatten die beiden Fräulein von Wiefensfeld, Weider Tanten, in ihrer Weltabgeschiedenheit einen unglaublich kühnen und schönen Plan ausgeheckt. Sie wollten die Weiden verheiraten und so den uralten Streit beenden und den absterbenden Stamm neu beleben. Sie stellten sich das leicht vor, vielleicht eben deshalb, weil es ihnen selbst so schwer geworden war, Männer zu finden.

Die beiden Tanten Wiefensfeld, Minna und Lina, waren Zwillinge. Schon als junge Mädchen waren sie zum Verwechseln ähnlich gewesen, und diese Ähnlichkeit steigerte sich im Alter bis zu einem Grade, der halb unheimlich, halb komisch wirkte. Sie hatten stets dieselben Kleider getragen und zogen sich jetzt bis auf das kleinste Bändchen gleich an. Ihre Härlichkeit für einander hatte wohl in ihrer Jugend die Bewerber verschreckt und schreckte jetzt ihre Verwandten und Freunde ab. So lebten sie denn zusammen, still und zufrieden, wie zwei Kanarienvögel in ihrem Käfig, nein, mehr als das, denn diese zankten sich zuweilen, Minna und Lina von Wiefensfeld waren aber nur ein Geist, ein Herz und Wille, und niemals gab es an ihrem Himmel ein Wölkchen Unversehens kam das Schicksal ihren Absichten zu Hilfe.

Salvator von Stunenburg war in einem Duell verwundet worden und kam als Reconvalescent nach Schloß Linnau, um sich in den schönen, sonnigen Septembertagen dort zu erholen und vielleicht auch dem Klatsch der großen Stadt auszuweichen, der eine förmliche Legende um ihn gebildet hatte.

Nachdem er die guten alten Tanten besucht und diese den Eindruck empfingen hatten, daß er lange nicht so schlimm sei, wie das Gerücht ihn schilderte, im Gegeatheil, ein guter und lebenswürdiger Mensch, reifte ihr Plan vollends, und die beiden Fräulein in schwarzer Seide und den großen, weißen, gelbgebänderten Hauben begannen die Fäden zu spinnen, welche zu einem Netz werden sollten, Wielka und Salvator zu fangen und für immer zu vereinen.

Aber Wielka war nicht das Mädchen, sich durch Intriguen, und wenn sie auch noch so wohlgemeint waren, einzuspinnen zu lassen; dazu war sie zu klug und zu eigenwillig. Das erste Mal, als die Tanten von Salvator sprachen, durchschaute sie sofort den ganzen Plan und begann, laut zu lachen.

»Ach! Sie wollen uns verheiraten,« rief sie, »das ist köstlich. Aber geben Sie sich keine Mühe, Tante Minna und Tante Lina. Ich nehme ihn nicht. Salvator ist mir zu leichtsinnig, er ist ein Frauenheld, ein Verschwender und vor Allem bornirt, ja bornirt! Ich kann einen Mann nicht brauchen, der über seinen Jann nicht hinwegzusehen vermag. Mein Geist ist frei, ich muß einen Gefährten haben, der gleichfalls frei ist.«

Eigentlich verstanden die guten Tanten Wiella nicht, aber so viel verstanden sie doch, daß sie Salvator nicht wollte. Trotzdem setzten sie ihre Manturfsarbeit fort und wendeten sich an Salvator. Dieser hörte sie geduldig an. »Warum nicht,« sagte er schließlich, »wenn sie nur nicht so gelehrt wäre! Aber diese Nachtense der Pallas Athene scheint mir nicht ganz geeignet zu einer feinen Cavalleristenfrau.«

»Nachtense!« wiederholten Minna und Lina im Duett.

»Wiella ist sogar sehr hübsch,« sang dann Minna Solo.

Und wieder Lina im Solo: »Felsch ist sie auch, wenn sie zu Pferde sitzt oder kutschirt.«

»Sich sie Dir doch nur an,« stellte wieder das Duett.

»Reinetwegen,« erwiderte Salvator.

Nun wurde Wiella auf seinen Besuch vorbereitet.

»Empfangen will ich ihn schon,« sagte sie, »man darf die Feindschaft nicht bis zur Unhöflichkeit treiben.«

»Und mache Dich recht hübsch,« bat Minna.

»Zu welchem Zweck?« forschte Wiella, »ich habe ja durchaus nicht die Absicht, ihm zu gefallen.«

»Weil er Dich für eine Art alter Gouvernante hält,« flüsterte ihr Tante Lina ins Ohr.

Wiella begann zu lachen.

»Er hat Dich die Nachtense der Pallas Athene genannt — denke —«

Wiella lachte noch lauter und herzlicher. »Ja, also,« sprach sie dann, »ich verspreche Euch, mich eigens für ihn herauszuputzen.«

Und das löse Mädchen hielt Wort.

Als Salvator zu ihr kam, fand er eine hohe, hagere Gestalt, in einen alten Schlafrock gewickelt, mit einer Haube auf dem Kopfe und einer Brille auf der Nase. Die Haube war so groß, daß er nicht einmal zu entdecken vermochte, ob Wiella schwarz oder blond sei, und die blauen Gläser der Brille hinderten ihn ebenso, die Farbe ihrer Augen zu erkennen. Dagegen sah er zum Entsetzen auf dem Tische vor ihr eine Schnupftabakdose und ein großes, blaues Schnupftuch, eines Landpfarrers oder dörflichen Bürgermeisters würdig, und auf der Sophalchne ihr zur Seite einen mächtigen, schwarzen Kater.

»Nein, für diese Sorte danke ich ergebenst,« schrieb er noch denselben Tag den Tanten Wiesenfeld und ließ sich nicht wieder bei denselben blicken.

Wochen waren seit dem Besuch Salvator's bei Wiella vergangen. Der junge Officier wollte aber noch immer in Linnau. Die lohnende Jagd und die Malerei hielten ihn dort fest.

So war allmählig der November herangekommen.

In einem frostigen Nachmittage schritt Wiella, eine kleine Flute auf der Schulter, kurz geschürzt, so feisch, wie sie nur das Herz eines Cavallerieofficiers wünschen konnte, durch den dunklen Forst dem Kloster Maria im Schnee zu. Die Aebtissin Regina, vom Hause eine Gräfin Waldhof, war innig mit ihr befreundet, obgleich sie zehn Jahre mehr zählte als Wiella, oder vielleicht eben deshalb, denn mit Damen in ihrem Alter verstand sich die »Nachtense der Pallas Athene« nur sehr selten oder nur für kurze Zeit.

Dichter Nebel lag feucht und düster in den Gründen und wogte in rauchigen Massen um die Spitzen der Berge und die erhabenen Wipfel der majestätischen Tannen. Den Weiden am Bache hatte er graue, flatternde Geistergewänder angezogen und nahe dem Kloster einen hohen Wall erbaut. So geschah es, daß Wiella

plötzlich Salvator vor sich sah, der unter einem Haselnußstrauch saß und malte. Er machte offenbar Farbensudien nach der Natur. Sie erkannte ihn sofort, während er in seine Arbeit so vertieft war, daß er sie erst bemerkte, als sie an ihm vorübergeschritten, und keine Zeit mehr fand, den Hut zu lästern, geschweige denn eine Neugierigkeit mit der gelehrten Einsiedlerin von Weiding zu entdecken. Dennoch fühlte sich Wiella erst sicher, als sich die Klosterpforte hinter ihr geschlossen hatte.

Die Aebtissin empfing sie in ihrem Arbeitszimmer, wie immer, herzlich und erfreut und führte sie zu dem alterthümlichen Camin, in dem ein helles Feuer brannte. Hier standen zwei kleine Lehnstühle, in denen die Damen einander gegenüber Platz nahmen.

Nachdem sie einige Fragen und Antworten ausgetauscht hatten, entstand eine Pause. Wiella ließ ihre Augen, lebhaften Augen durch das mit würdiger Pracht eingerichtete Gemach schweifen und rief plötzlich: »Was ist denn das? Wie kommt diese Pracht in Deine stille Kammer?«

»Es ist ein Stück meines Ornatens,« erwiderte Regina.

Wiella stand auf und hob einen Zipfel des königlichen Hermelinpelzes, der auf einem Stuhle lag, auf, um ihn besser bewundern zu können.

»Das ist Dein Pelz?«

»Gewiß,« gab Regina zur Antwort.

»Wie kommst Du dazu?« fragte Wiella lächelnd.

»Kannst Du die Legende von Maria im Schnee?«

»Ich habe sie gehört — als Kind — und wieder vergessen.«

»Also höre,« sagte die Aebtissin. »Eines Abends, im Winter, bei tiefem Schnee und grimmigem Frost kehrte die Königin Elisabeth von der Jagd nach dem Hofsager zu Budweis zurück. Während sie, in warmes Pelzwerk eingehüllt, im Schlitten saß, erblickte sie plötzlich eine Frau, welche, ein armes, kleines, fast unbekleidetes Kind auf dem Arm, selbst barfuß und in Lumpen, auf der Straße dahinschritt. Die Königin befahl, zu halten, zog ihren Hermelinpelz aus und gab ihn der armen Frau. Da stand diese plötzlich von einer Glorie umgeben, schön und erhaben vor der barmherzigen Fürstin. Es war die Mutter Gottes mit dem Jesuskinde, welche gnädig auf die Königin herablächelte, als diese sich anbetend vor ihr niedergeworfen hatte.«

An der Stelle, wo die Erscheinung geschah, erbaute die Königin dieses Kloster, und zur Erinnerung an die Legende trägt die Madonna in unserer Kirche, eben so wie die Aebtissin von Maria im Schnee, den Hermelinmantel.«

»Ich verstehe,« sagte Wiella, »und ich kann mir denken, daß Du in diesem Pelz ganz prächtig aussiehst. Deine hohe, stolze Gestalt...«

»Laß das,« unterbrach sie die Aebtissin mit einem wehmüthigen Lächeln, für mich ist das Leben vorbei. Aber Du, Du gehörst noch der Welt. Ist es wahr, daß man Dich verheiraten will?«

»Ach ja!« erwiderte Wiella, »die guten Tanten Wiesenfeld haben diesen närrischen Plan ausgeheckt.«

»Laß Dich nicht verheiraten, Wiella,« sprach die Aebtissin, indem sie ihre schöne, weiche Hand auf ihren Arm legte und ihr voll ins Gesicht sah.

Wiella schüttelte den Kopf. »Ich denke auch nicht daran,« sagte sie, »und, streng genommen, ist ja der ganze Roman zu Ende.«

»Wähle selbst,« fuhr die Aebtissin fort, »und wähle nur nach Deinem Herzen. Mich wollte man auch verheiraten, »glänzend«, wie es in der vornehmen Welt heißt, aber ich blieb fest. Da ich den, den ich liebte, nicht haben durfte, entsagte ich lieber ganz und gar der Welt und nahm den Schleier. Man fand es romantisch, altväterisch, was weiß ich, aber ich habe es nicht bereut. Ich bin ungleich glücklicher hier in diesen Manern, als ich es an der Seite eines ungeliebten Mannes wäre.«

»So denke auch ich,« sprach Wiella, »und niemals werde ich eine sogenannte Vernunfttheirat schließen, bei der man so unvernünftig ist, Alles in Rechnung zu bringen für unser Glück, nur das Wichtigste nicht — unser Herz.«



Mein Kindchen ist fein . . .

Lied für eine Singstimme

von
Goby Eberhard.



Goby Eberhard.

Singstimme. Allegretto.

Fianoforte. Allegretto.

p *cresc.* *f*

Mein Kind-chen ist fein, Könn' fei-ner nicht sein; Es

dimin. *ritard.* *p a tempo*

hat mir ver-sprochen, Sein Herz-chen sei mein. Blau-e Äuglein im Kopf Und ein Grüb-chen im

Kim, O du herz-lieb-stes Kindchen, Wie gut ich dir bin. Mein Kind-chen ist fein, Könn' fei-ner nicht

sein; Es hat mir ver-sprochen, Sein Herzchen sei mein.

ritard. *ritard.* *f a tempo*

Die Kunst, schön zu bleiben.

Von Henry Verl.

Welche Frau verschmähst es, schön zu sein, welche es zu bleiben? Letzteres ist eigentlich erst die große Kunst, sagen wir lieber gleich: das große Verdienst. Lange schön zu bleiben, ist das Geheimniß, welches Frauen so begehrlich aus den Jügen einer jener Bevorzugten herauszuküßeln suchen, der die Zeit scheinbar Nichts anzuhaben vermag. Und es ist keine banale Eitelkeit, wenn die Frau schön zu bleiben wünscht, es ist dies eine ihrer Verpflichtungen der Gesellschaft gegenüber, in welcher sie nicht bloß die bessere, sondern auch die schönere Hälfte repräsentiert. Es verlohnt sich, das: »Siehe stille, Zeit« zu studiren. Aber diese Kunst ist nicht leicht, zumal die Begründung derselben von vielerlei Umständen abhängt, die herbeizuführen nicht Jedermann vergönnt ist — kurzum, ein gar complicirtes Recept, dessen Ingredienzien nicht immer mühelos zusammenzubringen sind. Geld magt dabei so gut wie gar nichts, das wollen wir gleich vorausschicken. Alles ist persönliche Mühe, Scharfsinn, Selbstüberwindung und Selbsterziehung. Die lebenswürdige, vor mehr denn einem Decennium zu Paris verstorbene Schriftstellerin Comtesse Dash verstand nicht allein feinsichtig über dieses Thema zu plaudern, sie wußte auch praktische Rathschläge darüber zu ertheilen, welche sich in die knappe, feither zum gesäglichten Worte gewordene Sentenz zusammenfassen lassen: »un an de plus, un soin de plus«. Freilich verstand die geistvolle Frau darunter nicht allein jene »soins«, welche Schneiderinnen und Pülmacherinnen, Kammerjungen und Friseur und abnehmen können. Um zu veranschaulichen, was Dash unter den inhaltschweren Worten: »un an de plus, un soin de plus« verstanden wissen wollte, ist es vielleicht rathsam, ihre Theorie auf ein concretes Beispiel anzuwenden. — Wählen wir eine geschichtlich wohlbekannte Persönlichkeit, deren Name für die elegante Damenwelt einen bewährten magischen Klang besitzt. Wir könnten es uns freilich sehr bequem machen und die ob ihres unverwundlichen Liebreizes einzige Madame Recamier zum Vorbilde nehmen. Die Recamier, welche weit in unser Jahrhundert hineinreicht, welche den ehlich eingestandenen Reiz Madame de Staël's erweckte, die gerne all ihr Wissen und Können hingegen hätte für das zouberrische Vöckeln, welches jene merkwürdige Frau (deren Bildniß wir in dem Salon des Louvre bewundern) sich bis in's Greisenalter zu bewahren gewußt. Wir wenden uns aber lieber der früher geborenen und ob gleicher Vorzüge berühmten Ninon de L'Enclos zu, weil sie nicht schön war wie das Götterkind Recamier, sondern eine Durchschnitts-Erscheinung gewesen ist, was weibliche Reize betrifft. Gerade dieser Umstand aber läßt ihre Macht, bis in's höchste Alter hinauf zu entzücken, um so bemerkenswerther erscheinen. — Selten ist über ein weibliches Wesen, das aus bescheidenen Verhältnissen hervorging — Ninon de L'Enclos war bekanntlich die Tochter eines schlichten Edelmannes — das sich durch seine hervorragenden Talente und Kenntnisse auszeichnete, von keinem Mächtigen der Erde auf die Höhen eines Thrones gehoben wurde, so viel geschrieen und gestritten worden, wie über Ninon de L'Enclos, dieser Ripasia des achtzehnten Jahrhunderts. Es gibt gewisse Persönlichkeiten, die sich, so viel auch über sie gesprochen und geschrieben wird, niemals abhüben, ja, deren Namen nur um so wirkamer sind, je häufiger sie genannt werden. Ninon de L'Enclos zählt unstreitig zu diesen Persönlichkeiten. Sie hat gut todt sein, sie bleibt doch immer lebendig in der Erinnerung der Nachgeborenen. Es ist dies nun so auffälliger, als sie ja doch eigentlich keinerlei sichtbare Wahrzeichen ihrer Existenz zurückgelassen hat. Durch die ungewöhnlich lange Conservirung ihrer Reize allein hat sie es zu Stande gebracht, sich unsterblich zu machen. — Mit sechzig Jahren wußte Ninon noch Leidenschaften zu entfehlen, und selbst als Greisin von achtzig Jahren suchten sowohl geistreiche wie oberflächliche Männer ihre Gesellschaft. Ninon de L'Enclos erreichte bekanntlich ein Alter von über neunzig Jahren (1615—1707). Welche Vorzüge besaß nun diese merkwürdige Frau, von welcher Saint Evremont in seinen Briefen sagt: »Die Natur schreie an ihr beweisen zu wollen, daß man dem Alter Troy bieten könne.« Die klassischen Linien, welche der Zeit widerstehen, waren es nicht, die an Ninon entzückten, denn sie besaß deren keine. Augenzeugen schildern sie bloß als angenehme, durchaus

aber nicht als schöne Erscheinung. Sie hatte eine geschmeidige, feine Gestalt, war weder zu groß noch zu klein, weder zu voll noch zu mager, besaß vielsagende, große, dunkle Augen und eine frische Hautfarbe. Das ist allerdings nicht wenig, aber auch nicht gerade viel. Ja, in der Jugend erfreuten sich recht viele weibliche Wesen solcher Vorzüge. Allein, darum handelt es sich auch gar nicht; wünschenswerth zu erfahren ist bloß, auf welche Weise man solche Alltagsgaben zu nutzen und zu bewahren hat. Darin liegt das Geheimniß. — Wenn wir die Lebensgeschichte Ninon de L'Enclos' oder anderer ähnlich bevorzugter Wesen lesen, so fällt uns als eine ihrer dominirendsten Charakter-Eigenschaften gleich von vornweg die Lebenszuerficht und die Freude am Dasein auf, welche sie bis in's späteste Alter begleiten: bewundernswürdige Gaben, die uns Menschen von heute so häufig fehlen, und ohne welche es weder eine dauernde Gesundheit noch eine bleibende Schönheit gibt. Außerdem stigmatisirt jene Erscheinungen durchgängig große Beweglichkeit und Aufnahmefähigkeit des Geistes. Letztere Eigenschaften fehlen allerdings den heutigen Frauen absolut nicht, nur arten sie oft in Ruhelosigkeit aus, welche überhaupt der Stempel unserer Zeit ist. Doch, um bei dem nun einmal erwähnten Beispiele, jener von der Natur so sehr bevorzugten »ewig jungen« Ninon de L'Enclos zu bleiben, müssen wir

einen anderen hervorragenden Zug ihres Wesens befechten. Es ist dies die große Wahrheitsliebe, welche ihr einstimmig von allen ihren Zeitgenossen nachgerühmt wird. — Jawohl, Güte und Wahrheitsliebe, sie prägen sich mehr als irgend eine andere Eigenschaft in den Jügen aus und verleihen dem Weibe, auch über die erste Jugend hinaus, jenen Zauber, welchen wir im Gesichte des Kindes so sehr lieben. War Ninon de L'Enclos ein Vorbild der Wahrhaftigkeit, sie, die geistreiche Ripasia der verderbten französischen Gesellschaft, des achtzehnten Jahrhunderts? Ist das auch begründet? Ja wohl, denn kein Geringerer als der wahrheitsliebende Jean Jacques Rousseau versichert es. Dieser strenge Richter seiner Zeit erzählt, wie man der leichtlebigen Ninon sämtliche Temperamentsfehler verzeihen müsse, in Anbetracht ihrer ungewöhnlichen Aufrichtigkeit und Wahrheitsliebe. Darauf aber beruht vornehmlich ihr Geheimniß: nicht zu altern. Derjenige, welcher sich Alles von der Seele spricht, anstatt es in sich hineinzuwürgen, hat ein Schönheitsrecept in der Tasche, welches alle Kosmetiker des Erdenrundes in Schatten stellt. Aus solcher Offenherzigkeit, diesem jealosen Kerger von der Seele Sprechen, entspringt auch jene verschönernde Güte des Herzens. Denn Güte, wirklich empfundene Güte spiegelt sich im Frauenantlitze wider, sie veredelt und verschönert es. — Und nun sagen es wir nur gleich heraus, uniere feingebildete Damenwelt von heute besitzt, Dank einer viel rationelleren Erziehung alle diese Vorzüge von vorne herein und

beweist dies ja auch, indem sie — merkwürdig langsam altert. Sie würde sich aber noch weit länger die Göttergabe Jugend bewahren, wenn sie sich z. B. gewöhnen wollte, das Leben weniger durchzuhaften, was allerdings in unserer Telegraphen- und Telephon-Ära keine Schwierigkeiten bietet — indes, was thut man nicht der Conservirung seiner Schönheit zu Liebe!

Im Großen und Ganzen müssen wir übrigens zugeben, daß die Ninons keineswegs ausgestorben sind. Auch wir besitzen deren, und nur, weil sie eine stattliche Zahl geworden sind, fällt Eine darunter nicht besonders auf. Wer weiß, ob es nicht einst heißen wird (ja, man möchte schier wetten, daß es so kommt): »Die elegante Damenwelt des zwanzigsten Jahrhunderts zeichnete sich unter Anderem vortheilhaft durch die lange Dauer ihrer Reize aus. Diese Reize aber dankten jene klugen Frauen in erster Reihe keinen äußerlichen Mitteln — wiewohl sie auch sehr gut Toilette zu machen verstanden — sondern vornehmlich ihrer geläuterten Erkenntniß, ihrer allgemeinen Bildung, welche sie ihre Gesundheit achten, stets guten Humors sein lehrte und sie durchgängig gütig, nachsichtig gegen ihr eigenes Geschlecht und wahrheitsliebend machte. Was in früheren Jahrhunderten als Ausnahme galt und durch einzelne, alle Anderen weit überragende Persönlichkeiten illustriert wurde, sollte von da ab Gemeingut jeder Dame von verfeinerter Bildung werden. Thatsache ist es ja auch, daß unsere moderne Frauenwelt schon nahezu keine alternden Damen aufzuweisen hat.« Soweit die Chronik im Jahre des Heiles 1990!



Ninon de L'Enclos.



Oesterreichisches Schloßleben.

Von H. G. von Zuttner.

(Fortsetzung.)

Eine Zeitlang lauscht man den sehr frischen Vorträgen des Orchesters, dann erschallt das Trompetensignal zum Beginn des Kampfes.

Schon haben die beiden ersten Gegner, Seeberg und Lichtenfeld, Aufstellung genommen, als plötzlich aus der Ferne Hörnerklang herüberdönt.

Alles wendet sich überrascht nach der Richtung, woher die Töne gekommen, und jetzt taucht ein kleiner Trupp auf, der sich in raschem Tempo dem Festplatze nähert. Voran zwei Bläser, mehrere Knappen hinter sich, dann eine offene Sänfte, von vier Knechten getragen, daneben der geheimnißvolle Schwarzgeharnischte der Ritterromane mit herabgelassenem Visir und zum Schlusse ein Halbduzend Reisige.

„Das gestaltet sich ja immer prächtiger!“ ruft Birkenbach, der neben der Damentribüne steht und seinen Helm etwas gelüftet hat.

„Wer mag das sein?“ wendet sich Baronin Clarisse an ihre Nachbarin.

Alles räth hin und her, Niemand kommt aber auf die richtige Spur. Die Sänfte wird niedergelassen, und es entsteigt ihr eine reichgekleidete Frauengestalt, das Gesicht hinter einer Maske verborgen.

Baronin Clarisse eilt dem Gaste entgegen und geleitet denselben zur Tribüne, während der geheimnißvolle Ritter die Hand an's Herz legt, sich verbengt und dann in die Schranken tritt.

Das Kampfspiel nimmt seinen Anfang. Wuchtig fahren die Gegner aneinander — Seeberg bleibt im ersten Gange Sieger, wird aber hierauf von dem Unbekannten zu Fall gebracht. Auch Pepi Wolfenberg muß seine übermüthige Herausforderung mit einer Niederlage büßen, dann tritt der Schwarze aus den Reihen, um der Fortsetzung als Zuschauer beizunehmen und neue Kräfte zu sammeln.

Birkenbach geht mit einer Todesverachtung an's Werk, die an die alten Zeiten der homerischen Kämpfe gemahnt; er weiß den Werth seines Körpergewichtes zu bemessen und stürmt mit einer Hitze auf den Feind los, daß dieser dem heftigen Anpralle nicht Stand zu halten vermag. Der zweite Gegner jedoch, Toni Kodegg, durch das Beispiel seines Vorgängers gewipigt, versteht es, im entscheidenden Augenblicke dem gefährlichen Ansturm durch eine rasche Wendung auszuweichen und Birkenbach, der den erwarteten Widerstand nicht findet, schießt wie eine Bombe an

ihm vorbei, unaufhaltsam fort, durch eine offen gelassene Stelle, in's Freie hinaus.

„Auf Wiedersehen, wenn Sie die Reise um die Welt gemacht haben!“ ruft ihm Kodegg triumphirend nach. „In achtzig Tagen begegnen wir uns hier von der anderen Seite wieder!“

Nach und nach erlahmt der Kampfeifer, und Baron Melz hält den Augenblick für geeignet, Stärkungsmittel herbeizurufen zu lassen. Die Städter haben ihre Vorräthe mitgebracht, begrüßen aber immerhin ein Fäßchen Rothwein, das herangerollt wird, mit lautem Beifalle. Ihr Führer erhebt auch artig den Humpen, um auf das Wohl der Ritterschaft sowie der edlen Damen zu trinken, und der Burgherr thut in wohlgefeilter Rede Bescheid, um die ehrfame Stadtvertretung zur Theatervorstellung einzuladen.

Jetzt wird von Neuem der Kampf aufgenommen, und so manch' todesmüthiger Rede polstert klirrend und krachend auf den Eispiegel nieder, bis endlich ein Trompetenzeichen verkündet, daß es genug sei, und daß nun von den Damen der Dank ausgesprochen werden soll. Das ist auch der Augenblick, wo der fremde Ritter sein Visir zu lästern hat und — „Herberstorff!“ ruft Alles überrascht, als das lächelnde Gesicht des Fürsten sichtbar wird.

„Auf alle Anderen hätte ich eher gerathen, als auf Euch!“ ruft Baronin Clarisse, ihre Nachbarin umarmend, die ihre Maske rasch abgenommen hat. „Wir wähten Euch tief unten, am sonnigen Meeresstrande.“

„Noch nicht,“ erwidert Kaja, die Anderen herzlich begrüßend. „Wir waren länger, als wir erwarteten, in Deutschland bei den Verwandten meines Mannes zurückgehalten. Vor einer Woche kamen wir nach Wien, wo wir erfuhren, daß es in Brunnegg gar lustig zugehe, und daß für heute ein großes Fest vorbereitet werde. Da müssen wir die guten Leuten überfallen,“ sagte ich zu Ladislauß — und gedacht, gethan.“

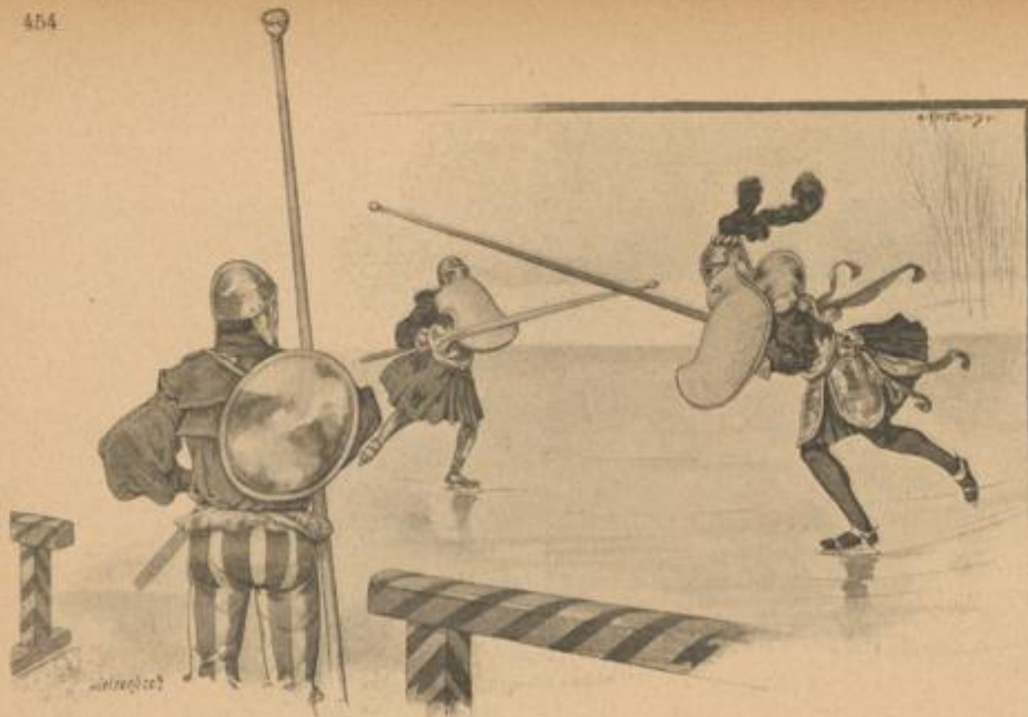
„Das war sehr schön von Ihnen,“ versetzt Baron Melz, beifällig.

„Sehr lieb von Dir,“ pflichtet dessen Gattin bei.

„Ganz sublimer Idee!“ gibt Birkenbach das Echo ab.

„Und Ihr bleibt doch noch einige Zeit, um unsere anderen Vergnügungen zu theilen?“ ergreift Baronin Clarisse wieder das Wort.

„Wir beabsichtigen, uns auf etwa zwei Wochen bei uns häuslich niederzulassen, dann wollen wir unsere projectirte Italienreise antreten.“



«Also jedenfalls wohnen Sie unserer Theatervorstellung noch bei. Darf ich als Director hoffen, zwei neue Kräfte zu gewinnen?» wendet sich Othlodwig an Resa.

«Wenn die Direction bereit ist, uns californische Gastspielhonorare zu zahlen, warum nicht,» erwidert Resa heiter, «doch nein, ich für meine Person ziehe vor, mich zu dem Publicum zu gesellen.»

«Ich desgleichen,» fügt der Fürst hinzu.

«Ganz nach Belieben,» versetzt Baron Melz. «In unserer kleinen Republik steht es jedem Mitgliede frei, nach Geschmack zu wählen. Und jetzt, holde Dame, darf ich es wagen, Ihnen den Arm zu bieten und Sie zu einer kleinen Eispromenade einzuladen?»

Resa nimmt den dargebotenen Arm, und das Paar gleitet unter den Klängen des Orchesters davon, von den Anderen gefolgt, denen sich auch die Gäste aus der Stadt anschließen. Erst die hereinfallende Dunkelheit gemahnt zum Aufbruche und Heimzuge, und Alles ist darüber einig, daß man sich heute ganz vortreflich unterhalten habe.

Birkenbach führt, nachdem man sich zu ziemlich vorgerückter Nachstunde getrennt, noch ein längeres Gespräch mit sich selbst, bei dem er sich wiederholt versichert, daß «diese kleine Fürstin» ein prächtiges Geschöpf sei, und eh' er sein Licht verlöscht, preßt sich ein tiefer Seufzer aus seiner Brust: «Oh, heiliger Trompeter von Säckingen! Es wär' zu schön gewesen — es hat nicht sollen sein! . . .»

2 Uhr Nachmittags. Im geräumigen Theatersaale herrscht eine angenehme Wärme. Der Vorhang ist aufgezo-gen, auf der Bühne stehen die Mitwirkenden in einer Gruppe beisammen. Baronin Clarisse befindet sich mit ihrem Gatten und Birkenbach im Zuschauerraum, da sie erst in einem der späteren Acte aufzutreten hat. Baron Melz schiebt einen der Stühle knapp zur Bühne hin:

«So, Birkenbach, bei der Probe können Sie ganz gut von hier aus souffliren; es wird Ihnen angenehmer sein, als sich in den Kosten zu zwängen.»

Birkenbach: «Danke bestens.» Er zieht hastig einen Fautenil heran: «Bitte, Baronin.»

Baronin Clarisse setzt sich, während ihr Gatte in die Hände klatscht: «Können wir beginnen?» ruft er hinauf.

Seine Frage wird überhört, da Alles durcheinander plaudert.

Baron Melz: «Birkenbach, klingeln Sie doch einmal!»

Birkenbach, in ein eifriges Gespräch mit seiner Nachbarin verwickelt, rührt sich nicht.

Baron Melz ungeduldig: «Ruhe oben und unten! Alles auf seinen Platz, wenn ich bitten darf!» Er hat die Klingel ergriffen und läutet.

Endlich gehorcht man der Aufforderung: Alles zieht sich hinter die Coullissen zurück.

Baronin Clarisse: «Man sollte den Vorhang herunterlassen.»

Baron Melz: «Wozu? Das macht nur Unstände.»

Baronin Clarisse: «Damit die Sache bei der Vorstellung klappt; auch der Mann am Vorhange muß seine Rolle können.»

Birkenbach: «Sehr richtig; der Vorhang ist eine gar wichtige Sache.»

Baron Melz: «Reinetwegen. He, Obermaier!» ruft er gegen die Bühne hinein. «Obermaier! Wo steht er denn?»

Obermaier, der Tischler, der das Amt des Maschinenmeisters

versieht, taucht hinter dem Souffleurkasten auf: «Ich habe eben noch den Schemel für Herrn von Birkenbach gerichtet.»

Baron Melz: «Gut, bleiben Sie aber jetzt beim Vorhang, das heißt, lassen Sie ihn herunter.»

Die Leinwand rauscht herunter, jedoch schneller, als es der Maschinist gewollt, und die Beschwerungsrolle schlägt donnernd auf das Podium.

Birkenbach fährt zusammen: «Herrgott!»

Baronin Clarisse: «Aha, hab' ich's nicht gesagt?»

Baron Melz: «Aber, Obermaier, was machen Sie denn!»

Obermaier: «Der Strick ist mir aus den Händen gerutscht.»

Baron Melz: «Sie müssen ihn eben festhalten; das wäre bei der Vorstellung gefehlt. . . Also aufgepostet!» Er klingelt, und der Vorhang geht quietschend in die Höhe.

Baron Melz: «Das muß geschmiert werden — das jammert ja wie ein —»

«Spannfessel,» ergänzt Baronin Clarisse.

Baron Melz: «Ja, wo steht denn der Chor der alten Zauberer? Da Niemand auf der Bühne erscheint: «He, Nonan, Seeburg, Pepi!»

Wollenberg stürmt hervor und singt:

«Es kommen d'Stern, es wird schon spat,
Zeit is, daß's einmal da is d'Stadt,
Ich brauch' —»

Baron Melz unterbrechend: «Aber Pepi, das kommt ja erst im zweiten Aufzuge! Du bist doch jetzt noch nicht der Schuster, sondern einer der alten Zauberer. Uebrigens trittst Du im zweiten Acte erst nach dem Tischler auf.»

Wollenberg: «Ah so — ja, richtig!» und er verschwindet hastig.

Endlich hat sich nach wiederholtem Zurufen von Seiten des Regisseurs der Chor versammelt, und das Vorspiel geht so halbwegs von Statten.

«Gut!» ruft Baron Melz. «Nur Eins: Nonan, als Geist Lumpazi müssen Sie sich bemühen, weniger französisch-deutsch zu sprechen — mehr wienerisch, wenn ich bitten darf.»

Vicomte: «Aber lieber Freund, Lumpazi ist ja ein internationaler Geist.»

Baron Melz: «Comtesse Kathinka, Sie möchte ich als Brillantine um etwas mehr verliebte Wärme gebeten haben.»

Birkenbach zustimmend: «Ja, Wärme, je wärmer, desto besser!» Er macht verzückte Augen auf Baronin Clarisse.

Baron Melz: «Ruhig, Souffleur! Der Souffleur muß in jeder Lebenslage ein Eisblock bleiben.»

Birkenbach: «Danke für die beneidenswerthe Stelle.»

— Schluß folgt. —



Ein Frühlingbote.

Originalzeichnung von Lilla.

Correspondenz von „Im Boudoir“.

„Vollsonntag“. Wie bringen Ihr Gedicht an dieser Stelle zum Abende. Bie-

leicht machen Sie uns gelegentlich wieder eine Einblendung, in welchem Falle wir Sie um Meinung Ihres Namens bitten:
Vollsonntag . . .
Tanz den menschenverfluchten,
Selten Tom
Sagt, wie Meeresdrachen,
Rächtig und drausend,
Der Klang der Orgel —
Nix wäre dem Sturm,
Dem gewaltigen, wellenerhöhetenden,
Stimme gegeben
Wie von tausend und abertausend
Bange Klagenben,
Inkränlich Lebenden,
Tann in seliger Hoffnung
Ausjagenden Menschenklagen.
Gersch . . . und bayrischen,
Langsam und feierlich,
Klingen die Kirchenglocken . . .

Und ein Sonnenstrahl
Bricht durch die bunten Scheiben
Der hohen, spitzbogigen Fenster
Und gittert dahin
Aber die betende Menge
Wie ein Strahl der Verheißung . . .
Die Glockentöne aber,
Sie gleichen im Land, weit hinend,
Und wo ein Baum steht
Noch lehl und schmollt,
Den Klagen sie aus dem Schlaf:
„Auf, schmäde dich, du Träger,
Mit holdem Reuschmund!“
Und sich — selbst die schlichteste Weide,
Sie krüdet sich ralsch
Mit köstlich gleichendem,
Elbriegen Blütenkranz . . .

Edlmann. „Ueberrällig“. Ist gar nicht übel, wenn auch für uns nicht ganz geeignet. Urbiten gelegentlich etwas Anderes. Wohin sollen wir das Manuskript senden?

Hell? D., Leoben, Trostlos. Dichten Sie lieber nicht.
Maria H. „Ein Funke kratzt sich“. . . beginnt so übel nicht, doch wird der Vergleich nicht durchgeführt. Bemerkbar ist keine der Gedichte.

Hela P. Wien. Von Ihren Tagebuchblättern mag das folgende hier Platz haben:
Was frag ich drum, ob ihr Fuß froh im Tanze schwingt,
Ob ihr Fuß ruht und schmückt und nach Gefallen ringt,
Dies tolle Füssen ohne Ziel und Ende
Dort auf am Tag der Liebeskammerende,
Nob was euch dann besaß, all das hüße Bild,
Ihr nehmet nichts dafür und lachet dies zurück.

Drei Dankfische. Fragen Sie Ihren Kontarst
Verika St., Böhling. In dem Gedicht ist manches Gute, zumal die letzte Strophe ist gelungen. Lieben Sie weiter.

S. D., Fuhrerstellentant. Viel zu lang; dasselbe ließe sich in wenigen Worten besser sagen.

„Erkürin“. Es genügt, wenn der Buchhändler durch zwei Zeilen bestätigt, daß Sie keine Momentin sind.

Alexander G. Das zweite Ihrer Gedichte mag hier Platz haben:

Gerstl
Herrliche Wolken lagen
Über den Teich und den düß'ren Wald,
Der Follen irren Klagen
Da die alte Natur schallt.
Die Winde flagen und wischen
Das bemalte graue Gestein,
Kings Schreiben und Vergessen,
Und wann vergiß ich Dein?
Die Fischen dranken und murten,
Das Wasser rauscht und gräßt,
Ich glaub', auf das alte Gemäuer
Ist eine Fische geätzt.

„Waldrose“. Mama hat Unrecht mit ihrem Saft, — Das Du und Bräutlein ge-
schrieben, — Und war es auch fünf Seiten lang; — Es stand nichts darin von Lieben.
— Es stand kein einzig Wortlein darin, — Das ich wie ein Schmeichellant gierte, —
Das des Bräutleinmannes harten Sinn — Nur auf ein Klaulein verwirte. — Mama
hat Unrecht, daß sie gekant: — Und Du bist das schönste Mädchen, — Du hast ja
von und nicht mehr verlangt — Als den Schnitt zu nem — Regenhäubchen . . .

Kranz K. in Deutsch-Wilburg. Ihre Verse kommen allerdings etwas verfrüht;
doch da Sie sich so gern rümsel gedruckt sehen möchten, wollen wir sie hier abdrucken:

Jetzt ist es Sommer! Die Jahreszeit!
Kommt dem Poeten ungenüß geüß:
Sie giebt ihm nämlich die Gelegenheit,
Kudauernd sich im Freien zu bewegen;
Im Freien wandelnd steht er mancherlei,
Was ihn veranlaßt, ein Gedicht zu machen.
Der Vogel singt und legt zuletzt ein Ei,
Die Blume blüht und die Gräser lachen,
Ihn freut des Himmels unendliches Blau,
Wenn es nicht regnet — was ja auch notwendig.
Die Vögelhorde tanzt auf buntem Ra
Und Wurm und Käfer zeigen sich lebendig;
So wandelt er auf der geläuteten Klar,
Oft schweifend, bis in wunderbaren Träumen;
Denn herrlich ist im Sommer die Natur,
Zumal jedoch für Weibchen, welche reimen.

Sie haben uns aus der Seele gesprochen

Vergißmichnicht in Nürnberg. Wir kommen sehr gerne Ihrem Wunsch nach und
drucken Ihnen nachstehend den Text des russischen Volksliedes: „Der rotbe Saralan“ ab.

„Röh“ nicht liebes Mütterlein,
Am rothen Saralan,
Nacht wird die Arbeit sein,
D'rum krenge Dich nicht an.
„Hedlich magst Du singen,
Als wir die Kerch' im Mai,
Tanzten, lachten, springen,
Doch bald ist das vorbei.
„Ich lang einl auch Lieber,
Tanzte, lacht' und sprang.
Wid' sind jetzt die Glieder,
Stückend ist mein Gang.
„Tochter sey' Dich nieder,
An meiner Seite hier,
Jugend kehrt nicht wieder,
Wid' sie einmal von Dir.
„Tenn es kommen Jahre,
Wo Luß und Freude sich'n,
Und die wellen Klagen
Falten überzieh'n.
„An dem Saralan zu näh'n,
Ist mir Erinnerung,
Kann ich Dich d'ein tanzen sich'n,
Fühl' ich mich wieder jung.“

Ein Witzel gegen eine erforsene Nase? Wir wissen nicht. Es hat uns sehr geüß,
daß Sie an unseren Signetten so viel Gefallen finden; malen Sie sie nur immer an,
wir haben nichts dagegen, im Gegenteil, und freut Ihre Anlehnung.

Erstlich und Dankfisch. „Ein alter Deutscher“ und „ein junges Dankfischen“ aus
der „Polakel“ wollen vor Allen der Wiener Mode ihre Bewunderung ausdrücken . . .
so beginnt Ihr Briefchen; dann kommt die Bewunderung unserer Fische, welche wir
erötend zur Kenntnis nehmen; danach folgen einige Anfragen mit dem Schlusse: „Wir
hoffen, daß die Herren Redakteure zwei arme Fischlein nicht allzulange jappeln lassen
und uns recht bald Bescheid thun werden, und verharren wir mit herzlichem Grüßen
als Ihre treuen Anhängerinnen“



Ihre nebenstehenden Portraits haben Sie augenscheinlich ohne fremde Beihülfe gezeichnet;
wir danken für die liebenswürdige Aufmerksamkeit. Und nun wollen wir Ihre Anfragen
beantworten: 1. Eine Preisconcurrenz für weibliche Handarbeiten findet noch in diesem
Jahre statt; in dem vorliegenden Heft wird das Programm veröffentlicht. 2. Welche
Nasen? — Wir finden es reizend, wenn Fischlein rotbe Nasen haben; doch wenn Sie das
absolut nicht leiden können, so empfehlen wir Ihnen, sich in Essig absetzen zu lassen, die
Näskchen entziehen sich dann sofort. 3. Witzler haben Sie auch? Gewöhnlichen Witz-
nennungen würden wir raten, dieselben einzeln auszudrücken, unsere lieben Fischlein ver-
weisen wir an den Herausgeber von Brecht's Theaterleben, ihn wird der Fall interessieren,
und er wird Ihnen helfen. Uebrigens, wenn Sie sich von Ihrer Köchin tüchtig abschuppen
lassen, drüsten mit den Schuppen auch die Witzler verschwinden.

Ostern! Von Albert Josef Weltner.

Am Ostertag im Morgenschein
Den Wald entlang zu gehen:
Das klingt Dir in das Herz hinein,
Ein Lied vom Auferstehen.

Sind auch die Wege noch verschneit,
Und alzt beeist die Halde;
Von Frühlingsluft und Seligkeit
Erzählt schon das Gewalde.

Der Heiland, der erstanden ist,
Der Leuz, der neu gekommen,

Es dehnt und streckt sich jeder Baum
Im lauen Windesweben,
Und aus des Winters bangem Traum
Erwacht das junge Leben.

Die ersten Blätter sprießen an,
Die ersten Bräunlein fliegen,
Und Lerchen klettern himmelan,
Die Sonne zu begrüßen.

Ein Ahnen, das leise die Herzen grüßt,
Hat das Leid von den Herzen genommen.

Die Sonne athmet mild und klar
Licht über Wald und Fluren
Und sucht der bunten Blüthen-schar
Geheimnisvolle Spuren.

Am Ostertag im Morgenschein
Beim Klang der Osterglocken:
Das klingt und singt laudaus, landein
Ein seliges Frohlocken.



Novitäten vom Büchermarkte.

Vertba v. Suttner. „Die Waffen nieder!“ Eine Lebensgeschichte. 2 Bände. Dresden und Leipzig, C. F. Weyers's Verlag. V. v. Suttner, die wir bisher als eine der liebenswürdigsten deutschen Schriftstellerinnen geschätzt, hat hier plötzlich zwischen geistvollen Novellen, zwischen unterhaltlichen Romanen aus dem high life, deren sie jedes Jahr mindestens einen erscheinen läßt, ein Werk geschrieben, das seine Verfasserin neben die allerersten Autoren deutscher Feder reißt. „Die Waffen nieder“ ist eine literarische That, welche den höchsten Respekt erzwingt, das Buch eines Dichters von mächtiger Gehaltungs-kraft, das Werk eines Denkers, dem seine freie, „edelmenschliche“ Ueberzeugung selbst dort nicht feil ist, wo sie mit den Traditionen seines Standes in Fehde geräth. V. v. Suttner polemisiert gegen den Krieg. Die Heldin ihres Romanes ist die Gattin eines Officiers; deren Vater und Verwandte sind mit Leib und Seele Soldaten. 1859, 1864, 1866 ziehen die Männer zu Felde: dreimal erlebt die Frau die Schrecken des Krieges; dreimal, in immerfort steigender Spannung aller Affecte, sehen wir sie hangen um das Leben ihrer Ehegenossen, hören wir ihr Schluchzen im größten Schmerz, fühlen wir mit ihr das übermenschliche Entsetzen beim Anblicke der Greuel-scenen in den Lazarethen und auf den Schlachtfeldern. Den Jammer des Krieges haben Hunderttausende miterlebt und — wieder vergessen; in diesem Buche ist er mit unerbittlicher Naturtreue aufgezeichnet, wie vielleicht nie vorher: ein blutgefärbtes memento, dessen Naturus nicht verhallen wird. Das Buch ist gut geschrieben. Es vermeidet alles Lehrhafte; die entgegen-gesetzten Meinungen aber proben sich gleichsam an einander aus: Hier die Begeisterung der zu Felde ziehenden Jünglinge, dort die in Mutterwehen sich krümmende Frau, deren Gemal bei klingen dem Spiel durch's Stadthor hinausmarschirt; der alte Soldat, welcher von seinen „Cam-pagnen“ unter Madeghy erzählt — und Mann und Weib in Todesangst Eins um's Andere, ohne Nachricht tagelang; die sieghafte Beweisführung der Kriegsnothwendigkeit aus dem Munde eines hohen Officiers, dann wieder die trodene Komik der Vorgesichte zum dänischen Kriege; oder der fatalistische Bestimmungsglaube, dem der Krieg kein Schreckniß ist, gegenüber der bis zur Raserei sich steigenden Angst der Gattin, welche

endlich Haus und Kind verläßt und, den Geliebten suchend, über die Stätten irrt, wo das Nordens gewüthet. Mit diesem letzten Bilde voll unsäglichen Menschenleides hätte die Verfasserin vielleicht ihr Buch schließen sollen. Nach jenen erschütternden Szenen schwächen die letzten Capitel des Romanes, die Heranziehung des französischen Krieges u. s. w., die literarische Wirkung ab. Doch wie dem auch sei, V. v. Suttner hat sich mit ihrem Werke hochverdient gemacht um die deutsche Literatur; sich selbst aber hat sie ein bleibendes Denkmal gesetzt, indem sie Fragen, die einst in den Brennpunkt der socialen Interessen treten werden, aufwarf und mit bewunderungswürdiger Schärfe der Logik und Beweisführung verteidigte. Die culturgeschichtliche Bedeutung dieses ausgezeichneten Werkes wird nach und nach zum allgemeinen Bewußtsein gelangen; wie es bisweilen mit deutschen Literaturwerken sich ereignet, werden, mehr wie die Hinweise in der heimischen Presse, die Uebersetzungen in fremde Sprachen den Werth des Suttner'schen Romanes darthun. Bereits sind mehrere fremdsprachige Ausgaben in Vorbereitung, und deren erste, die dänische, erscheint in diesen Tagen im Feuilleton des Kopenhagener „Politiken“.

Für Frauen und Mütter.

Ammon. „Die ersten Mutterpflichten und die erste Kindespflege.“ 21. Auflage, geb. R. 1/25. — **Boß.** „Das Buch von gesunden und kranken Neugeb.“ 14. Auflage dieses berühmten medicinischen Handbuchs. Reich illustriert geb. R. 7/20. — **Alende.** „Hand-lexikon der Gesundheitslehre für Leib und Seele.“ 7. Auflage. 2 Bde. geb. R. 10. — **Alende.** „Die Mutter als Erzieherin ihrer Töchter und Söhne vom ersten Kindesalter bis zur Reife.“ Geb. R. 4/32. — **Alende.** „Diktion der Seele.“ Geb. R. 3/26. — **Alende.** „Näherliche Kosmetik oder Gesundheits- und Schönheitspflege der Menschen.“ Geb. R. 4/32. — **Alende.** „Das kranke Kind.“ Populäre Belehrung zur Erkennung und Behandlung kindlicher Krankheiten u. s. Geb. R. 4. — **Alende.** „Der Frauenarzt.“ Geb. R. 3/42. — **Alende.** „Die gebildete Hausfrau als wirtschaftliche Directorin und Verwalterin u.“ Geb. R. 4/28. — **Klemperer.** „Herzlicher Rathgeber für gesunde und kranke Frauen.“ Geb. R. 2/70. Fortdrit in der Buchhandlung Carl v. Schönlank in Wien, I., Dbergasse 4.

Räthsel.

Redigirt von J. P. Germanicus.

Ein Weißes-Kraftmesser.
Von R. Gombat.

Die Punkte auf den hakenförmigen Tafeln vertreten Buchstaben, welche in Verbindung mit den durch die Sprungtasel rechts markirten Buchstaben 1, 2, 3, 4, neue Worte mit vier gleichen Endbuchstaben bilden. Die Worte haben, von oben nach unten gelesen, folgende Bedeutung: Ein Insect, ein Fißch, ein Säugethier, eine geometrische Bezeichnung, eine Dichtungsform, Stadt in Frankreich, ein Fißch, eine Baumfrucht, ein Wort.

Räthsel.
Von Claire von Müller.

Ich bin der Erste einer bunten Schaar,
Mit ihr zu kämpfen hab' ich immerdar.
Mit ihr und wider sie — ein Her und Hin —
Ein wahres Glück, daß ich so tapfer bin.
Mein heber Sinn verliert mir Allgewalt,
Bin ich auch klein und püchlich von Gestalt.
Dem Stark vergleichbar, das im Winde fliegt,
Hab' ich doch manchem König edelgeigt.

Rahmen-Räthsel.
Von Karl Rahländer.

aus den Buchstaben
a n n a e e l l i l l i l l a n n n n o o o o o o p p r r r t t t t t t t
sind sechs Wörter von der nebenstehenden Bedeutung zu bilden, so daß die oberste und unterste Horizontalreihe, sowie die erste und letzte Verticalreihe, die gleiche deutsche Stadt nennen.

Homonym.
Von Ida Grenski.

Ich bin ein kleines Ding und hüt
Die größten Schätze vor Gefahr;
Ich bin auch Holz und hoch und breit
Den Großen hoch und Liebe dar.
Von Wang erzählt meine Wände
Ob klein ich mag — ob herrlich sein,
Doch wir ich nicht, ich glaub', es schwinde
Gar bald die Wand von „Wein und Wein“.

Lösungen
der Räthsel in Heft 11.

Geographie: „Schwarz-Schwarz“
Räthsel: Ur, Wölche.
Räthsel: „Papier.“
Homonym: „Das Kreuz.“
Geographisches Diamanträthsel:

Wir empfehlen den p. t. Abonnenten, sich bei Bestellungen auf die „Wiener Mode“ zu berufen, da die meisten inserirenden Firmen in diesem Falle Vorzugsbedingungen bewilligen.

Annahmepreis: Die viermal gespaltene, 1 Millimeter hohe Zeile über dreizehn Zeilen zu fr. 34 Btg. = 43 Cents.
Annahme von Annoncen: Bei jedem guten Annoncen-Bureau und bei der Administration der „Wiener Mode“, Wien, I., Schottengasse 1. — Alleinige Annoncen-Anstalt für Frankreich, Belgien und England bei John V. Jones & Comp., Paris, Rue de Valenciennes 10.

Für die elegante Welt
sind Puritas-Mundseife und Eucalyptus-Mundessenz vom kais. mex. Leibzahnarzt Dr. Faber in Wien die einzig vertrauenswürdigen Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und Parfumerien und im Haupt-Depôt: Wien, I., Bauernmarkt 3. 717

Direct ab Fabrik. **Seidenstoffe** Reinsidene **Griffaille-Roben zu fl. 1.05**
per Meter, sowie bessere Qualitäten versendet küd- und meterweise, porto- und zollfrei an Private das Seidenwaarenhaus **Adolf Grieder & Cie. in Zürich (Schweiz).**
Wasser umgehend franco. 715

Robes und Confection
Pariser und eigener Modelle.
F. GAUGUSCH, WIEN
Stadt, Bauernmarkt 5. 702

Reich gestickte Roben in Wasch-, Woll- u. Seidenstoffen aller Farben von fl. 13.— bis fl. 200.— per Robe (inclusive 6 Meter glatten Stoff).
Liefert direct an Private
das Specialgeschäft echter Schweizer Stickereien von J. Atherr aus St. Gallen.
Zollfreier Versandt ab meinem Lager: **Habsburgerstrasse 2, Meran (Südtirol)**, von wo aus Sie ged. Muster verlangen wollen. Grösste Auswahl gestickter Einsätze und Streifen für Wäsche-Artikel. 714

Saxlehner's Bitterwasser
Altbewährt. „Hunyadi János.“ Verlässlich.
Vorzüge nach Gutachten ärztlicher Autoritäten: 787
Prompte, angenehme, zuverlässige Wirkung. Leicht, andauernd von den Verdauungsorganen vertragen. Milder Geschmack. Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. Geringe Dosis.
Man verlange in den Depôts & Apotheken ausdrücklich „Saxlehner's Bitterwasser.“
In keinem Haus sollte dieser Nahrungsmittel fehlen.

Kwizda's Gichtfluid
nur echt mit nebenstehender Schutzmarke zu beziehen durch alle Apotheken.
Hauptdepôt: **Kreisapotheke, Korneuburg.** 801

Nouveautés
in Damen-Confection nach englischer, französischer und **Wiener Mode**
stets reichhaltig zu haben im **Damen-Confections-Geschäft „zur Afrikanerin“**
Arpád Slezak
Wien, I., Bauernmarkt Nr. 2 (nächst der Goldschmiedgasse). 673

Ziller's Sprachschule (17. Jahrgang) 755
VI., Mariahilferstrasse 45 („Hirschenhaus“)
Französische u. Italienische Tages-, Abend- und Sonntag-Curse für Damen, Herren, Knaben und Mädchen. Englische Lectionen. Conversations-Curse. Aufnahme täglich.
Ferdinand Wallner
Wien, X., Sennfeldergasse 20
empfiehlt sich zur Anlage von Telegraphen, Telephonen, elektrischen Sicherheitscontacten für Thüren, Fenster und Cassen etc., sowie Anlage von Sprachrohren, neueste Construction von Drehglocken. 752
Alle in diesem Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden aufgenommen.

Haus- und Küchengeräthe
Wien, Neubaugürtel Nr. 7 und 9.
Complete **Küchen-Einrichtungen** von 16 fl. aufwärts. 759
— Preis-Courante franco. —

Das beste und berühmteste Toiletpuder ist **La VELOUTINE**
Spezielle Poudres de Riz 685
MIT BISMUTH BEREITET
Von **CH. FAY, Parfumeur**
PARIS, 9, rue de la Paix, 9, PARIS

Haupt-Depôt
Prof. Dr. Gust. Jaeger's Original-Normal-Wäsche.
Fabrikation von
TRICOT-Knaben- Mädchen-en gros

TAILLEN Anzügen Kleidchen en detail
WERNER LANGENBACH
Wien, I., Goldschmiedgasse 4. 680

Photographie
Adolf **Sitelhuber & Weingarther** Wien
VIII. ALSERSTRASSE, N. 55
Die Anstalt empfiehlt sich zur exactesten Ausführung von Zinkcliches in Chemigraphie, Photozinkographie u. Chromotypie (Autos) in Buchdruck.
Fettdrucke für Photozinkographie.
719

PRAG-RUDNIKER KORBFABRICATION
772 Wien, VII., Mariahilferstrasse 25.

Theetischchen



Bambus fl. 12.-
Beige-Rohr fl. 6.-

Wäschst-praktisch
für Damenschneiderei.



Ganze Kinderfigur mit Gestell
fl. 3.00.
Dahinbar von 60-70 Ctm. fl. 5.-

(Postporto nur 50 kr.)

Einziges Corset-Etablissement, welches in Paris mit der grossen goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Pariser Damen-Mieder (Corsets)



Preis der MIEDER von 10, 12, 14 bis zu fl. 6. W. CEINTURES von 8, 10 bis 12 fl.

Bei Bestellung durch Correspondenz erlittet man das Mass in Centimetern anzugeben: 1. Ganzumfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen 2. Umfang der Taille 3. Umfang der Hüften 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Mass ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

NEUESTES für Damen!
„Wiener Patent Dreher“



(Oest.-ung. und deutsches Reichspatent angemeldet)
Johann Kopecky, Fabrikant
Wien, VII., Neubaugasse 72.

Dieses Wiener Patent Dreher hat die gute Eigenschaft, dass sich jede Dame sehr leicht die moderne hohe Frisur selbst machen kann. Speziell sehr wichtig für Damen, die wenig Haare besitzen. Preis per Stück fl. 1.- M. 2 Per Post 10 kr., nach dem Auslande 20 kr. mehr. Bei Bestell. ist vorzugeben ob starker oder schwacher Haarwuchs vorhanden.
Fertige Haararbeiten am Lager.

ANTON REITZNER
WIEN, VII. Bezirk, Kirchengasse Nr. 22.
Fabriks-Lager
von Seidenhand, Woll- und Seidenstamm, Peluche, Woll- und Seidenstoffen, Leinen- und Weisswaren, sämtlichen Artikeln für Modisten und Damenschneider, Strohh-, Filzhüte, Schleier und Appret-Formen, Blumen, Phantasie- und Strass-Federn zu den billigst festgesetzten Preisen.
Eigene Erzeugnisse:
Chiffon, Gradi, Damast, Shirting, Satin und Croisé, Organtia, Mall, Batist, Mousselin, Kleider-Cachemir, Kleider-Satins und Fahnenstoffe in allen Farben. Maschinen-Weisstückerel, geklöppelte Zwirne, Seiden- und Schafwoll-Spitzen.
Gefällige Aufträge werden per Nachnahme prompt und billigst ausgeführt. Preis-Courant inclusive Hutjournal sowie Muster werden auf Verlangen franco zugesandt.

WIEN, I.,
Kärntnerstr. 26.

Special-Etablissement

IGNAZ BITTMANN
Trieot-Damen-Tailen, Kinderkleidchen und Trieot-Knabenanzüge, Kindermäntel, Knaben-Oberrocke, Trieotstoffe, Trieot-Tailen, Mädchenkleidchen und Knaben-Anzüge zu sehr reduzierten Preisen abgegeben. — Telefon 1899. 777

Wien, I., Kärntnerstrasse Nr. 26.
AVIS. In meiner Filiale: I., Singerstrasse 8 wurden zurückgesetzte Trieot-Tailen, Mädchenkleidchen und Knaben-Anzüge zu sehr reduzierten Preisen abgegeben. — Telefon 1899. 777

ADRESSEN aller Branchen und Länder liefert unter Garantie: International Adressen-Verl.-Anstalt (G. Hermann-Serbe) Leipzig (gegr. 1864). Katalog ca. 20 Branchen = 5,000.000 Adr. für 35 kr. in Postmarken franco. 785

Strümpfe
Wirkwaren
A. Gottfried
ZUM
„Weihnachtsbaum“
WIEN I. Spiegelgasse 11.

Paris 1889: Goldene Staatsmedaille.
Genf 1889: Silberne Staatsmedaille.
Preisgekrönt Hair-Milkon
(Haarverjüngungsmilch), verleiht dem grauen Haare seine frühere Jugendfarbe. Der Erfolg ist geradezu frappierend! Rote und lichte Haare bekommen eine dunkle Färbung. Farbt nie ab! Ganz unschädlich! Hauptdepôt J. Grolich in Brünn. Zu haben in Wien bei C. Haubner, I., Am Hof 6. — K. Scharrer, VII., Mariahilferstrasse 72. — In Budapest bei J. von Török. — In Serajewo bei Ed. Pleyol.

Halsstreifen!!
Balayeusen!!
mit weisser und farbiger
Stickerei, ferner Schweissblätter
offeriert in solider Ausführung zu mässigsten Preisen die bestbekannte
Dampfbrüsenfabrik
von
Rud. Weil, Wien, Mariahilferstr. 109.
— Muster gratis und franco. —

Haararbeiten
Jeder Art aus reinem Schnitthaar, sowie Damenschneitel auf Haartüll und Seidengaze werden geschmackvoll und modern ausgeführt.
Otto Franz
Wien, VII., Mariahilferstrasse 38.

FRANZ HERRMANN'S
Passementeriewaaren-Fabrik
für Mode und Confection.
(Gegründet 1851.)
Niederlage: Wien, I., Goldschmidgasse 7. — Fabrik: Wien, VII., Drollaufergasse 12-14
Muster auf Verlangen.
Bestellungen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Original-Normal-Leibwäsche
und K. k. a. priv.
Normal-Reit-Unterhosen
(Fabricat Johann Haampf & Söhne in Schönbrunn) bei
IGNAZ KESSLER
Wien, Stadt,
Stefansplatz, Stock-im-Eisenplatz 7
Provinz-Aufträge prompt gegen Nachnahme. Kataloge und Preis-Courante gratis und franco. Man bittet die Adresse und Schutzmarke genau zu beachten.

Unentbehrlich für Kranke sowie jede Haushaltung.
Patent Siemens-Guttmann
Pot de chambre
mit hygienisch-hermetischen Verschlussdeckel.
Vollkommen geruchlos. In Porzellan oder Emailblech in fünf Grössen à fl. 3.50, fl. 4.—, fl. 4.50, fl. 5.— und fl. 6.—. Elegante complete Zimmer-Closets mit hyg.-hermetisch Verschlussdeckel, vollkommen geruchlos, fl. 25.—. Closet-Sitze mit hyg.-herm. Verschlussdeckel fl. 11.—. Versandt gegen Nachnahme. Preis-Courante gratis und franco.
General-Depôt beim Privilegiums-Inhaber
L. Guttmann, Wien
I., Bickerstrasse 1, 2. St.

WIRKLICH ECHTES
EAU de BOTOT
(BOTOT-ZAHNWASSER)
BOTOT-PULVER
Schoene Zaehne Pflege des Mundes
GENERAL-DEPOT:
17, Rue de la Paix, Paris
(Frühler: 229, RUE St-HONORÉ)
In Läden in allen besseren Colfracs-Parfumerie-Depots-2. Vorverkaufsstellen.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

MÖBEL-Fabriks-Niederlage

Gegründet 1835. Prämiiert: Paris 1889.

August Knobloch's Nachfolger

VII. Bez., Neubau WIEN Breitengasse 10-12.

Vorarlberger- u. Schweizer-Stickereien
gestickte Gardinen, Vorhänge, De-
cken, Damen- u. Kinder-Roben mit
glatten Stoffe, Band-Enterdeux, Tüll-
Seidenspitzen, in Weiss, Orème und
farbig on tous genres. Eig. Fabrication.
Versandt tollfrei. Muster umgehend.
A. Hardegger, Dornbirn, Vorarlberg.
Filiale Meran und Franzensbad.



Wunderbar und geschmack-
voll sind die Kinderwäsche-
Ausstattungen (auch stück
weise) für Neugeborene.
Die grosse Auswahl und
der Kunstaufsatz ist einzig
und allein bei
S. WILHELM
Wien, VIII., Alserstrasse 45.
Preisgarantie gratis.



normal 5 bis 24 fl.
unnormal 12 bis 30 fl.
Preisl., Massanwei-
sungsversende gratis.

Neuestes
in
Menu's Einladungs-
KARTEN für
Diner's Soirées, Bälle.

bei
THEYER & HARDTMUTH
WIEN,
I. Kärnthnerstrasse 9.

An alle Damen!
Der neu verbesserte
„Selbst-Frisir-Apparat“
„Soi même Coiffeur“
entspricht den weitgehendsten Anforderungen.
Preis 6. W. 2. 1.-.
Echt nur: Wien, IX., Währingerstrasse 3.

Besser als Leinen
ist die aus-ge-
setzte neu-
artige
King-Webe
Erzeugung
von aller Art
Wäsche
sehr fest, blendend weiss, viel schöner
und dauerhafter, dabei um die Hälfte
billiger als gewöhnliche Leinwand!
1 St. 1/2 = 11/16 cm br. 22 1/2 m fl. 6.80
1 * 1/4 = 21/16 * * 22 1/2 * * 8.50
1 * 1/4 = 13/16 * * 12 * * 9.-
auf 6 Leinwäcker.
Alleiniger Versandt per Nachnahme nur
durch das Export-Haus 803
J. & S. KESSLER
Brünn, Ferdinandsgasse 7 M.



Gestickte Streifen
und Einsätze für jede Art Leib- und Bettwäsche, solidestes,
bestes Schweizer-Fabricat in den schönsten u. neuesten Dessins
staunend billig in *colossal*
Auswahl
nur bei
AD. SCHUBERTH, Wien, I., Rothgasse 10.
Bei Angabe des Zweckes werde auch Muster in die Provinz
geschickt.
Viele tausende Stickerei-Reste
zu überraschend billigen Preisen vorrätig.
Bei Anfertigung von Braut-Ausstattungen jeder Dame beson-
ders empfehlenswert. 607

Etablissement für Wäsche und Confection
LOUIS MODERN
Wien, I., Bognergasse 2. 688

Neuestes in: Damen-Wäsche	Herren-Wäsche	Kinder-Wäsche	Seiden-Unterrocken	Stoff-Unterrocken	Wäschehaare Unterrocken	Braut- Ausstattungs- Überschläge auf Verlangen gratis und franco.	Seiden- u. Satin-Blusen	Damen-Schürzen	Kinder-Schürzen	Nägliche-Jacken	Schlafrocke	Matrosen
------------------------------	---------------	---------------	--------------------	-------------------	-------------------------	---	-------------------------	----------------	-----------------	-----------------	-------------	----------

Den Abonnentinnen der Wiener Mode zu Vorzugs-Preisen.



Ferd. Sickenberg & Söhne
Niederlage: Spiegelgasse 15. Fabrik: Nussdorf.
Filialen: Landstrasse, Hauptstr. 45, Wieden, Ziegelofeng. 26.
Ausserdem Filialen in: Pest, Prag, Innsbruck, Brünn.

ZUR SAISON!
Alle Gattungen Herrenkleider
im ganzen Zustande, unzerrennt, sammt Futter, Wattirung etc.
werden gefärbt, chemisch gereinigt und auf Verlangen reparirt.
Sonnenschirme
wo der Stoff in den Falten nicht schon zu brüchig ist, können
im ganzen Zustande gefärbt werden.
Telephon-Nr. 609 und 610.
Post-Aufträge schnellstens. — Provinz-Aufträge werden promptest
effectuirt. 685

Zur
Schönheitspflege
empfiehlt die
Salvatorapothek
in Nasice (Slavonien)

und verwendet täglich per Nachnahme gewin-
nenhaft bereitete und unschädliche Mittel
gegen alle **Schönheitsfehler**, zur Pflege
des Teints, der Haare, Hände, Zähne etc.
Dr. Spitzer's Gesichtspomade pr. Tiegel 50kr.
Dr. Spitzer's Seife dazu pr. Stück 50kr.
American invisible Toilettepouder fl. 1.-
1000 fach * probt, garantiert unschädlich,
gegen Sommerprossen, Wimperln, alle
Hautfecken etc. Auskünfte über alle Toilette-
fragen, Toilette-Kataloge und Kataloge gratis. Rebourmarken erbeten. 758

Privilegirter
„MAGNIFIQUE“
Kerzenhalter
in zwei Grössen

selbst für den engsten Leuchter, Can-
delaber und Luster, sowie für jede
Kerzenstärke passend.
Das Vollkommenste dieser Art.
Kein Umwickeln der Kerze mit Papier
mehr, Vermeidung jeder Feuersgefahr,
grösste Oekonomie an Kerzen.
Zu haben in allen Haushaltungs-, Küchen-
Einrichtungsgeschäften und Galanterie-
waaren-Handlungen etc.

Nur dann echt, wenn auf jedem Kerzenhalter
Pat: Zoelch, Wien, eingepreßt ist.

Cuivre poli, vernickelt,
versilbert u. vergoldet.

General-Depôt der „Magnifique“ Kerzenhalter
Wien, I., Elisabethstrasse 10. 795

Miscellen.



Ein wirklich praktischer Gegenstand fürs Haus ist der hier abgebildete, neu erfundene Magnifique - Kerzenhalter, welcher vermöge seiner sinnreichen Construction für jeden Leuchter, Luft- u. f. w., sowie auch für jede Kerzenhärte paßt. Unsere Abbildung veranschaulicht die Handhabung des äusserst einfachen Stückes. Durch den Gebrauch desselben entfällt das lästige Umwickeln der Kerze mit Papier, so daß nicht nur die Kerze bis zum letzten Stümpfchen anbrennt, was ein Ersparniß bedeutet, sondern auch jede Feuergefahr vollständig ausgeschlossen erscheint. Der Preis dieses neuartigen Kerzenhalters ist so geringfügig, daß er bald allgemein angewendet werden wird. Man erhält ihn in allen Haus- und Küchen- u. u. s. w., sowie in den meisten Galanteriewaren Geschäften.

Zur bevorstehenden Saison empfehlen wir unseren geehrten Abonnenten das bestrenommierte Tapissier- u. Etablisement Carl Seifert, Wien, I., Spiegelgasse Nr. 3. Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten sind stets in der größten Auswahl und geschmackvollsten Ausführung vorrätig, und sind die in der „Wiener Mode“ angeführten Materialien und Montirungen durch diese Firma zu beziehen. Die P. T. Damen werden daher auf das Etablissement, behufs Einkauf für den Land- und Badeort-Aufenthalt, ganz besonders aufmerksam gemacht.

Siehe unter den Annoncen: Größte Mode-Magazine - Printemps, Paris.



GRÖSSTE MODEMAGAZINE

Printemps

Gratis und franco

versenden wir den illustrierten Catalog, in deutscher Sprache, enthaltend die neuen Modekupfer für die Sommer-Saison, auf frankirtes Anfragen an

JULES JALUZOT & Co
PARIS

Muster der grossartigen Sortimente des Printemps ebenfalls gratis. Um genaue Angabe der gewünschten Sorten wird gebeten.

Speditionen nach allen Welttheilen Porto-u. zollfreie Versand-Bedingungen aus den Catalogen ersichtlich.

Correspondenz in allen Sprachen

JOS. ZAHN & COMP.
K. k. k. Hof- u. Luster-Fabrikanten.
Niederlage: Wien, III., Salesianergasse 9.
Hohlglaswaaren für den Hausgebrauch, für Hotels, Kaffeehäuser, Conditorien und den Export. — Luster für Kirchen, Salons oder Geschäftsalons aus geschliffenem Krystallglaste, aus venetianischem Glas oder aus Eisen und Bronze mit Glas verziert für Kerzen-, Gas- und elektrische Beleuchtung.
Venetianer Luster und Spiegel.
Complete Glas-Service.

Specialitäten in Kragen, Manchetten und Chemisetten
für Jäger'sche Wellhemden, Leinen-, Chiffon-, Crêton- und Oxford-Hemden, Croisé-Hosen etc. werden genau nach Mass angefertigt bei **Johann Vater's Nachf.**
Wien, I., Reichsrathplatz 1, Kragen-, Manchetten- u. Wäsche-Fabrik. Gegründet 1833.

20 Pf. Jede Musik **alische Universal-Bibliothek!**
600 Nummern.
Class. 2. u. 3. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vortrags-Bücher u.
Druck, stark. Papier. Verschiedn. grat. u. fr. v. Felix Siegel, Leipzig, Dörrienstr. 1.

NEU! NEU! Zu beziehen in allen Parfümerien.
Extrait Kaiser-veilchen (Mousson & Cie.)
Extrait Tilia (Mousson & Cie.)
Extrait Mikado (Mousson & Cie.) **Extrait Pirola** (Mousson & Cie.)

Für Haushaltungen.
Aussehant an
Abnehmer Flaschen
Flaschenmiller
Hand-Verkostmaschine.
Schank- u. Kellerei-Maschinen u. Geräthe eigener Erzeugung. **J. H. Dreckmann**, Wien, Hornals, Dorotheergasse Nr. 60.

Photographie-Rahmen
(mit interessantem Geheimnis)
Jede beliebige Photographie aus einem Album erscheinen und wieder verschwinden zu lassen, wobei der Rahmen von Jedermann besichtigt werden kann, ohne zu finden in welcher Weise das Kunststück ausgeführt wird. (neu) und von besond. überrasch. Effekte 8. 2. 50. Versand gegen Vorausz. od. Nachnahme.
„Zum Zauberkönig“, Wien, I., Mariongasse 4. M. Preis v. Zauberapparaten 30 kr. 78.

Grolle's Florapuder, prächtvollster Puder
von wunderbarer Deckkraft. In Paris 1889 mit der goldenen Staatsmedaille prälogiert, welches ehrende Resultat kein anderes Fabrikat aufweisen kann, empfiehlt 4 50 Kr. und 80 Kr.
J. Grolle in Brünn.
Zu haben in den besseren Handlungen. In Wien in der Engel-Apothek, I. Am Hofl. — Kreuz-Apothek, VII. Mariahilferstrasse 72. — In Budapest bei J. von Török 781

Maison Olga Edelmann
ATELIER
für Robes, Confections, English Costumes and Ladies riding habits.
Wien, I., Spiegelgasse 23
L. STOCK. 814

Selbst-Massage! Doct. Kahn's Massir-Apparate
womit Jedermann sich ohne Beihilfe selbst massiren kann, von Autoritäten als unerreicht heilkräftig anerkannt. Preis 6. W. 8. 6.50 franco Nachnahme. — Prospeete gratis.
A. Schriefer, Wien, VI., Dürergasse 18. 778

C. SCHWAGER, Wien, III., Rechte Bahngasse 8, II. Hof.
Erzeugung von Majolika-Farben
zum Bemalen von Thongegenständen nach Vorschriften von Dr. F. Linke, Professor an der Kunstgewerbeschule des k. k. Oesterreichischen Museums. Brillante decorative Effekte bei sehr einfacher, leichter Maltechnik. Prospeete, Unterweisung und Farbproben gratis. — Commissionärslager von Schüsseln, Platten u. Gefässen aller Art der zum Decoriren am besten geeigneten Elfenbein-Payonce (Ivorie) von **L. R. Schütz in Cilli** zu Fabrikpreisen.
Das Einbrennen der Malereien aller Arten (Muffelbrände) nach käuflichem Tarif.



Die neuerbaute Mineralöl-Raffinerie Pardubitz



Liefert ein in dieser Qualität bisher unerreichtes

Sicherheits-Petroleum

Marke white rose

en gros zur jeweiligen Börsennotiz. En détail ist dieses vollkommen wasserhelle, mit absolut weisser Flamme brennende, vollständig gefahrlose Petroleum in allen besseren Colonial-, Specerei- und Gemischtwaarenhandlungen unter dem Namen „Pardubitzer Sicherheits-Petroleum“ zu beziehen.

Wiener Central-Bad

Stadt, Weiburggasse Nr. 20. Dampfbad, Douchebäder, Wannenbäder, Kaltwasser-Cur, Medicinalbäder (Darkauer Jod-, Franzensbader-Moorbäder etc.), Sauerstoff-Inhalation, Massage etc. Badezeit: 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends. 636

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reiner alkalischer
SAUERBRUNN
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien. 703

Paris 1889 gold. Staatsmedaille.
Gené 1889 silb. Staatsmedaille.
300 Mark in Gold.
wenn **Crème Grolsch** nicht alle Haut-
unreinigkeiten, als Sommersprossen, Leber-
flecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe
etc. beseitigt u. den Teint bis in's Alter
blühend weiss und jugendlich frisch er-
hält. Keine Schminkt! — Preis 60 kr.
Haupt-Depôt **J. Grolsch** Berlin.
Zu haben in allen besseren Handlungen.
In Wien: d. **Engelapotheke**, I. am Hof 6,
Kreuzapotheke, VII., Mariahilferstr. 72. —
Budapest bei **L. v. Török**. 518

Königl. Diplom. Herzogl. Diplom.
M. JESURUM & C^{ie}
Fabrik echter Spitzen.
Die höchsten Auszeichnungen auf allen
Ausstellungen.
VENEDIG.
Museum echter alter Spitzen.
Spitzen aus der Schule in **Burano**
unter der Präsidenz der Königin von Italien.
Venetianische Damaste.

Mieder-Erzeugung
IGN. KLEIN, WIEN
VI., Mariahilferstr. 48
Filiale: I., Stefansplatz, Theatthaus.
Bestellungen nach Mass oder Muster
sorgfältig und promptest. Nicht-
convenirendes wird bereitwillig
umgetauscht. Preise von 2.50 bis
2.12 — und höher je nach Papien und
Qualität.
Mass über's Kleid erbeten.
Für Herren: Uniform-Mieder, Taillenmass über's Kleid genügt
A-B. Taille. E-F. Hüftenweite
C-D. Umfang von Brust und Rücken. B-D. Höhe unter dem Arme. H-J. Planchetlänge.
Plastische Brustschützer à fl. 1.50, 2 — bis 3.50. Versandt nur per Nachnahme. 505



Färberei und chemische Putzerei
von **J. D. Steingruber** in Wien, I., Spiegelgasse 2.
Prompteste Ausführung auch in die Provinz. 793

Avis für Damenschneider!
Als directeste Bezugsstelle für **Fischbein, Taillenfedern, Schweinsblätter, Schlussbänder** mit unverwahrlichem Firmendruck in effectvoller Goldprägung, **Balayouren** (Schwächen), **Rochen**, sowie für sämtliche, wichtigsten Zugabe; ferner für **Paccamentrie, Stickereien** und **Saison-Neuheiten** empfiehlt sich die Es-gros-Firma
Josef Miskolczy,
Wien, VI., Mariahilferstrasse 53.
Probirbüsten mit Rohleinen-Überzug auf polirtem Holz-
gestell franco und spesenfrei zu fl. 7. — u. fl. 8. — per Stück 794

Das Comptoir alsacien de broderie
D. M. C. Wien, I., Stefansplatz 6 (Zwettlthof) Berlin 66 Friedrichstrasse Paris 15 Avenue de l'Opéra London 267 Regent-Street
hält stets auf Lager sämtliche in der „Wiener Mode“ angeführten **D. M. C.-Garne** in 350 Farben und in allen Nummern. 601

Weiber-Stubiszement SPECIALITÄT in **KNABEN-CONFECTION** u. engl. Mädchen-Paletots.
Slöwy jun. WIEN I. Babenbergerstr. 1
Auswahlsendungen gegen Referenzen
ILLUSTR. PREIS-COURANTE GRATIS UND FRANCO. 604



M. Lorenz & Sohn in Wien
„zum Mohren“
Am hohen Markt, Ecke vom Lichtensteg, Bauernmarkt Nr. 18
empfehlen ihr reich assortirtes Lager von **Zwirn-, Woll-, Kurz- und Wirkwaren**, sowie als passende
Gelegenheits-Geschenke.
Grosse Auswahl in allen Grössen und Sorten **Leinendecken** für altdeutsche Sticheisen, Tischdecken, Tischläufer, Thebedecken, Servietten, Tablets, Buffdecken, Handtücher, Nähtischdecken in altdeutschen Leinen-, Crepe- und Javastoffen, in Weiss, Crème und Naturell, Congress-Java- und Jutestoffe, Nouveautés in angefangenen Stückerarbeiten, zu billigen Preisen. Eingerichtete Cassetten mit verschiedenen Gegenständen zu Damenarbeiten das Stück zu 2 bis 15 fl.
Grosses Lager von Normalwäsche, System Prof. Dr. Jäger.
Wirkwaren, deutsches, französisches und englisches Fabrikat. Nouveautés in Strümpfen, Socken, Handschuhen und gewebten Woll- und Mohair-Tüchern, Schaf-woll-Röcken für Damen und Kinder etc. etc. 725



Rowland's
MACASSAR-OIL bewahrt und verschönert die Haare. Es wird auch in Gold-
farbe verkauft
KALYDOR verschönert den Teint; durch dasselbe verschwinden: Rötze, Sommerflecken, Finnen u. d. Ausschlag der Haut etc.
ODONTO ist Zahnpulver; dasselbe macht die Zähne blühend weiss und verhindert das Hohl-
werden.
Man verlangt bei den Parfümiers:
Rowland's Artikel,
20 Hatton Garden, London. 713



Man verlange
klets ausdrücklich:
Siebig
Company's **Fleisch-Extract**
Nur echt, wenn jeder Topf den Namenzug **Josiebig** in blauer Farbe trägt. 714



Biliner Sauerbrunn!
Natürlicher
Altbewährte Heilquelle,
vortrefflichstes, diätetisches Getränk.
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen. 704

Tausende von Anerkennungs-schreiben aus allen Ländern und allen Kreisen der Gesellschaft
Meißner Smyrna-Knüpferei als schöne Handarbeit.
welche zum eignen Bedarf oder zu Geschenken, Geburts-tagen, Weihnachts-
festen etc. zu erhalten wünschen, wollen sich Preis u. Musterverzeichniss bei der
Smyrna-Teppich-Fabrik von F. Louis Beilich, Meissen,
(Teichstr. 56) lassen. Nur Preis-Angebote kommen in Betracht, nicht ordiniert. Quitt.,
wie v. and. Seit mit „Prime“ angebot wird. Nicht mehr nachgeben! 603

Massage- und Kiefernadel-Anstalt des Dr. Josef Haszler
Wien, IX., Hölzlgasse 16.
Sichere Heilerfolge bei: Gicht, Rheumatismus, Ischias, Nervositäten, Fettleibigkeit,
Verstopfung, Frauenleiden etc. Zu sprechen von 11—12. Damen separate Massage-Stunden. 605

Czerny's Orientalische Rosenmilch verleiht einem so überaus schön-d
zarten, blendend weissen
jugendlich frischen Teint
wie er durch kein anderes Mittel erzielt werden kann; auszeichnet gegen **Leberflecke,**
Sommersprossen, Wimperle, Mitesser, unschöne
Gesichtsröthe und alle Unreinigkeiten der Haut;
beseitigt jedes gelbe oder braune Teint und
sorgt sich gleich gut für alle Körperteile
à fl. Balsaminon-Solfe hiesig 30 kr. Poudre,
Crèmes, Haarfarbe-Mittel, Mandelwasser etc.
Grosszügig geschätzt, gewissenhaft als unerschö-
pflich geprüft und recht zu beziehen von
ANTON J. CZERNY 599
Wien, Stadt, Wallfischgasse 5
schickt den Halbpferd, im Hause der Frau Kapellin.
Zusendung per Postnachnahme. Bestellungen
von fl. 3 — an portofrei. Prospect gratis und
franco. Depôts: I. d. gross. Apoth. u. Parfümerien



Verantwortl. Wiener Verlagsanstalt **Götsch & Metzger**. Direction für den Modestheil: **Luise Galkinowsky**, für die Handarbeit: **Marie Bergmann**. Verantwortlicher Redacteur: **Manuel Schnitzler**. Farbe von **J. Pöhl**. Schreiter von **Brendler & Markomsky**. F. u. P. Hoflieferanten. Wien, Druck und Papier: „**Stenograph**“ für die Druckerei verantwortlich: **Albert Pich**.

Die Küche des Mittelstandes.

vom 1. bis 15. April 1890



Dienstag: Eintopf; Rindfleisch mit Pfänzchen; Griessmarn.
Mittwoch: Grünsofsuppe (Auer'sches Präparat); gerollte Kostbraten mit Kraut; Wechamel mit Narmelade.
Donnerstag: Karfiolsuppe; Linsen mit gekulzten Eiern; Milchrahmstrudel.
Freitag: Mare Fischsuppe; gebratener Karpfen mit ausgebackenen Kartoffelknödelchen; Mohntorte.
Samstag: Paradeisereisuppe; Eier mit Champignons; Trüffelpastete*.
Sonntag: Risotto (aus Knochen und Viebig's Fleischextract); Artischocken; Gansbraten mit Hauptessalat; Kaffecrème in Bechern**.
Montag: Einnachsuppe; Kalbschlagel mit Nige-Pilates; Mandelfuchen.

Dienstag: Fleckerlsuppe; Rindfleisch mit Kapernsauce; Schinken-Omelette.
Mittwoch: Kartoffelsuppe; Leber à la glace mit geröstetem Gries; Handzwiebel.
Donnerstag: Schäberlsuppe; überdünstetes Rindfleisch mit Goldrüben; Milchknödel.
Freitag: Weuscheluppe; Backfisch mit Salat; Lingertorte.
Samstag: Suppe mit Tirolerknödeln; Rindfleisch mit Mandelfren; Spritzstrapfen.
Sonntag: Kräuter-; Sardellen in Essig und Öl; Lammbraten mit grünen Erbsen (Conserve); Bisquit mit Oberschäum.
Montag: Hensuppe; ungarisches Pöstel*** mit Speckknödeln; Käse.
Dienstag: Nudelsuppe; Rindfleisch mit Kochsalat; Reisaufsatz.

*) Trüffelpastete (für Fasttage). Billige, kleine Fische werden, aus Haut und Gräten gelöst, auf Sardellenbutter, Petersilie und einer Zwiebel gedünstet. Dann wählt man die schönsten Stüchchen aus und legt sie beiseite; den Rest getreibt man mit in Milch geweicher und aufgedünsteter Semmel, einigen Eiern, etwas Sardellenbutter. Eine Tortenform wird mit Buttermilch ausgelegt und in dieselbe eine Lage von dem Abtrieb gefüllt, darauf, ziemlich angelegt, die Fischstücke, etwas Bäckensammer oder Krebschweischen, länglich geschnittene Sardellen und einige auf Butter gedünstete, zerschnittene Trüffel. Dann kommt der Rest des Abtriebes, ein Stückchen Sardellenbutter und ein Deckel aus Buttermilch. Die Pastete wird in der Möhre gebacken und, nach Entfernung des Reifens, auf der Platte serviert. Die Trüffel können durch etwas Trüffel-Essen, die man in den Abtrieb mischt, ersetzt werden. Dies verwohlfeilt das Gericht bedeutend.

**) Kaffecrème in Bechern. 1/2 Liter Obers wird abgelocht und mit so viel starkem Kaffee gemischt, daß Geschmack und Farbe kräftig hervortreten. Dann wird es mit 6 Eidottern und 12 Tels Zucker abgeprügelt, in Kaffeebecher gegossen und im Dampf zum Sieden gebracht. Dies geschieht, indem man die Becher bis zur halben Höhe in siedendes Wasser stellt, einen Deckel darauflegt, der mit Gluth bedeckt wird, und etwa 1/2 Stunde am Herde stehen läßt. Das Wasser darf aber nicht mehr kochen, sobald die Becher darin sind. Man servirt diesen Crème kalt oder warm, in keinem Falle aber lau. Etwas Oberschäum dient als Verzierung.

***) Ungarisches Pöstel (mitgetheilt von einer Abonnettin in Agram). Feinblättrig geschnittene Zwiebeln werden auf reichlichem Fett bräunlich gedünstet; dann gibt man zu (einem Kilo) geschnittenem Schweine- oder Kalbsfleisch 2 bis 3 Kaffeelöffel Paprika, läßt es auf den Zwiebeln aufdünsten und, angebraten, mit kleinen Beigaben von Wasser so lange kochen, bis es weich ist.
 Anna Forster.

Das reichhaltigste und verbreitetste österreichische Kochbuch ist: Katharina Prato's „Süddeutsche Küche“. (20. Auflage!)

Frühjahr 1890.

Auswahl in neuen Confectionen
und guten Robenstoffen

bei

M. J. ELSINGER & SÖHNE

Wien, Mariahilferstrasse 60.

Gegründet 1831.

769

Harlander

Strickgarn und Spulenzwirn



Bei der Wiener u. Pariser
Weltausstellung mit den
höchsten Preisen ausge-
zeichnet. — Allgemein be-
liebt wegen ihrer vorzüg-
lichen Qualität,
sind zu beziehen durch alle
En gros- und bedeutenden
Detailgeschäfte der
österreichisch-ungarischen Monarchie.



FABRIKSMARKE

442

40 jähriges Renommée!

Mund- und Zahn-
Arankheiten

Wie Lockerwerden der Zähne, Zahn-
schmerzen, Entzündungen, Ge-
schwüre, blutendes Zahnfleisch,
böler Geruch aus dem Munde,
Zahnsteinbildung, werden
am sichersten verhütet
und geheilt bei täg-
lichem Gebrauche
des weltberühm-
ten echten Karls-
kön. Hof-
Zahnarzt

welches
ein Präservativ
gegen alle Zahn-
u. Mundkrankheiten,
als bewährtes Gurgel-
wasser bei chronischen
Halsschmerzen u. unentzündlich
bei Gebrauch v. Mineralwässern
ist, und in gleichzeitiger Anwen-
dung m. Dr. Popp's Zahnpulver
oder Zahnpasta stets gesunde und
schöne Zähne erhält. Dr. Popp's Zahn-
plombe, Dr. Popp's Kräuterselbe geg.
Kautauschläge jed. Art u. vorräthig für Kinder.
Preis: Anatherin-Zahnpasta in Dosen fl. 1.22;
aromat. Zahnpasta à 25 kr.; Zahnpulver 25 kr.;
Zahnplombe fl. 1.—; Kräuterselbe 20 kr.
22) Vor Ankauf des gefälschten Anatherin-
Mundwassers, welches laut Analyse die Zähne
ruiniren muss, wird ausdrücklich gewarnt.

Dr. J. G. POPP, Wien, I., Begnergasse 2.

Zu haben in sämtlichen Apotheken, Drogerien und Parfümerien
Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse und
nehme keine anderen an.

452

Tapissiererie-Etablissement

Carl Seifert
WIEN
I., Spiegelgasse 3.

Handarbeiten in stylgerechter Aus-
führung, angefangen und fertig.
Montirungen aller Art. Materialien
der vorzüglichsten Qualität. Grosse
Auswahl in Häkelarbeiten, Pos-
amenten etc. etc.

Sämmtliche in der „Wiener Mode“
erwähnten Handarbeiten und Ar-
beitsmaterialien sind vorräthig.

Preis-Courante mit 3 Stickmustern
gratis und franco. 518

WIENER MODE



— Mit diesem Feste beginnt das Quartal. —